

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

212 (4.8.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
auswärtig 30 Pf. Trägerzeit: 14 Tage
ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-
zuschlag oder Trägerzeit. Erscheint
12mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestell-
mäßig bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Mühl. „Aus der Er-
bennu“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterschienen infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung
oder Rückerstattung des Bezugspreises.
Rückzahlung oder Abgabe unentgeltlich als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gegenständlichen Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltlich überlassene Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pf.

Angelogenpreis lt. Tarif Nr. 1:

Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einpal-
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Zertitel: die 4sp. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pf. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe
Stapel C. Anzeigenablauf: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagsaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Balbir. 28, Fernspr. Nr. 7330/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2535. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Balbir. 28.
Fernsprecher 7330/31. Redaktionsbüro 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-
lin SW. 68, Charlottenfir. 15 b Fernruf
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 4. August 1934

8. Jahrgang / Folge 212

Im Trauerhaus in Neudorf

Ein Gang durch das Sterbehaus - Am Totenbett des Generalfeldmarschalls

* Neudorf, 3. Aug. Am Freitagnachmittag wurde den in Freytag angekommenen Vertre-
tern der deutschen und ausländischen Presse
Gelegenheit gegeben, Hans Neudorf und
das Sterbezimmer der Hindenburgs zu
besichtigen. Die Führung durch das Haus hatte
der zweite Adjutant des Reichspräsidenten, Mit-
teiler von der Schulenburg, übernom-
men.

Das schöne und doch so schlichte Gutshaus
von Neudorf atmet in allen Räumen den Geist
des großen Toten. Wir Deutsche durchschreiten
diese Räume im Banne einer Ergreifung, die
uns das, was um uns ist, weniger beobachten
als fühlen läßt. Hindenburg ist die schon mythische
Verkörperung von sieben Jahrzehnten deut-
scher Geschichte und damit unseres Schicksals
und des unserer Eltern und Kinder. In die-
sem Hause aber ist fast jeder Gegenstand ein
lebendiges Zeugnis dieses gemäßigten Lebens.
Die Ausländer sehen das alles aus größerem
Abstand. Aber auch sie empfinden im Sterbe-
haus Hindenburgs vielleicht zum ersten Male
in ihrem Leben eine Ahnung von dem deutschen
Schicksal und seiner ganzen stolzen und solda-
tischen Größe.

Da steht neben dem Schreibtisch des Feld-
marschalls unter einer Glasglocke der Helm von
Königsgrätz mit den Spuren der Schrapnell-
flugeln, die den jungen Leutnant von Benedek-
dorf und von Hindenburg während der Schlacht
verwundeten. Eine dieser Schrapnellflugeln liegt
jetzt auf dem Totenbett des Feldmarschalls. In
der Bibliothek sieht man u. a. neben wertvol-
len und inhaltsreichen Andenken einen Ehren-
fädel, den die japanische Regierung kurz nach
Beendigung des Weltkrieges dem Feldmarschall
zum Dank für seine ritterliche Kampfweise
überreichte. Im gleichen Räume liegt ein
Kittel, der in anderer Weise Zeugnis ablegt
für Hindenburgs tapfere soldatische Haltung:
Im Jahre 1922 wurde dieser Kittel von den
Angeln eines Einbrechers getroffen. Der da-
mals schon 73jährige Feldmarschall war dem
Einbrecher unerschrocken entgegengetreten und
hatte ihm die Pistole aus der Hand geschlagen.
Daneben sieht man u. a. militärische Erinne-
rungstafeln und zahlreiche kostbare Ehrenbür-
gerbriefe. Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Kö-
nigsberg befindet sich in einer wundervollen
Nische, die aus dem Gold der ostpreussischen
Küste, aus Bernstein, kunstvoll gearbeitet ist.

An den Wänden hängen Bilder von Preußen-
Deutschlands großer Geschichte. Ahnenbilder
finden von der Geschlechterfolge dieser Familie,
die aus Ostpreußens heiliger Erde den Feld-
marschall der Deutschen gebar. In der Halle ein
Bild aus dem großen Krieg: Vorstürmende In-
fanterie. Dieses Bild ist ein Geschenk des ost-
preussischen Infanterieregiments Nr. 147, des-
sen Führer der Feldmarschall war.

Ueber all dem aber ist nichts von der Toten-
stimmung eines Museums. So lebendig erhebt
hier um den Feldmarschall das deutsche Schick-
sal, als müße eine Tür aufgehen und der
Feldmarschall, der diese Gegenstände mit dem
lebendigen Erleben erfüllt, müße wieder durch
die Räume schreiten. Nur die Eichenkränze
auf den hohen Lehnhühlen, die der Feldmar-
schall im Arbeitszimmer und in der Halle re-
gelmäßig benützte, erinnern daran, daß der
greise Feld neben an auf der Bahre liegt —
wenn auch seine Gestalt als Mythos schon
heute lebendig ward für alle Zeiten.

Wir stehen, im Vorzimmer des Ster-
bezimmers. Es ist ein ziemlich kleiner

Raum, in dem wir einzeln an Hindenburgs
Totenbett vorübergehen. Ein Bild von so
monumentaler Größe erschüttert uns, daß der
Eindruck dieser kurzen Sekunden bis ans Le-
bensende unverrückbar vor unserer geistigen
Augen bleiben wird. Menschliche Trauer tritt
an diesem Sterbebett hinter Größerem zurück:
Der Feldmarschall liegt noch so auf seinem
Bett, wie er entschlief.

Der Oberkörper ist hoch gebettet. Ueber den
weißen Lafen erhebt sich das von unendlichem
Frieden verklärte Antlitz. Keinen Verfall zeig-
en die Züge des fast 87jährigen Selben, son-
dern eine Größe, die im Tode noch monumen-
taler wirkt als im Leben. Am Kopf- und Fuß-
ende des Bettes halten unentwegt je zwei Offi-
ziere des Reichsheeres die Totenwacht.

Ein Gang durch den Park von Neudorf
an den Lieblingsplätzen des hohen Gutsherrn
vorbei, führt zu dem kleinen Friedhof, der die
Ahnen des Feldmarschalls mit den verstorbe-
nen Bewohnern des Dorfes Neudorf vereint.
Hier schlafen auch Hindenburgs Eltern den
ewigen Schlaf. Es ist Ostpreußens heilige
Bauernerde, auf der sie alle ihre Kraft für
Deutschland gewannen, vom Feldmarschall bis
zum Knecht hinterm Pflug. Es ist die gleiche
Erde, auf der Hindenburg seine siegreichen
Schlachten schlug, auf der er als Reichsprä-
sident und Gutsherr für Deutschland und seine
engere Heimat wirkte. Es ist die gleiche Erde,
in der der Feldmarschall zur Ruhe gebettet
werden wird, damit sein Geist über diesem
Lande und über Deutschland wache.

Unsere Volksherrschaft

Man redet und rühmt sich jenseits des
Rheins viel seiner Demokratie, besonders die
große Presse tut dabei des Guten gar verdäch-
tig viel. Fast könnte man meinen, die Anprei-
sung der Tugenden der Demokratie sei für die
unzufriedenen oder mißtrauisch gewordenen
französischen Volksmassen selbst notwendig ge-
worden.

Uns interessiert diese Stimmungsmache nur
insofern, als das nationalsozialistische Deut-
schland den parlamentsmüde gewordenen Fran-
zosen als abschreckendes Beispiel, als barba-
rische Despotie, als willkürliche Terrorherr-
schaft, als mittelalterliche Zwangsbürg, kurzum
als Volksherrschaft hingestellt wird.

Bei aller Anerkennungswürdigen Würdigung der
Persönlichkeit und Leistungen des dahingeshie-
denen Generalfeldmarschalls von Hindenburg
konnten sich die großen Zeitungen Frankreichs
nicht enthalten, in der Nachfolgefrage ziemlich
böswillig zu orakeln und jezt, nachdem der
Führer als Nachfolger hervorgetreten, An-
griffe und Verdächtigungen gegen ihn zu rich-
ten.

Der „Temps“ z. B. macht heute in einem
gänzlich danebenstehenden Leitartikel „Von
Hindenburg zu Hitler“ seiner Wit richthaltig
Luft. Jacques Bainville schreibt in der „Li-
berté“: „Hitler werde sicherlich einen Wahlsitz
nicht riskieren nach dem 30. Juni (1). Beson-
ders, daß der Führer nun auch oberster Be-
fehlshaber der Reichswehr ist, bringt die fran-
zösischen Zeitungen in bittere Verlegenheit.“

Die ganze Zeit über seit dem 30. Juni hatte
man pfleglich dem französischen Volke weis-
machen wollen, es bestehe eine stille aber
sichere Feindschaft zwischen der Reichswehr,
den Junkern, Großindustriellen, mit einem
Wort, der Rechten einerseits und der national-
sozialistischen Partei mit ihren Volksmassen,
die als die Linke bezeichnet wird, anderer-
seits. Zwei Deutschland stünden insgeheim
einander gegenüber und Hitler könne es un-
möglich beiden recht machen.

Nun habe der Führer ungeschickterweise die
ganze Verantwortung auf sich genommen, so
habe er keine Kontrolle mehr neben sich, und
keine Möglichkeit, die Verantwortung zu teil-
en.

Es ist notwendig, eine solche für uns längst
überlebte parlamentarische Dogmatik im Interesse
der Wahrheit zurückzuweisen, weil sie sich in
beharrlicher Kritik und Stimmungsmache
fast ausschließlich gänzlich ungebeten und ab-
wegig mit unfrer Innenpolitik beschäftigt.

Der Zweck ist dabei sehr offensichtlich: Her-
abminderung des Ansehens des Deutschen
Reiches und Volkes.

Wenn die französische Presse es will, daß wir
uns einmal über Demokratie gründlich unter-
halten, wohlen, wir haben dieses Thema um
so weniger zu scheuen, als wir die Segnungen
einer angeblichen parlamentarischen Volksherr-
schaft ebenso am eigenen Leibe verspürt haben,
wie das französische Volk diese noch bis zum
heutigen Tage verspürt. Es ist keiner in
Deutschland, der das französische Volk darum
beneidet, im Gegenteil könnten wir höchstens
Mitleid mit ihm empfinden.

Will jemand behaupten, in Frank-
reich herrsche heute das Volk? Sehr
prominente Politiker Frankreichs haben erst in
jüngster Zeit sehr erbittert das Gegenteil be-
hauptet! Herrschen nicht, ähnlich wie vor Jah-
ren in Deutschland, Interessengruppen, Par-

Die Volksabstimmung im Saargebiet

Aufruf zur Anmeldung der Stimmberechtigten

Berlin, 3. Aug. Die Regierungskommission
des Saargebietes hat am 3. Juli 1934 die Vor-
schriften über die Anstellung der Stimmlisten
für die Volksabstimmung im Saargebiet am
13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die
Volksabstimmungskommission des Völkerver-
bundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung
veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die
Abstimmungsabstimmung und über die An-
meldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme
in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außer-
halb des Saargebietes wohnen, einen besonde-
ren Antrag auf Eintrag in die Stimmlisten
stellen. Wer nicht in diese Stimmlisten ein-
getragen ist, kann sein Stimmrecht nicht aus-
üben. Es liegt daher im eigenen Interesse
aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten,
diesen Antrag mit tunsüchster Beschleunigung
einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem
31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß“
des Bezirkes zu richten ist, in dem der Ab-
stimmungsabstimmte am 28. Juni 1919 die
Einwohnerregistrierung hatte, muß folgende An-
gaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsjahr,
den Geburtsort und den Beruf des Antrag-
stellers (im Falle einer Berufsänderung den-
jenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte),
sowie die Vornamen des Vaters und ferner,
falls es sich um eine verheiratete Frau handelt,
die Namen und Vornamen ihre Ehemannes
(im Falle einer Veränderung des Familien-
standes nach dem 28. Juni 1919 den Familien-
namen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. die Gemeinde, in der er die Einwohner-
eigenschaft 1919 hatte,
3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des
Antrages;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mit-
teilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweismittel für die Ein-
wohnerregistrierung im Saargebiet sind dem An-
trag beizufügen; befinden sich solche Beweis-
stücke nicht in den Händen der Antragsteller,
so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher
Stelle des Saargebietes diese Unterlagen er-
hältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsabstimmten im Reich
werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf
Eintragung in die Stimmliste bis spätestens

zum 31. August 1934 an den Gemeindeausschuß
im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Auf-
klärung über alle bei der Anmeldung zu
berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den
Stimmberechtigten die Saarmeldstellen ihres
letzten Wohnortes (das Einwohnermeldeamt,
in den Städten die zuständigen Polizeireviere)
zur Verfügung. Es wird jedem Stimmberech-
tigten dringend empfohlen, vor Abendung sei-
ner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum
Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Wegen Sprengstoffbesitzes zum Tode verurteilt

Zu lebenslänglichem Kerker begnadigt

* Wien, 3. August. Der arbeitslose 27jährige
Eduard Honisch, der als Nationalsozialist
bezeichnet wird, wurde wegen unbefugten Be-
sitzes von Sprengstoffen zum Tode verurteilt.
Der Angeklagte sowie seine im Verhandlungs-
saale anwesende Frau brachen nach der Ver-
urteilung des Urteils ohnmächtig zusammen.
Der Prozeß war völlig unmerklich vor sich ge-
gangen, und auch die Zeitungen haben darüber
nichts berichtet. Der Bundespräsident hat den
Verurteilten zu lebenslänglichem Kerker be-
gnadigt.

Der Verteidiger Planetta verhaftet

Wien, 3. August. Rechtsanwalt Dr. Erich Füh-
rer, der Verteidiger des wegen Mordes an
Bundeskanzler Dollfuß hingerichteten Otto
Planetta wurde verhaftet. Er befindet sich seit
Donnerstag in Polizeigewahrsam. Die Fest-
nahme erfolgte wegen seiner Verteidigungs-
rede.

Die Verkehrsruhe und Arbeitsruhe am Dienstag

* Berlin, 3. Aug. Zu Ehren unseres toten
Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hin-
denburg werden am Dienstag, den 7. August,
um 11,45 Uhr der Straßenverkehr und alle Ar-
beitsstätten im Deutschen Reich eine Mi-
nute ruhen. Die Kirchenglocken läuten von
11,45 Uhr bis 12 Uhr Trauergeläut.

Der Schauplatz der großen Trauerfeier

Die Vorbereitungen am Tannenbergdenkmal

teilen, ein politisches System elastischer und anonymer Verantwortlichkeit, bei dem man nie weiß, wo die Protektion anfängt und die Korruption aufhört?

Hat das französische Volk heute irgendwelche feste Garantien dafür, daß nicht König Mamon seine brutale und eigennützig Willkürherrschafft über Frankreich errichtet und seine Söhne unter Umständen im Dienste des goldenen Kalbes wieder auf die europäische Schlachtbank schießt?

Deutschland hat diese Sicherheit, denn es übertrug in einmütigem Vertrauen seinem Führer die volle Verantwortung. Dieser Führer aber ist von allem Mamon unabhängig, ja er ist dessen Todfeind.

Er schließt keine geheimen Militärbündnisse, er spielt niemals mit dem Blut seiner Volksgenossen, er kennt keine Parteien und keine Interessengruppen, er kennt nur Deutschland, wie auch der verstorbene Reichspräsident von Hindenburg in gläubiger Geduld nur Deutschland gekannt hat.

Wenn Adolf Hitler die volle Verantwortung übernimmt, und sie ihm das Volk wie bisher begeistert bestätigt, dann ist das etwas, was mit der parlamentarischen Logik von Rechts und Links nichts mehr zu tun hat, es ist etwas, das viele Schichten tiefer in die Volkseele und das Volksleben eingedrungen ist, es ist mit einem Wort in der Einheit von Führer und Volk die echte und modernste Volksherrschaft.

Ohne das Volk ist der Führer nichts und ohne den Führer ist das Volk nichts. Mit ihm sind wir alles! R. N.

* Allenstein, 3. Aug. Das Städtchen Hohenstein, in dessen Nähe sich das Tannenbergdenkmal befindet, steht bereits ganz im Zeichen der Ueberführung des toten Feldmarschalls im Tannenbergdenkmal. In Hohenstein selbst sind bereits Beamte eingetroffen, die die Vorbereitungen für die große Trauerfeier im Tannenbergdenkmal treffen. Telefonleitungen werden gezogen, An- und Abmarschstraßen festgelegt. Die Gesichter der Menschen sind ernst. Gerade die Einwohner der Orte des Schlachtfeldes von Tannenberg fühlen sich dem Generalfeldmarschall besonders verbunden, denn auf ihrem unmittelbaren Heimatboden hat er die entscheidende Schlacht an der Ostfront geschlagen und Deutschland damals vor der russischen Invasion bewahrt.

Wichtig ragten die acht Türme des Tannenbergdenkmals in den Himmel. Von seinen Zinnen überblickt man fast das ganze weite

Schlachtfeld. Fern im Süden sieht man den großen Friedhof von Bapitz, wohl den größten Friedhof Ostpreußens, wo 10000 Soldaten die letzte Ruhe gefunden haben. Man sieht bis zu den Kernsdorfer Höhen, sieht bis zum Orte Tannenberg, wo ein Gedenkstein an die erste Tannenberg-Schlacht von 1410 steht.

Auf den Feldern sieht man hier und da noch Einzelgräber und Massengräber, Soldaten, die man an der Stätte ihres Todes begrub. Auf den Kreuzen verwitterte Helme, darauf in schwarzer Farbe schmutzlos Name und Truppenstück. Rechts vor dem Tannenbergdenkmal sind wiederum Einzelgräber, da das Denkmal des ostpreussischen Infanterieregiments 147, des Hindenburg-Regiments: ein aus Granit gehauener Löwe. Wenn man in der Einfahrt zum Denkmal im Jugendbergsturm steht, dann hat man vor sich den

Innenhof mit den sieben anderen Türmen. In dem Turm gegenüber befinden sich ebenfalls Räume der Jugendberge, in der Mitte aber ragt feil ein riesiges Kreuz empor zum Gedenken an die Gefallenen der Tannenberg-Schlacht. Im Sockel des Kreuzes ruht ein unbekannter deutscher Soldat, der vorher an der Straße begraben war und den man hierher brachte und in die geweihte Erde des Denkmalhofes bettete: ein Symbol für alle gefallenen Helden des Weltkrieges.

In dem riesigen Fahnensturm hängen die Fahnen ostpreussischer Regimenter von unbegreiflichen Heldentaten. Zerklüftet, zerfetzt, vulbergeschwärtzt sind diese Fahnen, goldgestickte Reichsadler, Eisene Kreuze, rot und blau schimmert es von oben herab. Der Ostpreussenturm ist ein gewaltiges Heimatmuseum. Und dann der Feldherrnturm, der ursprünglich eine Kolossalstatue des Generalfeldmarschalls enthalten sollte.

Generalfeldmarschall von Hindenburg selbst war es, der diesem Denkmal im September 1927 die Weihe gegeben hat. „Den Gefallenen zum ehrenden Gedenken, den Ueberlebenden zur ersten Mahnung, den kommenden Geschlechtern zur Nachfeierung“. Das war der Spruch, mit dem er die Weihe vornahm. Er hat Geltung behalten auch für diese Tage und ist doppelt Sinnbild in der künftigen Zeit, denn eine erste Mahnung und eine Verpflichtung zur Nachfeierung wird uns immer das Gedenken an den größten Diener seines Volkes, Paul von Hindenburg, sein.

Hier am Tannenbergdenkmal war es auch, wo bei der Einweihung Generalfeldmarschall von Hindenburg als Reichspräsident eine offizielle Erklärung gegen die Kriegsschuldfrage abgab, die geradezu sensationell in der Welt wirkte.

„Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weiß das deutsche Volk in allen seinen Stimmten einmütig zurück! Nicht Reich, Haß oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg ist vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Keinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausbezogen und mit reinem Herzen hat das deutsche Volk das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen.“

Wir denken noch an jenen 27. August 1933, an dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zum letzten Male am Tannenbergdenkmal weilte. Damals stattete der preussische Staat, vertreten durch seinen Ministerpräsidenten Hermann Göring, dem Sieger von Tannenberg, dem Vater des Vaterlandes, seinen Dank dadurch ab, daß er ihm das einst aus hindenburgischem Weis an den preussischen Staat übergegangene Gut Langenstein mit dem Preußenwald, einem der schönsten Wälder Ostpreußens, wieder übereignete.

„Der Alte vom Preußenwald“, so nannte der ostpreussische Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch den Feldmarschall. „Der Alte vom Preußenwald“, unter dieser Bezeichnung wird er in der ostpreussischen Landschaft für immer lebendig bleiben.

Die SA bei der Trauerfeier

Trauerparade im Gaukreis Reich
* Berlin, 3. Aug. (NS-Funk). Der Chef des Stabes der SA, Luhe, hat angeordnet, daß am Dienstag, den 7. August 1934, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr im ganzen Deutschen Reich von sämtlichen SA-Einheiten Trauerparaden abgehalten werden. Zur gleichen Zeit wird die Beisetzungsfeierlichkeit in Mendel durch den Rundfunk übertragen.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Verantwortlich: für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Feuilleton: Richard Böhrener. Für lokale Nachrichten: Hugo Wichter. Für Sport: Karl Walter Giffert. Für Werbung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Behr. — Sämtliche in Karlsruhe.
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.
D. A. VI. 1934
Zweimalige Ausgabe 15 653 Ex.
davon:
Karlsruhe 10 500 Ex.
Mertur-Rundschau 2 413 „
Ortenau 2 740 „
Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 37 683 Ex.
davon:
Karlsruhe 21 293 Ex.
Mertur-Rundschau 7 040 „
Ortenau 9 300 „
Gesamtdruckauflage 53 286 Ex.

Die Trauerfeier in den Schulen

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers

* Berlin, 3. Aug. Reichserziehungsminister Ruft gibt infolge der Kürze der Zeit folgenden Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Landesregierungen und die nachgeordneten Behörden nur auf diesem Wege bekannt:

Ich bitte, für das gesamte Reichsgebiet folgendes anzuordnen: Am Montag, den 6. August, fällt der Unterricht der sämtlichen Schulen des Reichsgebietes ab 12 Uhr aus. Die Schulkinder sind zu versammeln, um die Uebertragung der Trauerfeier des Reichstags, die um 12 Uhr im Reichstag beginnt, mit anzuhören. Auf dieser Trauerkundgebung spricht der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Seine Rede wird von Trauermusik umrahmt.

Am Tage der Beisetzungs des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg (7. August 1934), fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen Deutschlands aus.

An diesem Tage ist in jeder Schule eine würdevolle Trauerfeier zu veranstalten, die so eingerichtet ist, daß die Kinder die Uebertragung der großen nationalen Trauerfeier am Tannenberg-Nationaldenkmal am 7. August um 11 Uhr hören können. Die Trauerfeier hat folgendes Programm: Trauermarsch aus der „Crocica“ von Ludwig van Beethoven, Ansprache des evangelischen Feldbischofs der Reichswehr, Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“, Traueransprache des Führers, gemeinsames Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“, Ueberführung des Sarges in den Feldherrnturm des Tannenberg-Nationaldenkmals unter dem Spiel der beiden Nationalhymnen.

Anordnung des Reichsjugendführers

* Berlin, 3. August. Der Reichsjugendführer gibt bekannt: Am kommenden Dienstag, den 7. August, tritt die deutsche Jugend zum letzten Male den Feldherrn des großen Krieges. Alle Einheiten der Hitler-Jugend, des Jungvolks und des Bundes Deutscher Mädel legen an den Kriegerdenkmälern ihrer

Dörfer und Städte Blumen oder Kränze nieder. Zudem die deutsche Jugend die Denkmäler schmückt, dankt sie in Verehrung und Dankbarkeit dem vereinigten Generalfeldmarschall und handelt in seinem Sinne. Der genaue Zeitpunkt des feierlichen Blumenabgebens ist durch die örtlich zuständigen SA-Führer festzusetzen.

Der Reichsbauernführer an die deutschen Bauern

* Berlin, 3. August. Reichsbauernführer Darré hat folgenden Aufruf an die deutschen Bauern gerichtet:

In tiefem Ernst steht mit dem gesamten Volk das deutsche Bauerntum an der Wache des großen Heimegegnenen. Der Generalfeldmarschall Hindenburg hat sich, wie wohl wenige Feldherren vor ihm, mit der Scholle vermurzelt und dem Bauerntum verbunden gefühlt. Das deutsche Bauerntum betrachtet ihn daher immer als einen der Seinen. So ist unsere Trauer um ihn groß, aber erfüllt von dem Willen, sein Andenken dadurch zu bewahren, daß wir die geliebte Heimatwache heilig halten, wie er sie sein Leben lang heilig gehalten hat.

gez. R. Walter Darré,
Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer.

Die Schwarze Bauernfahne von Neumünster

Dem Führer zum Geschenk gemacht

* Plön i. S., 3. August. Die „Schwarze Bauernfahne“, unter der die schleswig-holsteinischen Bauern bei ihrem Aufmarsch am 1. August 1929 gegen das System und für die Freiheit des Bauernstandes kämpften, ist vom Bezirksbauernführer Schwarzholz, Neumünster, dem Führer zum Geschenk angeboten worden. Der Befreier des deutschen Bauerntums, Adolf Hitler, hat das Geschenk angenommen, das seinen künftigen Aufbewahrungsort in der Kanzlei des Führers finden soll.

Palastrevolution in Bologna

Ausstoßungen aus der faschistischen Partei

* Rom, 3. August. Eine größere Zahl bekannter Mitglieder der faschistischen Partei in Bologna, darunter der frühere Provinzialsekretär, sind durch den Parteisekretär Starace aus der Partei ausgestoßen worden. Bei einer weiteren Reihe ist die ursprünglich vorgesehene Strafe der zeitweiligen Enthebung ebenfalls in Ausstoßung verwandelt worden. Die Begründung lautet, die Betroffenen hätten in antisfaschistischer Haltung ihre Solidarität mit einer Persönlichkeit erklärt, die aus der Partei ausgestoßen wurde, weil sie sich deren Befehle widersetzte.

Es handelt sich hier um eine kleine Palastrevolution innerhalb des Faschismus, die sich hauptsächlich in Bologna abspielte. Ihr Ursprung liegt schon im vergangenen Jahr, als der sehr geachtete und besonders befähigte geltende damalige Staatssekretär im Innenministerium, Arpinati, plötzlich seines Amtes enthoben wurde. Dies geschah, wie es heißt, wegen persönlicher Differenzen mit dem Parteisekretär Starace. Arpinati scheint sich in Bologna weiterhin größerer Beliebtheit unter seinen dortigen Parteigenossen erfreut zu haben, was ihm nunmehr vor wenigen Wochen die Ausstoßung aus der Partei und in diesen

Tagen sogar die Verhaftung eintrug. Wie wir hören, befindet sich Arpinati bereits in der Verbannung. Mit der Ausstoßung seiner Anhänger aus der Partei dürfte dieses Zwischenspiel abgeschlossen sein.

Wichtige englische Kriegsschiffpläne auf dem Transport verschwunden

* London, 3. Aug. Nach Meldungen aus Portsmouth sind dort wichtige technische Pläne der Admiralität über Versuche mit neuen Schiffen und Geschützen aus einem Eisenbahnzuge verschwunden. Die Aufzeichnungen befanden sich in einem roten Kasten, der in einem Dienstabteil des Zuges untergebracht worden war. Als ein Beamter der Admiralität, der wiederum von einem Inspektor begleitet war, in Portsmouth den Kasten weiterbefördern wollte, war er verschwunden. Die Untersuchungen der Geheimpolizei werden dadurch erschwert, daß der Zug nach seiner Abfahrt von London bis nach Portsmouth an 16 Stationen zu halten hatte. Die Blätter berichten, daß die Dokumente „von höchster Bedeutung für eine ausländische Macht seien“.

An die Gaupropagandaleiter!

* Berlin, 3. Aug. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP gibt bekannt: Der Rundfunk überträgt am Montag den 6. August 12 Uhr die Trauerfeier aus dem Deutschen Reichstag, auf der der Führer spricht. Die Uebertragung wird Montag den 6. August 20 Uhr wiederholt. Ferner überträgt der Rundfunk am Dienstag den 7. August vormittags 11 Uhr die Trauerfeier der Reichsregierung am Tannenbergdenkmal. Sie wird am Dienstag, den 7. August 20 Uhr wiederholt. Die Funkwartorganisation führt über 11.11.11 Gemeinschaftsempfang durch, um die Trauerfeierlichkeiten allen Volksgenossen zu übermitteln. Die jeweiligen Abhörstellen werden durch die politischen Leiter in der Tagespresse, durch Plakatausschlag, Rundfunk usw. bekanntgegeben.

Die Rundfunkwarte melden am Mittwoch, den 8. August, über ihre Reichs- und Gaupropagandawarte Ort und Umfang der durchgeführten Gemeinschaftsempfänge an die Hauptabteilung Rundfunk im Reichspropagandaministerium, Berlin W. 8, Wilhelmplatz 8/9.
gez. Dreßler-Andres.

Abstimmung der Reisenden am 19. August

* Berlin, 3. Aug. Jedem deutschen Volksgenossen soll die Teilnahme an der bevorstehenden Abstimmung erleichtert werden. Wer sich am Abstimmungstag (19. August) auf Reisen befindet, kann sich einen Stimmschein besorgen. Der Antrag ist alsbald an die Behörden (Bahnamt) des händigen Wohnortes zu richten, wo der Stimmberechtigte in der Stimmliste geführt wird.

Dr. Frick an die Polizei

* Berlin, 3. August. Reichsinnenminister Dr. Frick hat heute folgenden Erlaß an alle Angehörigen der Polizei erlassen!

Reichspräsidenten von Hindenburg ist in die Ewigkeit eingegangen. Wir beugen uns vor der Allmacht des Schicksals und stehen in Ehrfurcht und Trauer an seinem Sarge.

Groß und hoheitsvoll wird er stets in unserer Erinnerung fortleben als der Mann, der in den Zeiten des Verrats das Reich erhielt und dessen Leben und Eigenschaften der Polizei den Weg weisen.

Er und sein Wirken sind uns Symbol des Willens zur Einheit und zum Gemeinschaftsinn.

Ein deutscher Mann ist gestorben. Aber Deutschland muß leben. Darum mit Adolf Hitler voran!

Salbmast in England am Beisetzungsstage

* London, 3. Aug. Der König hat angeordnet, daß am Tage der Beisetzungs des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg alle öffentlichen Gebäude Salbmast flagen.

Der österreichische Gesandte wieder in Berlin

* Berlin, 3. Aug. Der österreichische Gesandte Stephan Tauschik traf am Freitagnachmittag mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug aus Wien kommend auf dem Tempelhofer Feld ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der österreichische Geschäftsträger, Legationsrat Seemann und andere Herren der österreichischen Gesandtschaft eingefunden.

Don Mühlhausen bis Loretto



Vom ersten Kampftag bis zum tragischen Ende des Weltkrieges, dessen Beginn sich in diesen Tagen zum zwanzigsten Male jährt, haben sich die badischen Truppen jeder Formation mit ausgezeichneter Tapferkeit und einer opfermutigen Hingebung geschlagen, die ihnen beim Feind einen gefürchteten und in den eigenen Reihen einen hochgeachteten Ruf als zuverlässige Truppe schuf.

Angefangen von jenem glutheißen 9. August 1914, an dem die Badener des aktiven XIV. Armeekorps in der ersten Schlacht bei Mühlhausen das verstärkte VII. französische Korps übel zurichteten und auf Belfort zurückwarfen, bis zu den letzten Kämpfen in den unheilswangeren Herbsttagen des Jahres 1914, haben badische Soldaten immer ihren Mann gestanden und ihre Pflicht so erfüllt, wie das Vaterland es verlangte. Badische Landwehr hat die Hauptlast der zweiten Schlacht bei Mühlhausen getragen, die aktiven Truppen haben zu dem glänzenden Sieg in Lothringen beigetragen, sie haben schwere Tage bei Vermelles und Loos hinter sich, bis sie endlich auf jener Höhe landen, die als unvergängliches Denkmal badischen Heldentums bei Arras aufragt.

Der Berg von Notre Dame de Lorette, ein Kapellchen frommer Landleute, wurde die blutgetränkte

Lorettohöhe, mit der die Geschichte des badischen XIV. Korps für ewige Zeiten verknüpft ist, wurde die Stätte, an der unsere Väter und Brüder litten und starben in Pflichterfüllung bis zum letzten. Was unsere badischen Soldaten in jenen Frühlingstagen des Jahres 1915 geleistet haben, läßt sich schwer in Worte fassen. In einem Wolkenmeer von Qualm und Rauch hielten sie aus, und als dann Sturm auf Sturm der Franzosen gegen die zerschossenen und zerfallenen Gräben heranbrauste, da standen sie eisensfest am Gewehr und Maschinengewehr, und wenn je von der Verteidigung bis zum letzten Mann gesprochen werden kann, dann muß das von den badischen Truppen auf Loretto gesagt werden.

Es sind schwere Opfer gebracht worden auf dem Weg von Mühlhausen bis Loretto, aber sie sind freudig gebracht worden, und wir können uns voll Stolz und auch voll Dankbarkeit an diese Opfer erinnern. Solches Heldentum ist unsterblich und darf nicht vergessen werden. Einen Bruchteil der Dankeschuld nur tragen wir ab, wenn wir der hervorragenden soldatischen Leistungen unserer engeren Landsleute gedenken. Was sie leisteten, was sie vor allem in den großen Schlachten der ersten Monate des Weltkrieges leisteten, was sie leisteten auf dem opfervollen und ruhmreichen Weg von Mühlhausen bis Loretto, das berichtet als Erinnerung und Mahnung geschildert von sachkundiger Feder

Der Führer

Rom und die Habsburger

Das „kleinere Uebel“ - Heiratspläne und Balkanprojekte

Rom, 3. Aug. (Via. Meldung des „Führer“.) Die außerordentliche Aktivität, die zur Zeit hinter den Pariser Kulissen unter der Regie Barthous bemerkbar ist, zieht ihre Kreise auch bis zur italienischen Metropole. Die häufigen und seitlich sehr ausgedehnten Besuche des italienischen Botschafters in Paris bei Barthou werden, obwohl sich die Presse in Schweigen hüllt, in politischen Zirkeln lebhaft kommentiert. Es liegt nahe, das den Pariser Besprechungen in erster Linie das Thema Oesterreich zugrunde lag.

Dabei ist es außerordentlich interessant, festzustellen, daß angesichts des starken legitimistischen Einschlags des Wiener Kabinetts die Habsburger Frage neuerdings in Rom erheblich lebhafter und auch positiver diskutiert wird, als vor den jüngsten unglücklichen Ereignissen in Oesterreich. Während noch im vorigen Jahre und auch noch im Frühjahr dieses Jahres die Ablehnung der Habsburger durch die maßgebende italienische Presse allgemein war, findet man heute bereits eine wesentlich freundlichere Einstellung, die gewissermaßen zwischen den Zeilen zum Ausdruck kommt. So brachte gestern eine große italienische Morgenzeitung einen längeren Bericht über das Leben der Habsburger, und die gesamte römische Presse veröffentlichte das Beileidstelegramm der Kaiserin Zita anlässlich des Todes von Dollfuß an hervorragender Stelle und im Fettdruck.

Da der österreichische Bundeskanzler Schulzning als ausgesprochener Legitimist gilt, und da man in Rom die Stellung des neuen Wiener Kabinetts immerhin noch nicht für absolut befriedigend hält, — man ist über die Spannungen im Volk durchaus informiert und setzt sich in der Presse schon jetzt verheißt für eine große Begnadigungsaktion der Bundesregierung ein — lernt man hier immer mehr, sich ernsthaft mit der Habsburger-Frage zu beschäftigen. Gewissermaßen wäre dies für Rom das kleinere Uebel, das größere wäre der „Anschluß“, der Kinderstreck der europäischen Diplomatie.

Der Widerstand der Kleinen Entente würde durch die besitzwährende Haltung des Duad d'Orsay und durch die Zustimmung Roms paralysiert. Frankreich hat heute vielleicht sogar ein ausgesprochenes Interesse, durch die Restauration des Italiens ein Aukudsei in das Südtiroler Nest zu legen. Italien seinerseits würde einem Habsburger-Oesterreich gewisse Balkanmöglichkeiten erschließen, d. h. ihm freizulassen, schon halbverbrannte Kastanien in Albanien aus dem Feuer zu holen. Vermehrt sei schließlich die Version, daß man die italie- nisch-österreichische Freundschaft durch eine Heirat Ottos mit der jüngsten Tochter des Königs von Italien verankern könne.

Jedenfalls muß man damit rechnen, daß all diese Dinge in absehbarer Zeit doch einmal

sprachlich werden. Vielleicht schon früher, als man es heute in der Deffentlichkeit noch annimmt.

Dr. Goebbels an Knut Hamsun

Berlin, 3. Aug. Reichsminister Dr. Goebbels hat an Knut Hamsun, der am 4. Au-

Die Organisation der Wirtschaft

Der Aufbau im wesentlichen vollendet

Berlin, 3. Aug. Der Aufbau der Organisation der deutschen Wirtschaft ist, wie nach den vor etwa drei Wochen abgegebenen Erklärungen des Stellvertreters des Führers der Wirtschaft, Staatsrat Graf von der Goltz, zu erwarten war, im wesentlichen vollendet. In zehn Treuhänderbezirken sind die Bezirksführer der Gesamtwirtschaft und die Bezirkshauptgruppenführer mit geringen Ausnahmen gestern ernannt worden. Die Ernennungen auch für die übrigen Treuhänderbezirke stehen bevor. Ebenso sind jetzt auch die 51 sachlichen Handwerksführer ernannt. Für nahezu sämtliche Wirtschaftsgruppen liegen dem Reichswirtschaftsministerium die Anträge auf Anerkennung ausschließlicher Vertretung ihres Wirtschaftszweiges und auf Zwangsmitgliedschaft vor, die für eine Reihe von Wirtschaftsgruppen auch bereits ausgesprochen worden ist.

Sämtliche sachlichen und Bezirksführer der Wirtschaftsorganisation sind auf den 10. August 1934 zu einer Arbeitstagung nach Berlin geladen worden, um auf den Führer Adolf Hitler verpflichtet und in ihre Aufgabengebiete eingeführt zu werden. Um den Willen zu enger Verbundenheit mit der Bewegung bei der Durchführung eines nationalsozialistischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft besonders zum Ausdruck zu bringen, sind auch die Gauleiter der NSDAP und maßgebende Führer der Deutschen Arbeitsfront als Gäste geladen.

Wirtschaftliche Planung

Verordnung über öffentliche Aufträge auf dem Gebiete der Papierstoff- und Lederwirtschaft

Berlin, 3. Aug. Der Reichswirtschaftsminister hat heute eine Verordnung über die Vergebung öffentlicher Aufträge auf dem Gebiete der Papierstoff- und Lederwirtschaft erlassen, durch die es den Stellen der öffentlichen Hand, auch der Gemeinden und der Organisationen der NSDAP, zur Pflicht gemacht wird, ihren Bedarf an Papierstoff- und Lederwaren vor Auftragserteilung bei der Reichsanstalt für öffentliche Aufträge im Reichswirtschaftsministerium zur Zustimmung anzuzeigen. Durch diese Anmeldepflicht soll mit Rücksicht auf die augenblickliche Rohstofflage ein

gest, seinen 75. Geburtstag feiert, folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zum 75. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Mit Bewunderung und Dankbarkeit gedenkt das deutsche Volk am heutigen Tage des großen Epikers und Gestalters echten Menschentums, dessen Wort eine Brücke zwischen dem deutschen und dem norwegischen Volke geschlagen hat. Mögen Ihnen noch recht viele Jahre fruchtbarer Schaffens beschieden sein. Reichsminister Dr. Goebbels.“

Wirtschaftszwang für Kunstwolle und Kunstspinnstoffe eingeführt. Dieses durch die Beschaffungsbehörden in nationalwirtschaftlichem Interesse bedingte Beispiel zeigt dem privaten Verbraucher, daß eine angemessene Beimischung von Halbwole und Kunststoffen auch ohne Beeinträchtigung der Tragfähigkeit, an die gerade die öffentlichen Beschaffungsstellen besondere Anforderungen stellen müssen, möglich ist. Die Stoffe, die nunmehr verwendet werden sollen, stellen das Ergebnis eingehender erfolgreicher Versuche der deutschen Industrie dar.

Explosion einer Seerortsmaschine

Zwei Tote, mehrere Verletzte

Hannover, 3. August. Am Freitagnachmittag ereignete sich an der Humboldtstraße ein folgenschweres Explosionsunglück. Ein großer Seerortspritzel explodierte mit großem Getöse. Mit ungeheurer Wucht wurde der Kessel in die Luft geschleudert und flog in hohem Bogen mehrere Meter weit fort. Durch die herumfliegenden Maschinenteile wurden zwei Arbeiter getötet und ein weiterer schwer verletzt. Ferner erlitten mehrere Kinder, die den Arbeiten zusahen, Verletzungen. Durch den Luftdruck wurden in den nahegelegenen Häusern Fensterscheiben zertrümmert.

lädenloser Ueberblick über den öffentlichen Bedarf an den in Frage kommenden Waren geschaffen und eine Planung unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ermöglicht werden.

Im zweiten Teil der Verordnung wird zunächst für die öffentlichen Beschaffungen, zu denen Wolle verwendet wird, der Bei-



Die Reichswehr wurde auf Adolf Hitler vereidigt

Entsprechend dem neuen Gesetz, nach dem Adolf Hitler gleichzeitig die Ämter des Reichspräsidenten und Reichkanzlers innehat und ihm damit als Oberbefehlshaber die Wehrmacht unmittelbar unterstellt ist, fand am Donnerstagabend in ganz Deutschland die Vereidigung der Truppen auf Adolf Hitler statt. Dieses Bild zeigt die Vereidigung des Berliner Wachregiments in der Kaserne in Berlin-Moabit. Bei diesem feierlichen Akt wurden auch bereits die vorgezeichneten Trauerflöre am Arm getragen.

Als ich unter Hindenburg diente

Erinnerungen an den Feldmarschall aus der Vorkriegszeit

Von Major a. D. Laymann

Was Hindenburg zur Zeit mythischen Heldengehalt des deutschen Volkes gemacht hat, ist nicht nur sein Feldherrntum und sein Wirken als Staatspräsident, sondern vor allem seine menschliche Größe.

Die gleichen Züge und Grundlinien seiner überragenden Persönlichkeit, die wir bei dem Feldherrn und Staatsmann bewundern, traten schon vor dem Weltkrieg, besonders während seiner Tätigkeit als Kommandierender General, hervor.

Wem es — wie mir — vergönnt war, schon vor dem Weltkrieg über 7 Jahre unter seinem Befehl in der gleichen Garnison, oft auch zu seinem Stabe kommandiert, zu stehen, der konnte schon damals die Eigenschaften, die ihm die ungeheure Verehrung seines Armeekorps errungen haben, erkennen: Die unbeeinträchtigte Schärfe seines Urteils über Personen und Ereignisse, verbunden mit der väterlichen Gerechtigkeit gegen jeden seiner Untergebenen. Dazu kam seine geniale militärische Begabung.

Wie berechtigt die Auszeichnung Hindenburgs durch Ernennung zum Führer eines Armeekorps i. B. war, ergab sich damals schon bald. Kurz nach seiner Befehlsübernahme über das 4. Korps hatte dieses Kaisermanöver, damals wichtige und entscheidende Tage, ein Prüfstein für den Kriegswert von Führer und Truppe. Hier schon zeigte sich eine hervorragende Führereigenschaft Hindenburgs: Durch augenscheinliche Nachrichten nicht aus der Ruhe kommen und sofort die neue Lage durchdenken. Die Vortruppen des 4. Korps sollten die zwei gegnerischen Korps an der Saale, diesem starken Hindernis, unbedingt einen halben Tag bis zum Eintreffen der anderen eigenen Truppen

aufhalten; hierauf basierte der ganze Plan Hindenburgs. Durch verschiedene Umstände, darunter auch Fehler der unteren Führung, gelang dies nur 1½ Stunden. Als Hindenburg die Nachricht erhielt, sagte er, ohne ein Wort des Tadelns nur: „Dann machen wir es eben anders.“ Bemerkte er noch, daß durch Hindenburgs neuen Entschluß der Gegner trotz des großen Anfangserfolges bereits schon am gleichen Nachmittag in eine sehr ernste Lage kam.

Das 4. Korps erkannte gar bald seinen neuen Führer, denn Untergebene haben ein sehr feines Gefühl dafür: Er war wie ein züchtiger, zugleich strenger Vater. Er verlangte viel, sehr viel, dafür war er Kommandierender General und fast der einzige im Korps, der durch die Teilnahme an zwei Kriegen wußte, wofür fürchtbar ernste Forderungen nun an jeden, ob hoch oder niedrig, heranzutreten. So waren auch bei den späteren Korpsmanövern die Anstrengungen, besonders die von der Infanterie verlangten Marschleistungen, enorm. Aber Hindenburg war sich klar, daß bei einem künftigen Kriege diese Anforderungen infolge der weit größeren Armeen auch größer als 1870 sein würden. Wie gut war diese Vorbereitung gerade für das 4. Korps, das später im Weltkrieg auf dem äußersten rechten Flügel der deutschen Armeen, zur Armeekolonne gehörend, vorher für unumgänglich gehaltene Märsche und Kämpfe in absehender Augusthöhe leisten mußte.

Hindenburg veranlaßte, wie gesagt, sehr viel, aber voll gültigen Wohlwollens. Er verließ sich z. B. bei Besichtigungen stets eingehend in die Lage des Betroffenen und nahm ihn dann auch erforderlichenfalls in Schutz. Bei einer Besichtigung z. B. war das Verhalten eines Hauptmanns bis hinauf zum Divisions-

kommandeur stark gemißbilligt, worauf dann Hindenburg mit seiner tiefen, ruhigen Stimme sagte: „Meine Herren, an Stelle des Hauptmanns hätte ich es genau ebenso gemacht wie er.“

Ein Bataillonskommandeur, dessen Verabschiedung das Militärkabinett in Berlin aus Altersgründen (der Betreffende hatte vorher ein Jahr studiert) verlangte, wurde von Hindenburg bei der entscheidenden Befehlsgebung sehr genau geprüft. Der Major führte sein Bataillon so zur Zufriedenheit vor Hindenburg, daß dieser die verlangte Verabschiedung ablehnte und sich als „Kommandierender General“ vor den Major stellte; letzterer ist später noch General geworden.

Das Vertrauen des ganzen Korps zu seinem Führer beruhte zunächst in der Gewisheit des ungewöhnlich großen Wohlwollens gegen jeden; dann aber, von Jahr zu Jahr wachsend, auch auf der Ueberzeugung, daß ein ganz Großer an der Spitze des Korps stand. Im Manöver kamen, wenn Hindenburg da war, die jüngsten Leutnants kilometerweit zur Kritik, nur um ihn sprechen zu hören. Wir hatten bedeutende Männer, wie z. B. Bernhardt, Ardenne u. a. im Korps; ihre Kritiken waren sehr auf, ihre Lösungen der Aufgaben das Durchschnittliche weit überragend; aber wenn Hindenburg sprach, so fühlte stets jeder, daß überschattet alles, was bisher gesagt war, es war die genialste Lösung. Wie im Manöver, so war es auch bei den großen taktischen Besprechungen usw. Eines Garnisonsspiels erinnere ich mich noch, wo als Führer Chef der Stäbe Verwendung fanden. Es handelte sich um Abwehr eines überreichenden französischen Angriffs in Richtung Saarbrücken durch die dortigen Grenztruppen, bis die anderen Korps aus dem Inneren Deutschlands herangerollt waren. Jeder der Herren gab sein Bestes. Als Hindenburg seine Ansicht geäußert hatte, war alleits das Gefühl, diese Lösung kann nur unter genialer Korpsführung finden. Dabei lag uns die Idee, er möge unser Korps auch im Ernstfall führen, völlig fern, da keiner von

uns auf den Gedanken kam, daß es in absehbarer Zeit dazu kommen könnte.

Hindenburg war nicht etwa kühl unnahbar, sondern gelegentlichen Späßen und Scherzen nicht abgeneigt. Ich erinnere mich, daß auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow, als die alten Kadetten ein Jahresfest mit Erinnerungen und Schwänken aus dem Kadettenkorps feierten, ihm das eine Hauptstück machte. Auch als einmal in der Nacht vor einer großen Befehlsgebung vergnügliche Leutnants ihm vor den Ausgang seiner Parade ein altes, sonst vor dem Kasino stehendes Geschütz gerollt hatten, damit er nicht heraus und dadurch die Befehlsgebung nicht stattfinden könne, hatte er viel Sinn für diesen Scherz.

Hindenburg war erst als Kommandierender General Jäger geworden. Wenn er dann erzählte, wie der junge Förster, der ihn ansehte, seine liebe Not hatte, ihm bei seiner Größe und seinem Gewicht, das lautlose Firschen beizubringen, trat seine schlichte gültige Natur prächtig zu Tage. — Hindenburg verbreitete im gesellschaftlichen Verkehr stets eine sehr behagliche Stimmung um sich; dessen erinnere ich mich noch genau aus meinem Elternhaus.

Das 4. Korps sah seinen Führer sehr ungern scheiden. An seiner Abschiedsfeier wollten Unzählige teilnehmen. Trotz des großen Saales konnte nur ein Drittel berücksichtigt werden. Nach der Abschiedsrede, die der Divisionskommandeur der VIII. J. D. in etwas trockenem Tone gehalten hatte, war, das erinnere ich mich noch wie heute, allgemeine Enttäuschung, daß die große Verehrung und Liebe des Korps zu seinem Führer nicht in richtiger Weise zum Ausdruck gekommen sei. Hindenburg schied damals von seinem Korps hochgeschätzt als Mann und als Führer. Welche Bedeutung er als Feldherr im Weltkrieg für unser deutsches Vaterland haben sollte, ahnte niemand, und noch weniger konnte man voraussagen, für welche entscheidende Rolle als Staatsmann an höchster Stelle ihn die Vorsehung bestimmt hatte.

„Der Führer“

Samstag, 4. August 1934, Folge 212, Seite 4

noch kein positiver Schritt vorwärts tun, wird hier in der Verlegung des Güterbahnhofs nach Petershausen zunächst einmal ein Teilerfolg hingenommen werden müssen, so bringt es die Frage einer zweiten Brücke unter Oberbürgermeister Hermanns Bemühungen schneller zu neuem Atem, der zudem kräftig geht. Noch ist nicht heraus, wie das Kind sich beiderseits der Rheinufer verankern wird, ob es sich eng an das vorhandene, an die alte Brücke anschließen wird, so daß also eine Art Zwillingenbrücke entsteht, oder ob es sich von Anbeginn an selbständig machen und weiter abwärts einen eigenen Bauraum von einem Ufer zum anderen wagen will. Beide Lösungen haben ihr Gutes, weil die Lage so brennend ist, daß selbst Nachteile des einen oder anderen Vorhabens zu einem Nichts schrumpfen müssen unter dem Gesichtspunkt, daß überhaupt eine zweite Brücke erbaut wird.

Es ist interessant, wie Konstanz Verkehrs-zählungen nicht nur nach reinen zahlenmäßigen Einheiten von Fahrzeugen und Fußgängern durchgeführt hat, sondern auch noch die Anmarsch- und Abmarschwege der Einheiten feststellen ließ, um daraus Unterlagen für eine Beurteilung der Frage zu gewinnen, ob man die neue Brücke direkt an die alte anschließen oder aber von ihr getrennt weiter unterhalb den Strom überqueren will. Hier zu entscheiden, wird Sache der Verkehrs-männer des Landes sein, die die richtige Linie zwischen Fernverkehr und örtlich-regionalen Belangen schon finden werden. Ist es nötig, die Maffierung des Gesamtverkehrs auf einen, wenn auch dann ausgebauten Rheinbrücken-übergang zu konzentrieren, so wird sich die Monumentalität der Einmaligkeit erhalten lassen, der Verkehrseindruck gesammelt bleiben. Kommt eine Trennung in zwei Brückenwege, so ergibt sich daraus die lichtere Form einer zweimaligen Ueberbrückung des grünen geläuterten Stromes, die Schwingung der Linien der beiden Brücken in der Landschaft als Belebung.

Die Errichtung der Staader Fähre hat ganz zweifellos die Häufung des Verkehrs mit Ziel Rheinbrücke Konstanz erheblich gefördert. Gerade der motorische Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz wird hierin einen großen Anteil haben. Und er ist es dann gerade, der durch seine Art und sein Tempo die kümmerlichen Raumverhältnisse der alten ehrsüchtigen, mehr als hiezig Jahre alten Rheinbrücke doppelt spüren läßt.

Konstanz hatte vor dem 1. August, einem Zeitpunkt, an dem Wollmattingen noch durch Eingemeindung hinzukam, rund 39.000 Einwohner. Die erste der oben erwähnten Verkehrszählungen ergab 32.500 Einheiten täglich innerhalb 16 Stunden im September 1930. Die zweite Zählung im Juni 1934 während 14 Stunden stellte die Zahl der Verkehrseinheiten mit 42.200 fest. Das würde im ersten Fall bedeuten, daß jeder Konstanzer täglich einmal die Brücke passiert hätte, im zweiten Fall einvierter Teil Mal. Nur diese vergleichsweise Andeutung, die natürlich in vielerlei Hinsicht hinzielt, zeigt, welche Masse täglich über die Brücke bewegt wird. Die Raumbeanspruchung dieser Masse aber ist in Wirklichkeit viel größer, da in der Ziffer Zahl gleich Person gesetzt ist, während in den Einheiten auch natürlich die Fahrzeuge enthalten sind.

Im gesamten Hinterland der Stadt Konstanz bringt man jedem Vorwärtsschreiten der Brückenfrage ein natürliches starkes Interesse entgegen, denn bald jeder kennt die untragbaren Zustände. Die hiezigjährige Rheinbrücke bedarf heute einer Stützung durch eine jugendfrische Genossin, und je eher das kommt, um so besser für Konstanz und seine Interessen, denn glatter Verkehr bedeutet für heutige Zeit beste und wirksamste Werbung und im vorliegenden Fall noch dazu Stärkung der internationalen Stellung des Ortes Konstanz, die bekanntlich nicht immer unangefochten geblieben ist, und ihre Sicherung. W. R.

Waldbrunn, 3. Aug. (Schwerer Unfall.) Ein von Klosterreichenbach in Richtung Röt fahrendes holländisches Auto wollte einen anderen holländischen Wagen überholen. Der vordere Wagen wich jedoch trotz andauernden Signals nicht aus, so daß beide etwa 200 Meter nebeneinander ein regelrechtes Rennen führten, bis zuletzt der hintere Wagen doch durchkam. Anscheinend hat er aber den anderen Wagen noch gestreift, der sich plötzlich drehte und überschlug, so daß die Räder nach oben saßen. Die drei Insassen wurden dabei verletzt und mußten von einem anderen Auto ins Kreiskrankenhaus Freudenstadt gebracht werden, während das zweite Auto unerkannt das Weite suchte.

Appelschhausen, Taubergrund. (Unfall.) Der bei dem Gutspächter Roth auf Hof Gräfinggen bedienstete Sohn Stephan des Landwirts August Roe von hier geriet, als er Gränkern zur Mühle führen wollte, an einer Steige unter den Wagen. Er brach den rechten Arm und erlitt Verletzungen am rechten Oberschenkel. Der Verunglückte wurde ins Bogberger Bezirkskrankenhaus gebracht.

Das Zeltlager der HJ auf dem Moosenmättle

Ueber 1000 Ferienjungen - Eine Zeltstadt mit 73 Zelten

(Eigener Bericht des „Führer“)

Auf dem Moosenmättle, zirka 12 Kilometer von Schramberg, hat der Bann 180 der Hitlerjugend in typischer Schwarzwaldlandschaft ein Ferien-Zeltlager aufgeschlagen, in dem in der Zeit vom 29. Juli bis 4. August über 1000 Hitlerjungen und Jungvolkimpfe ihre Freizeit verbringen. Die große Zeltstadt ist in drei Zeltlager eingeteilt: ein HJ-Lager auf prächtiger Höhe kurz vor dem Moosenmättle, ein JW-Lager inmitten von Feld, Wald und Ginsterbüschen in der Richtung gegen die Waldhäuser und ein Proviantlager mit Sanitätsstation, das zwischen den beiden Weibern der HJ und JW erstellt wurde.

Die stille Schwarzwaldhöhe (700 Meter) ist mit einem Schläge von ungewohntem Leben erfüllt. Züge von Hitlerjungen kommen und gehen, innerhalb und außerhalb der Lager wird gespielt und geturnt. Die einen sind auf der Suche nach Trinkwasser unterwegs, das teilweise von weiter mit Lastwagen geholt werden muß, da die Brunnen am Versiegen sind; andere arbeiten in der „Küche“, spalten Holz und schaffen solches herbei. Der Besucher sieht, daß der Dienst geregelt verläuft. Auch die Bewohner der Höhe nehmen Anteil an dem seltenen Geschehen. Von den Strogedeckten, mit Tannenreis geschmückten Bauernhäusern grüßt die Falkenkreuzfahne. Ueber den Zeltlagern weht die HJ-Fahne.

Von dem HJ-Lager hat man eine herrliche Aussicht auf die vielgestaltige Berglandschaft

ums Einzigtal (Brandenkopf mit Turm, Gschaffi etc.). Die gesamte Zeltstadt untersteht dem Oberbannführer Seidt (Karlsruhe). 270 Hitlerjungen der Unterbann Wolbach, Billingen und Fahr sind in dem HJ-Lager untergebracht. 15 bis 16 Jungen, aus allen drei Bezirken untereinander gewürfelt, bilden eine Zeltgemeinschaft, aus der Gemeinschaftsgeist erwächst, Freude, Kraft und innere Haltung geschöpft wird. Die Woche (Doppelposten) wird bei Tag alle 1 1/2 Stunden und bei Nacht alle 2 Stunden abgelöst. Ähnlich ist es bei dem Jungvolk.

Bei der HJ ist die Tageseinteilung etwa folgende: 6 Uhr Wecken, 6.05 Uhr Waldlauf und Gymnastik, 6.20 Uhr Waschen und Anziehen, Lager in Ordnung bringen, 7.15 Uhr Flaggenparade u. Morgenfeier, die immer in Uniform stattfindet, kurz und zackig gehalten ist, 7.45 Uhr Frühstück, 8.30 bis 9 Uhr Gemeinschaftsstunde, 9 bis 10 Uhr Geländebesprechung, 10 bis 11 Uhr Freizeit, 11.45 Uhr Mittagessen (die Jugend kocht selbst, auch bei dem Jungvolk), 12-17 Uhr Baden (im Föhrenbühlweiber) bzw. Freizeit, Sport und Spiel, 17 bis 18 Uhr Singen, 18 bis 19 Uhr Abendessen, 19 bis 20 Uhr politische Schulung, 20 bis 21 Uhr Freizeit, 21 Uhr Zapfenstreich und feierliche Flaggenentholung.

Die Zeit ist also so eingeteilt, daß die Erholung der Ferienjungen nicht zu kurz kommt. Und man sieht's ihnen allen an, den Hitlerjungen wie den Jungvolkimpfen, daß ihnen

das Lagerleben, die Lager-Kost und die gesunde Schwarzwaldluft gut bekommt. „Das Essen wird alle Tage besser“ sagte zu uns der HJ-Lagerleiter, und ein Pimpf im anderen Lager hat sich geäußert, daß er nicht um 10 RM. das Lagerleben missen möchte.

Es gibt natürlich auch solche, die Heimweh nach „Müttern“ haben, was ja bei einem zehnjährigen Jungvolkimpf vorkommen kann. Das HJ-Lager aus 48 Zwillerzelten, (je 12 Zeltplanen), das JW-Lager aus 48 Zwillerzelten, die Küche der HJ hat 6 und die des JW 16 Brennstellen.

Nur mit Turnhose bekleidet, walden die „Köche“ ihres Amtes. Das Zeltlager des Jungvolkes bevölkern 730 Pimpfe mit ihren Führern. Sie gehören zum Jungbann 1/189 Fahr und 11/189 Schwarzwald (Billingen und Wolbach). Der Dienst des Jungvolkes besteht hauptsächlich in der Ordnunghaltung des Lagers und Versorgung der Küche. Die Pimpfe erleben frohe und freie Ferientage wie noch nie im Leben. Besonders die Bauernbuben, die bereits harte Feldarbeit gewöhnt sind, fühlen sich sehr wohl. Sie haben nichts weiter zu tun, als sich an Ordnung und ans Gehorchenlernen zu gewöhnen, tummeln sich beim Spiel und machen Ausflüge in unsern herrlichen Schwarzwald. Auch eine Feldpolizei und ein Hundebüro hat das Lager.

Das Proviantlager mit der Sanitätsstation umfaßt ein Proviantzelt, 2 Hauszelte für Sanitätler und Arzt, ein Doppelzelt für die Küche und ein kleines Zelt, in dem 4 deutsch-spanische Hitlerjungen ihre Weibe haben. Als Lagerstätte in den Zelten dienen Ginsterbüsche, die in reichem Maße vorhanden sind, und Stroh. Zwei Sanitätler von der Freim. Sanitätskolonne Hornberg (Schwarzwald) sind ständig und ein Arzt den ganzen Tag über im Lager. Der Station sind Feldscherer von der HJ zugeweiht. In jeder Beziehung sind die jüngsten Bannerträger des Reiches Adolf Hitlers in dem großen HJ-Zeltlager bestens versorgt.

Am 5. August werden die Zelte mittels Lastwagen zum Bann 170 (Offenburg) abtransportiert, der ein Lager bei Oberkirch aufzuschlagen beabsichtigt.

Wünscht das Zeltlager auf dem Moosenmättle!

Wir fahren zur Reichshauptstadt



Die untenstehenden Fahrpreise verstehen sich für Hin- und Rückfahrt.

Anmeldungen erfolgen unter gleichzeitiger Einzahlung des Fahrpreises auf Postcheckkonto: Reichverband Deutscher Rundfunkteilnehmer Gau Baden, Konto Sonderzüge Karlsruhe 3540.

Nähere Auskunft erteilen Ihnen unsere

- Schalterstellen:
- Führerverlag Karlsruhe, Waldstr. 28
- Führerverlag Filiale Baden-Baden Leopoldplatz
- Führerverlag Filiale Offenburg
- und die Gaarundfunkstelle Karlsruhe, Lebprinzenstraße 15

Sonderzug Freiburg - Berlin	
Zug Nr. 1	
Zugangszug Basel	RM. 21.-
Mannheim	20.-
Freiburg	19.50
Lager	19.-
Zugangszüge:	
Billingen	20.-
Hornberg	19.-
Freiburg	19.50
Gausach	19.-
Offenburg	18.-
Baden-Baden	17.50
Karlsruhe	17.-

Sonderzug Karlsruhe - Berlin	
Zug Nr. 2	
Karlsruhe	RM. 17.-
Graben-Neudorf	16.50
Schwetzingen	16.-
Zugangszüge:	
Bretten	RM. 17.-
Eppingen	18.-
Bruchsal	17.-
Vorzheim	17.50

Sonderzug Mannheim - Würzburg - Berlin	
Zug Nr. 3	
Mannheim	RM. 16.-
Heidelberg	16.-
Wobach	15.-
Oberdach	15.-
Herrnburten	15.-
Landa	15.-

Zu den Funktagungen anlässlich der 11. Deutschen Funkmesse in der Reichshauptstadt veranstaltet „Der Führer“ gemeinsam mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer Gau Baden eine

Fahrt nach Berlin

verbunden mit einem Badener Abend, der am 18. August von der Ausstellungshalle Berlin auf alle Deutschen Sender übertragen wird. Große Besichtigungsfahrten in Berlin sowie eine große 2 tägige Abscherfahrt nach Stettin und Swinemünde sind vorgesehen.

Abfahrt in 3 Sonderzügen am Donnerstag, 16. August vormittags. Nähere Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

Rückfahrt am 21. bzw. am 30. August möglich.

Programm:

1. Tag:

26.15 Uhr Eintreffen der Sonderzüge in Berlin. Empfang an den einzelnen Bahnhöfen, Begrüßung und Fahrt mit bereitgestellten Fahrzeugen in die Quartiere. 23.00 Uhr findet eine Sonderfahrt durch Berlin bei Tageslicht statt. Die Fahrt geht über den Lustgarten - Zoo - Gedächtnisstätte - Potsdamer Platz - Reichstag - Brandenburger Tor - Linde den Linden - Ehrenmal - Schlossplatz - Alt-Berlin.

2. Tag:

26.8 Uhr Besichtigung von Berliner Großbetrieben (Siemens, Coram, Berliner-Büchsenwerke, Schloß-Dagobert usw.), des Junghaus und des Reichs Rundfunkmuseums im RIX. Nichtteilnehmer an dieser Besichtigung können inzwischen die Funtausstellung besuchen. 12.45 Uhr: Fahrt mit Stadtbahn-Sonderzügen nach Wildpark bei Potsdam. Nach Ankomst in Wildpark unter fachkundiger Führung Besichtigung von Schloss Sanssouci, der historischen Ställe, dem berühmten Manufaktur- und als Wapstausstellung des Garnisonleibes. 19.00 Uhr: Rückfahrt auf der Havel mit Salonbooten nach Seehof Döbelsberg, wobei an der Salzwärde Kirche (1. Station), Pfaueninsel, Strandbad Wannsee, Schwannentempel, Linde, Kaiser, Wilhelm-Turm.

20.15 Uhr: Großes Wochenend „Sommerfest am 1.10.“ im Seehof Döbelsberg unter Mitwirkung der bekanntesten Berliner Rundfunkkünstler, Humor, Tanz

3. Tag:

26.9 Uhr: Fahrten durch Berlin mit Besuch der Sehenswürdigkeiten. 20.00 Uhr: Kleinereinfahrt für die Gäste aus dem Reich durch den Reichsender Berlin in der Ausstellungshalle II.

4. Tag:

26.9 Uhr: Führung durch die Funtausstellung. 18.00 Uhr: Großes Konzert im historischen und denkmalreichen Berliner Sportpalast. Fassungsvermögen 20.000 Personen. Wiederholung des „Großen historischen Konzerts der S.F.“ mitwirkende sind 80 Sänger, 100 Spieler und 215 Musiker der Musikgilde der Adolf-Hitler-Leib-Stadt-Orchester und der S.F.-Orchester 6, 15, 42 und 44. Nach Schluß Abfahrt der Sonderzüge II. Fahrplan.

Im Zeichen der Trauer

Bruchsal, 3. Aug. Anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten versammelten sich sämtliche städt. Beamten, Angestellten und Arbeiter im Stadtratsaal, wo Bürgermeisterstellvertreter Hund die Bedeutung des Trauertages erklärte. Abends trat der Stadtrat zu einer kurzen Trauerkundgebung zusammen.

Heidelberg, 3. Aug. (Pioniertag verlegt.) Wegen des Todes des Reichspräsidenten ist der Heidelberger Pioniertag, der in den nächsten Tagen stattfinden sollte, abgefallen worden. Er findet wahrscheinlich am Sonntag, den 2. September, statt.

Freiburg i. Br., 3. Aug. Der Stadtrat der Stadt Freiburg hat an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Der aus Anlaß des tiefbetäubenden Ablebens des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, zu einer Trauerfeier versammelte Stadtrat der Stadt Freiburg im Breisgau bittet den Ausdruck des tiefsten Schmerzes und der aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen zu wollen, von welchem die Bürgererschaft der Stadt Freiburg bei der Kunde vom Hinscheiden des Herrn Reichspräsidenten, unseres Ehrenbürgers befehle ist.“

Mannheim, 3. Aug. Der Stadtrat der Stadt Mannheim trat am Donnerstag zu einer Trauerfeier aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zusammen. Der Stadtratsaal war in feierlicher Weise mit den Farben des Reichs und der Trauer ausgeschlagen und mit reichem Grün schmück versehen. Den Mittelpunkt bildete ein Delgemälde des Dahingegangenen. Für den in Urlaub abwesenden Oberbürgermeister hielt Bürgermeister Dr. Walli die Gedenkrede, die in Dankesworten für den großen Toten und dem Gedenkbis an den Führer anklang, der vorbildlichen Pflichttreue und Vaterlandsliebe des Verstorbenen nachzueifern.

Motorradfahrer verursacht tödlichen Unfall

Schriesheim, 3. Aug. Als sich der Schneidmeister Pfisterer aus einer Wirtshausbegeben wollte, wurde er von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt. Man brachte den Verunglückten ins Heidelberger Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

Lebhaftes Interesse für das Forchheimer Tabakforschungs-Institut

Forchheim, 3. Aug. In den letzten Wochen konnte sich das hiesige Tabakforschungs-Institut dauernd großer Besuche erfreuen. Das Interesse, das das In- und Ausland in gleich hohem Maße bekundete, erfolgt auf Grund der großen wissenschaftlichen Leistungen, wie sie sich dort für den Tabak, insbesondere für den deutschen Tabakan weitgehendst vollziehen. So besuchten u. a. am Sonntag 700 Pfälzer Tabakpflanzer das Institut.

Der Weltkrieg in der deutschen Dichtung

Von Hermann Dannecker

Heute in der Stunde der Rückbesinnung auf die schweren Jahre in denen eine Welt gegen uns stand, müssen wir auch der Bücher gedenken, die im Vertrauen auf das geheime, auf das echte Deutschland der reinen inneren Kraft fast alle noch in den Jahren unserer völkischen Nacht geschrieben wurden. Aus der Beschäftigung mit ihnen wird uns auch neue Kraft zufließen in unserem unablässigen Kampf für und um das neue Deutschland.

Es soll hier nur, aber auch da ohne Anspruch auf Vollständigkeit, von den deutschen Büchern vom Kriege gesprochen werden, in denen nicht allein das Kriegserlebnis unverfälscht da ist, sondern auch in wahrhaft künstlerischer Form gestaltet, also einsehbar und neu geschaffen wurde im dichterischen Schaffensleben. Doch muß zuerst hier ein Buch genannt werden, das nicht das Werk eines Dichters ist, das aber in seinen schönsten Stellen doch zur Dichtung wird und das in der Vielfalt seiner Stimmen in deren Glaubensgrund an das ewige Deutschland wieder zur Einheit geworden ist und das als Ganzes das erschütterndste und unmittelbarste Buch vom großen Kriege ist, es sind die „Kriegsbriefe gefallener Studenten“ (bei Langen-Müller, München).

Die Vorgänge, die zum Ausbruch des Weltkrieges von 1914/18 wurden, gestaltet mit dichterischer Kraft und mit reichlicher Ironie der österreichische Dichter Bruno Brehm, eine der härtesten Begabungen unter unseren jüngeren deutschen Epikern. In seinem Buch „Avis und Ete (So sing es an)“ (erschienen im Frühjahr 1931 bei R. Piper, München). In ungeheurer eindrucksvoller, von Spannung geladener, von innerer Intensität erfüllten Szenen zieht der Kampf der fanatisch nationalen Kreise Serbiens an uns vorbei. Und das ist vor allem der Kampf des Führers des serbischen Geheimbundes „Schwarze Hand“, Major Dragutin, genannt Avis, gegen Oesterreich, der dann zum Anschlag durch den Studenten Princep auf Oesterreichs letzte Hoffnung, den Thronfolger Franz Ferdinand, den Ete, führte. Immer wird hinter der Chronikhaftigkeit, die eigene Gefühle zurückhaltend Darstellung, die doch die heiße Liebe Bruno Brehms zu seinem Vaterland, das das aller Deutschen ist, spürbar.

Wie deutsche Jugend in den Krieg zog, erleben wir außer in Walter Flex's mit Recht so berühmt gewordenen „Wanderer zwischen beiden Welten“ (bei G. S. Beck, München) in Paul Auerdes Romanband „Reinhold oder die Verwundeten“ (1931 bei Langen-Müller, München), vor allem in dessen nicht bloß umfangreicher, sondern auch künstlerisch stärker Novelle „Reinhold im Dienst“. Hier ist wirklich der Krieg mit all seiner unerbittlichen Härte, aber auch mit seiner die Menschen wandelnden und vertiefenden Kraft Gestalt geworden. Nichts ist beschönigt, die Menschen sind nicht idealisiert nicht poetisch aufgehoben, aber über allem liegt der, seine Marmor von Alverdes mit seinem warmen Schein. Das Erleben der im Kampfe entfallenden und so bis ins letzte, bis in den Tod füreinander währenden Gemeinschaft der Männerkameradschaft ist auch das, was uns, gerade weil ganz unaufdringlich dargestellt, in Karl Benno von Schwob's „Meisterroman aus dem großen Kriege“, „Das Abenteuer“ (1931 bei Langen-Müller, München) so mächtig und so beglückend anfaßt. „Das Abenteuer“ ist in seiner Schlichtheit und seiner wahrhaften, inneren Tapferkeit eines der schönsten und edelsten und zugleich künstlerisch eines der besten Bücher vom Kriege. Mehr bekümmert sich hier ohne viel Aufhebens, ohne große Worte zum Geleitz des Kampfes, weil er eine Tatsache des Lebens ist und deshalb beibehalten werden muß. In einer knappen, gehämmerten und doch auch wieder die arten großen Dinge des Lebens wechserfüllenden Sprache erzählt er uns von Leben einer Schwadron im Kriege, von ihrem Reiten an der deutschen Front. Die echte Männerkameradschaft begegnet uns auch in Richard Curtinaers „Ruch der Mannschaft“, „Liegenschaft 4“ (Langen-Müller, München), dem Helden des einfachsten Willens für alle. Und hier muß weiter Werner Beumelburg, dessen übrige Bücher vom Kriege: „Douaumont“, „Ypern“, „Voreto“, „Flandern“, „Sperrfeuer um Deutschland“, „Deutschland in Ketten“ in künstlerischer Form geschichtliche Darstellung sind, mit seinem Buch von der Kameradschaft, mit „Gruppe Bismarck“ wenigstens genannt werden (alle seine Bücher bei G. Stalling, Oldenburg).

Die Hölle der Materialschlacht im Westen tobt um uns auf in Josef Magnus Wehners „Sieben vor Verdun“ (1930 bei Langen-Müller, München). Wehner gibt uns hier aus eigenem Erleben — er wurde am 12. Juli 1916 schwer verwundet von Fleury in die Totenschlacht getragen — unterföhrt von den Verwundeten des Reichsarchivs, den Memorien des Kommandanten Raynal und der Werke von Henri Bordeaux, den groß gesehenen, von einem wirklichen Dichter gefassten Bericht der fährlichsten Kämpfe vor Verdun. Wie der künstlerische, der dichterische Mensch den Krieg erlebt, das wird uns in zwei Bü-

chern, in Ernst Wiecherts „Jedermann“ (1931 bei Langen-Müller, München) und in Hans Carossa „Rumänischem Tagebuch“ (schon 1924 im Insel-Verlag, Leipzig, erschienen), angezeigt. Der Held von Wiecherts Buch, ein besonders sensibler, aus dem Vortriebe des Vorkriegs herausgewachsener, geistig und künstlerisch empfindender junger Mensch ist dem gemeinschaftsbildenden Volkserlebnis Kriege noch nicht völlig geöffnet. Sein Erleben des Kriege ist die Auseinandersetzung des sich selbstverantwortlich fühlenden geistigen Menschen mit dem ungeheuren, die Einzelpersonlichkeit vernichtenden, sie in die Gemeinschaft einmischenden Erlebnis Kriege. Carossa dagegen erlebt aus seinem festgefühten Weltbild heraus, das in der Erde seiner bayerischen Heimat, in seinem mit einem mythischen Glauben an die in der Natur waltenden Mächte eigenartig verbundenen katholischen Glauben und in der besten Tradition des deutschen Bürgertums, dem echten Idealismus, wurzelt, den Krieg.

Wenn vom „Krieg in der deutschen Dichtung“ berichtet wird, dann müssen auch die zwei stärksten der Bücher genannt werden, in denen, obwohl sie nicht von den Kämpfen an der Front künden, doch auch die Furchtbarkeit und die menschliche Größe jenes Kriege ist: Edwin Erich Dwinnars „Die Reme hinter Stacheldraht“ (1929 bei Eugen Diederichs, Jena) und Hans Grimms „Der Deltacher von Dula“ (zuerst 1918, dann neu 1933 bei Langen-Müller, München). Beide Bücher berichten „weder von Schlachten, noch von Heldentaten, sondern von

der anderen Seite: von den „Hinterhöfen“ des Kriege — auf denen ohne Frontbericht gestorben wurde.“ Dwinnars ist in chronischer, aber gerade deshalb um so mächtiger erschütternder Darstellung von den grauenhaften Leiden der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in den Lagern Sibiriens. Hans Grimms Buch ist der ebenso sachliche und deshalb aufwühlende Bericht dessen, was den Kameraden im Weltkrieg in französischer Gefangenschaft in Afrika angetan wurde.

Wieder von Bruno Brehm erschien (1933 bei R. Piper, München) unter dem Titel „Das war das Ende“ „Von Brest-Litow bis Versailles“ eine Ueberschau über die politischen und militärischen Ereignisse, die zum Zusammenbruch des Vierbundes und die die bittersten und schwersten unserer letzten Vergangenheit sind. Er greift aus dem ungeheuren vielfältigen Geschehen nur die entscheidenden Stunden, die eine Aenderung der politischen und militärischen Lage brachten, heraus. Die letzten Sätze des Schluswortes sollen auch hier stehen. Es sind Worte die uns gerade heute, da sie von einem deutschen Menschen aus den österreichischen Landen gerufen wurden, tiefste erschüttern: „Nichts mehr darf uns trennen, nicht der Glaube den Norden von dem Süden, nicht der Stand den Manne von dem Manne. Vor der Welt sind wir eins, ein Volk, ein Reich, eine Leid und eine einzige Sehnsucht, wieder aufzusteigen zu wollen, aus der Nacht und der Schmach... Unser Morgen bricht an. Run reißt du dich, Volk, nun behst du dein zerquältes Antlitz vom nördlichen Boden auf... Gerechtigkeit wirst du fordern, und wir hoffen und glauben, daß du gelernt hast in den Zeiten der Not, selbst gerecht zu sein... und die Völker werden erkennen, daß sie wieder dich nichts vermögen, wenn sie dich hoffen und demütigen wollen.“

Abschied von Bayreuth

Götterdämmerung

(Von unserem nach Bayreuth entfalteten Sonderberichterstatter)

Mit dem wehmütigen Gefühle des Abschiedes ging man in die Aufführung der „Götterdämmerung“. Der Zyklus geht zu Ende. Das große Erlebnis Bayreuth schließt sich wieder. Wie schon so oft, so wurden auch in diesem Jahre die Festspiele zum großen Erlebnis, zur Gestaltwerdung deutscher Kunst und Kultur. Doch wie kam das Ringen um die große Tradition, um die lebensvolle Erneuerung der Tradition zu so starkem Ausdruck, wie in den Festspielen dieses Jahres. Der Begriff der Hoffnungen, den Bayreuth in sich schließt, wurde heuer in den Festspielen zur Erfüllung.

Der Abschied der gewaltigen Tetralogie, in der sich Wotan, der Heldegott zur tragischen Höhe aufschwingt, seinen Untergang selbst zu wollen — wie Wagner es einmal ausführte — wird nicht durch ihn selbst, sondern durch die Tat seiner Kinder bewirkt. Die Gestalt Wotans durchlebt die ganze Muff der „Götterdämmerung“ bis zum letzten Wort Brünhildes „Muhel Muhel du Gott!“. So zeigt die Götterdämmerung, daß der ganze Ring eigentlich Wotans Drama ist. An nichts Aeußerem geht der Heldegott zu Grunde, sondern in dem Zweispalt, der sein eigenes Herz zerreißt, in dem

Streben nach Macht und der Sehnsucht nach Liebe liegt der Keim zu seinem unausbleiblichen Untergang.

Die Vernichtung verwandelt Brünhilde in Erlösung. Sie hebt das Geschehen aus dem Gewir der ungeligen, stuchbeladenen Konflikte empor. Frieda Leider gestaltete diese wundervolle Figur der Heldin bis zum grandiosen Schluß. Vor allem vermochte sie in den menschlich erarrenden Szenen dieser Partie zu überzeugen. Stimmlich konnte sie sich nicht ganz auf dem hohen Niveau der beiden vorhergehenden Abende halten. Die Höhe klang etwas forciert. — Letzte Erfüllung des Gelanglichen und darstellerisch eine prachtvolle Reden-gestalt war Max Lorenz als Siegfried. Das Leuchten seiner Stimme, sein lebensvolles Spiel hinterließen härteste Eindrücke. Mit seinem dunklen, weichen Bass sang Josef von Manowarda den Hagen. (Erfaulicher Weise auch ohne Bart. Bartlosigkeit war in diesem Jahre in Bayreuth anscheinend Trampf: Anfortas, Hunding und nun noch Hagen, alle ohne Bärte!) In großer dramatischer Schwerkraft gestaltete Jaro Fro-

Rembrandt und die Holländer

Ein Gang durch die Graphikausstellung der Badischen Kunsthalle

Die Badische Kunsthalle zeigt in den Sommermonaten August bis Oktober in den Ausstellungsräumen des Kupferstichkabinetts eine sehr sorgfältig und verständig angebaute Schau von Meistergraphik der holländischen Kunst des 17. Jahrhunderts, die diesmal ganz aus eigenen Beständen zusammengestellt ist. Es ist heute, wo die Frage der Schaffung einer neuen Volkskunst uns alle bewegt, doppelt anregend und wertvoll, in Epochen zurückzusehen, die, wie die holländische, so stark und so selbstverständlich volkstümlich und volksverbunden waren.

Der erste Saal unserer Ausstellung ist begreiflicher Weise Rembrandt selbst gewidmet. Seine Lebensdaten, so wie Einführendes über die Technik, der in der Ausstellung fast ausschließlich vertretenen Radierung, erfahren wir gleich eingangs aus den an der Türe angeschlagenen Textblättern. Rembrandt wurde am 15. Juli 1606 in der Nähe von Leiden geboren und siedelte 1631 aus der alten Universitätsstadt nach Amsterdam, in die Haupt- und Geschäftstadt der Niederlande, über, wo er bis zu seinem Tode, 1669, wohnte. Ein Teil unserer Radierungen stammen aus der bekannten, Leidener Frühzeit, wie die frühen Bildnis- und Vorkriegsbildnisse. Der größte Teil unserer Karlsruher Bestände fällt aber in die ersten Amsterdamer Jahre, die 30 und 40 Jahre von Rembrandts Schaffen, die durch das Hauptwerk der „Nachtwache“ (1642) ausgezeichnet sind, und die Zeit seiner Ehe mit Saskia darstellen. Im Anfang der Hauptreihe unserer Werke an der Mittelwand des Ausstellungsraumes finden wir die berühmte Weihnachts-

radierung der „Verkündigung an die Hirten“ (1634); dieses Blatt veranschaulicht in seinem pathetischen Hellbunzel, seinem bewegten Zusammenfließen von Figur und Landschaft den dramatisch-bewegten Barockstil der ersten Amsterdamer Zeit. In dieselbe Zeit gehört auch das wundervolle Blatt des Marienodes, wo allerdings weniger das tiefe Schwarz, sondern die leichte Umrißradierung Hauptträger der Form ist. Beim Studium von Gestalten, wie der sterbenden Maria oder der betenden Trauengestalt auf demselben Blatte rechts unten, kommen wir schon tief hinein in die Welt Rembrandtscher Innerlichkeit und Beseelung der Form.

Einen Wendepunkt aus der Welt des Bewegten, nach außen hin Rauschenden, stillen gewordenen Spätstils der 50 und 60 Jahre ist das berühmte sogenannte „Pundergauldenblatt“. So heißen, weil es schon zu Lebzeiten des Künstlers den hohen Preis von hundert Gulden erzielte. Der Inhalt dieses Hauptwerkes ist die Darstellung Christi als Heiland und Lichtgestalt, wie er den Mäheligen und Beladenen Ketter und Helfer ist. — Unter den anschlüsslichen Werken finden wir Landschaften, Windmühlen, Stadtbilder, alte Bauernhöfen; unter den Spätwerken an der Schmalseite des Raumes ist am schönsten das „Emausblatt“ und der „Blinde Tobias“, Radierungen, denen das von Innen her Leuchten des Rembrandtschen Spätstils eignet. Die Fensterwand rundet das Bild durch Werke ab, die meist in Zusammenarbeit mit Freunden und Schülern Rembrandts entstanden sind, die dem Meister das Künstlerische absaugten, ohne ihn innerlich je ganz zu erreichen; zu nennen sind hier Ferdinandus Bol, Jan Lievens und Rembrandts Lehrer, Pieter Lastman, von dem unsere Kunsthalle ja auch ein Originalgemälde, die

Saskia energisch mit seinem ehernen Heldenbariton den Gunther. Die Waltraute der Sigrid Dnegin ließ wieder aufhorchen, ebenso wie die frische, jugendliche Stimme Karin Flagstad, die die Gutrunne lebensvoll wiedergab.

Ganz großes Format hatten wieder die Mannschöre Hugo Rüdels. Mit diesem Chor wurde die Mannszene zum Höhepunkt der Aufführung. Wie hier durch die bewunderungswürdige Schulung Mübels das vorzügliche Material des Chors zu einer Einheit zusammengeschweißt worden ist, kann in seinen dramatischen Akzenten gar nicht wuchtiger gedacht werden. Kein Wort des Lobes ist zu groß für das Orchester, das unter Karl Elmendorfs Leitung hinreichend schön spielte. Die Erregungen und Steigerungen der Partitur kamen in einer Plastik zum Ausdruck, wie man sie selten erlebt hat.

Ueber die „Santifizierung“ des Ring durch Professor Emil Pratorius ist zu sagen, daß die Szenendarstellung der Wagner'schen Werke eines der schwierigsten Theaterprobleme ist. Bei Wagner sind ja letzten Endes die szenischen Visionen das Fundament, auf dem sich seine Musik aufbaut. So sind die szenischen Entwürfe von Pratorius in ihrer Gesamtheit ein bemerkenswertes Dokument zur Wagner-Auffassung. Wenn man auch nicht zu allen Teilen dieser Inszenierung vorbehaltlos ja sagen kann, so ist doch die große Linie des Gesamtstils in hervorragendem Maße gewahrt. Wunderbar ist zum Beispiel die neue Gestaltung der waldigen Rheingänge zu Beginn des dritten Aktes der „Götterdämmerung“. Eine liebliche Landschaft am Rheinufer mit einigen alten Bäumen. Ein unvergeßlicher Eindruck wenn in der Dämmerung Siegfrieds Leiche beim Trauermarsch hoch emporgehoben im Mondschein das steile Ufer entlang getragen wird. Vollständig abzulehnen ist dagegen die Gestaltung des Waldes im „Siegfried“ (2. Akt). Das ist überhaupt kein Wald mehr, besonders die Baumgestalt im Vordergrund ist kein Baum, und damit wird der Szene das lyrische Moment des „Waldwebens“ genommen. — Tietjens Regie hat die Handlung im Ring prachtvoll auf der Tiefenbühne des Festspielhauses entwickelt. Man sah wirkliches, erlebnisstarkes Theater. Hier waren die Intentionen des Meisters in hervorragendem Maße befolgt.

Bayreuth wird im nächsten Jahre nicht spielen. 1935 wird der Vorbereitung für das Jahr 1936 dienen, in welchem der „Lohengrin“ neu gestaltet werden soll. Die bleibenden großen Eindrücke dieses Sommers wird aber keiner der Besucher vergessen. Das große Erlebnis des „Parität“ in diesem Jahre, die übermenschliche Arbeit des Gesamtregisseurs Heinz Tietjens ist für die Bayreuther Zukunft ein nicht wegzudenkender Begriff geworden. Und Bayreuth bedeutet, im Dritten Reiche mehr denn je, Zukunft und Erneuerung. Von größter Bedeutung erscheint jedoch für Bayreuths Zukunft die Lösung der Dirigentenfrage, die in diesem Jahre ja doch wohl nur eine Ueber-gangslösung bedeuten konnte. Doch wir vertrauen auf die Hüterin von Bayreuth, Frau Winifred Wagner, die an das Amt des Festspielhauses die Persönlichkeiten berufen wird, die stark genug erscheinen, das Wollen Wagners an dieser heiligen Stätte restlos zu verwirklichen. W. P.

Taufe des Kammersängers, befißt. In den Zeichnungen sind verschiedene Blätter aufgelegt. Aufstübchen, kleine religiöse Bilder, unter denen sich die schöne kleine Radierung von 1630 der Darstellung Christi im Tempel ganz besonders der Betrachtung empfiehlt. Gleich beim Eingang finden wir neben den schon erwähnten Vorkriegsbildnissen eine Reihe bekannter Selbstbildnisse aus der Endzeit des Meisters.

Im zweiten Raum begegnen wir berühmten Zeitgenossen Rembrandts; ihre Werke sind geordnet nach Bildformen; Sittenbilder aus dem Volksleben mit Monatsdarstellungen. Marine, Landschaft, Tierbilder.

Der Betrachter beginnt am besten links der Eingangstür mit Pieter Duak's Einzelstudien von Baaren und Cornel Dufart's Monatsbildern und Volksfesten. Es schließen sich auf der rechten Seite Bilder von dem berühmten Bauernmaler Adrian van Stafade an und von Cornel Vega. Am die Ecke kommen Kriegsbilder aus den Türkenkriegen und Marine, von Reinier Zeeman's und Romund de Sooghe. Als Jahreszeiten-Elemente Bilder sind die Landschaften Pieter Nolpe's gedacht. In der Gruppe der Landschaften und Tierbilder lesen wir berühmte Namen wie Paul Potter und Salomon Ruysdael, der mit produktivsten Waldbildern vertreten ist. Mensch und Tier freundschaftlich verbunden bringen in heiter anmutigen Hirtenbildern Niklas Berchem und Carel Dufardin. Sehr schön klingt die ganze Folge aus in den anmutigen Stimmungslandschaften der Voth- und Swanefeld, die südliche Natureindrücke mit verarbeiteten, und die in ihrer anmutigen Art von der herbdrastigen Bauernwelt stark abstecken. Gerda Kircher.

Zwischen Hell und Dunkel

Copyright by Pieper & Co., München

EIN REMBRANDT-ROMAN
VON VALERIAN TORNIOUS

(4) Rembrandt begrüßt den vollstimmlichen Mann in seinem Atelier mit gemessener Höflichkeit. Doktor Tulp wünscht einige Porträts zu sehen. Der Maler zeigt ihm, was er gerade zur Hand hat. Der Arzt betrachtet die Bilder mit jener sachlichen Miene, die seinem Beruf eigen ist; sie scheinen ihn zu befriedigen. In knappen Sätzen äußert er sein Anliegen. Er wollte ein Gemälde, das ihn inmitten seiner Ständesgenossen bei einer anatomischen Vorlesung zeige. Nicht groß und repräsentabel müsse das Bild ausfallen. Ob er den Auftrag übernehmen wolle.

Rembrandt, der zunächst geglaubt, Doktor Tulp wünsche, allein porträtieren zu werden, spürt eine freundliche Erregung. Ein Gruppenbild nach dem Leben — das hat für ihn den Reiz des Neuartigen, das stellt ihm Probleme, das gewährt ihm Möglichkeiten, seine Phantasie spielen zu lassen. Sofort schweifen seine Gedanken zu der Meyers Anatomie, die er ablehnt, obwohl er die technische Geschicklichkeit anerkennt. Hier vermag er etwas Eigenes zu geben, hier kann er in Wettbewerb mit dem um zehn Jahre älteren Meibalden treten, hier bietet sich ihm Gelegenheit zu einer aufsehenerregenden Tat.

Ohne lange Ueberlegung willigt er ein. Doktor Tulp als korrekter Mann erkundigt sich nach dem Honorar. Rembrandt nennt auf Geratewohl eine Summe, die bei weitem nicht der Mühe entspricht, die ihm bevorsteht. Doch so gleichgültig ist ihm der klingende Lohn im Verhältnis zu dem Schaffensrausch, den er vorempfindet, daß er notfalls sogar auf ihn verzichten würde. Nicht so denkt Doktor Tulp.

„Mich dünkt, Ihr unterschätzt die Arbeit, Meister van Rijn“, sagt er. „Ich will nicht, daß die Leute reden, ich verhandle den Wert eines Kunstwerkes nicht gebührend zu würdigen. Darum hoffe ich, daß Ihr zu gegebener Zeit eure Forderung in diesem Sinn korrigiert.“

Verlegen erwidert Rembrandt:
„Die Freude, die Ihr mir gewährt, ist mir Lohnes genug.“

VIII.

An einem kalten Januartag wandert Rembrandt in das Theatrum anatomicum. Doktor Tulp hat ihn wissen lassen, daß er heute die Leiche eines Gelehrten, der aus Leiden gebürtig sei, sezieren werde. Rembrandt betritt den Hofsaal, in dem acht Ärzte vor einem Leichnam versammelt sind. Sie tragen alle den modischen Spitzbart und die gestreifte spanische Halskrause. Nur einer hat einen wulstigen Mühlstein um den Hals, wie ihn ältere Herren noch anzulegen pflegen.

Bescheiden nimmt Rembrandt, nachdem er die Anwesenden begrüßt hat, auf einer erhöhten Bank Platz und legt das Skizzenbuch vor sich hin. Sein Blick sucht den ganzen Raum ab. Er kennt diese großen Kabinette mit ihren amphitheatralisch ansteigenden Bankreihen und ihrem gespenstlichen Zubehör von Skeletten und Instrumenten aus seiner Lebdener Studentenzeit. Drum verwundert er sich nicht über die seltsame Umwelt, die einem Neuling sonst Unbehagen einflößt. Mehr interessiert ihn der auf einem breiten Tisch ruhende nackte Leichnam. Der fahle Körper kontrastiert scharf mit dem einfarbigen Schwarz der Ärztegewänder. Es scheint bei näherem Hinsehen, als ob eine unsichtbare Lichtquelle der Haut einen gleichenden Schimmer verleihe, während doch nur eben jener auffällige Gegensatz von Hell und Dunkel die stärkere Helligkeit des Körpers bewirkt. Aber je mehr sich Rembrandts Blick an den Kontrast gewöhnt, desto deutlicher tritt ein grünlichgrauer Ton in die Erscheinung, der, von dem Leichnam ausgehend, sich über Gesichter und Hände der Umstehenden verbreitet. Rembrandts Auge bemerkt es. Und seine Erinnerung hält es fest.

Doktor Tulp steht neben dem Kadaver, die Sonde in der Rechten haltend und mit ihr die vom Fleisch entblößten Sehnen des Armes der Leiche abtastend, derweilen die Linke mit gemessenen Gebärden seinen langsamen Vortrag unterkreuzt. Die Kollegen lauschen aufmerksam seinen Ausführungen. Er ist ganz bei der Sache. Nur hin und wieder gleitet sein Blick verstohlen zu dem Maler hin, und dann nimmt seine Gestalt, als besinne sie sich plötzlich darauf, daß sie Modell stehe, sofort eine würdevolle Haltung an.

Nach der Vorlesung kommt Doktor Tulp auf Rembrandt zu und schüttelt ihm die Hand. Neugierig lugt er nach dem Skizzenbuch, wagt jedoch nicht, den Maler zu bitten, daß er ihm einen Einblick gewähre. Dieser merkt das un-

ausgesprochene Verlangen und schlägt wie von ungefähr das Heft zu; denn nichts ist ihm lästiger, als wenn man ihn bei der Arbeit belauscht. Und um nicht unhöflich zu scheinen, sagt er, gleichsam der Frau des Arztes ausweichend, mit verlegenem Schmunzeln:

„Ihr habt einen Landsmann von mir unter dem Messer. Ich möchte meinen Kadaver nicht eurer Kunst verschreiben, Meinber. Ihr würdet die Geheimnisse meiner Hand ebenso bloßlegen wie die jenes Räubers.“

Doktor Tulp lacht.
„Eine Künstlerhand könnte mich wohl mehr reizen als eine Räuberfaust. Die Nerven, die solche stinke Finger mit dem Hirn verbinden, sind eines eingehenden Studiums würdig.“

„Aber ich halte es für besser, der Wissenschaft

bliebe das unbekannt. Sie ist schon vorwiegend und schwachhaft genug.“

„Ihr scheint die Wissenschaft nicht allzuhoch einzuschätzen, Meister van Rijn?“

„Sie hat mir als Student in Leiden keine sonderliche Liebe eingebläht. Ich fürchte sie, denn ich glaube, es kommt einmal die Zeit, da sie die Kunst entbehrlieh macht.“

„Wie meint Ihr das?“

„Nun, ich könnte mir denken, daß die Kunst überflüssig wird, wenn die Wissenschaft alle Rätsel der Natur ergründet und in mathematische Formeln gebunden hat.“

„Glaubt Ihr, daß die Menschen dann nicht glücklicher sein werden?“

„Vielleicht sind sie zufriedener, aber glücklicher gewiß nicht.“

„Am Ende ist eine dauernde Zufriedenheit wünschenswerter als ein flüchtiges Glück.“

Doktor Tulp wirft den Mantel um, den der Diener bereithält.

„Seht, Meister van Rijn“, fährt er fort. „Ich eile jetzt zu einem Kranken. Ich würde ihm kaum helfen können, wenn mir die Kenntnis seiner inneren Organe, die ich mir durch jahrelange anatomische Studien erworben habe, nicht Mittel und Wege zu seiner Heilung wiese. Jetzt weiß ich, daß ich sein Leben verlängern und damit ihm und seinen Angehörigen Trauer und Sorgen nehmen werde. Es ist nicht mein Verdienst, sondern allein das der Wissenschaft. Sie mehrt also das Wohlbestehen. Und Menschen heitern Gemüts, Meister van Rijn, sind auch für Kunst empfänglicher. Aber diese feigert erst — da gebe ich Euch unbedingt recht — Zufriedenheit zu Glück. Gehabt Euch wohl!“

IX.

Rembrandt arbeitet mit rastlosem Eifer an seinem Bilde. Wie immer, wenn ihn eine Aufgabe reizt, geht er völlig in sich auf, gönnt er sich keine Ruhe, vergißt er über der Arbeit Essen und Schlaf. Schon ist die gewichtige Gestalt des Doktor Tulp so gut wie fertig, schon treten die Köpfe der übrigen Ärzte in Arrissen deutlich zutage, schon beginnen die Farben gedämpft zusammenzuklingen, schon haucht jener mühselige grünlische Grau, das bei seiner ersten Skizze sich ihm eindrucksvoll einprägte, dem Bilde die Seele ein. Aber viel, viel bleibt noch zu tun, ehe jene Vollkommenheit erreicht ist, die der Meister von seinem Werk fordert.

Da steht Menburg, während Rembrandt malt, seinen Kopf durch die Litz. Unwirsch möchte der Maler den ungeduldenen Gast, der ihn wieder einmal bei der Arbeit stört, von der Schwelle weisen. Aber der schlaue Fuchs ahnt offenbar, was bevorsteht, und beugt mit liebenswürdiger Rede vor.

„Ich weiß, Meister van Rijn, ich komme Euch höchst unangelegen. Ihr braucht es mir gar nicht erst zu sagen. Wenn Ihr jedoch mutmaßen könntet, warum ich Euch störe, so würdet Ihr die Kranken Falten auf Eurer Stirn in die Finsternis jagen.“

„Nacht keine Flausen, Menburg. Sagt, was Ihr wünscht.“
„Es ist eine junge Dame bei mir. Die hat das brennende Verlangen, einen richtigen Maler zu sehen. Sie stammt aus Leenwarden und wohnt in St.-Anna-Parochie in Bildt. Darf ich sie Euch vorführen?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Zauberteppich

Eine chinesische Geschichte

Wa Kong ist immer ein bißchen abergläubisch gewesen. Und er hat auch mit den Frauen selten Glück gehabt. So sitzt er bei ihm zu Hause als seine Ehefrau, aber er ist heftig zu ihm und es soll schon einmal vorgekommen sein, daß sie ihm mit einem Besen bis weit auf die Straße nachließ. Die Leute lachten, aber Wa Kong fluchte innerlich und hat die Götter, den Sinn dieses Weibes zu wandeln.

Er mußte arbeiten und er verwaltete den Verdienst. Sie aß gern die kleinen Plätzchen, die der stehende Bäcker auf dem Hof anfertigte, und er idagte nicht zu fragen, ob für ihn ein paar Taels für Kleinschnaps übrig blieben. Dabei ging es ihnen gar nicht so schlecht, seitdem er Werkmeister in einer kleinen Fabrik war.

Eines Tages hatte der Händler einen Teppich in atellen Farben. Was das für ein Teppich sei, der da so bunt aussehe, wie der Stimmel bei Gewitter.

Es sei ein Zauberteppich.

„Ah, ein Zauberteppich, und wieso?“

Er habe die Eigenschaft, die Temperamente zu verändern. Aus böse mache er gute und umgekehrt.

Das war gut, diesen Teppich mußte er für er haben. Er sollte gut werden.

Der Händler war für Wa Kong ein großer Mann, und was er sagte, mußte Wahrheit sein. Als aber der Händler Wa Kongs Bereitschaft zum Kauf sah, da wurde er redfertig.
„Unverwundlich ist er, die Farben halten

ewig. Du kannst ihn nicht zerreißen, denn er ist millionenfach aus bester Wolle von Schafen geknüpft. Und dann wie gesagt, er ist ein Zauberteppich.“

Das war entscheidend.

Wa Kong ließ sich die hundert Taels, die der Teppich kostete, und brachte ihn eines Tages ins Haus.

„Du Narr, was hast Du für diesen Teppich bezahlt? Er ist nicht schön und wird bald zerreißen sein.“

Aber Wa Kong wußte es besser. Er legte den Teppich in ins Zimmer und wartete der zauberhaften Dinge, die da kommen sollten.

Und sie kamen. Die Farben bleichten dahin und der Teppich riß. Also hatte der Händler ihn betrogen. Eine furchtbare Wut bemächtigte sich Wa Kongs und er war fest entschlossen, den Betrüger zu verprügeln. Schon wollte er sich aufmachen, um seiner Rache freien Lauf zu lassen, als er ihn mit Schmähworten überhäufte.

Auf einmal in Wut schrie er sie an. Und als sie nicht aufhörte, tochte seine Galle über. Er lief nach dem Besen und verdrosch sie, daß ihr Geschrei weit hinausklang.

„Hör auf, mein Herr und Gebieter“ rief sie endlich. „Ich will auch alles tun, was Du willst.“

D, das war Musik in den Ohren Wa Kongs. Und er mußte die Probe auf das Exempel machen.

„Gib mir Geld“, sagte er, und siehe da, er gehorchte gitternd.

Wa Kong aber legte den Teppich wieder hin und streichelte ihn.

Es war doch ein Zauberteppich.

Heitere Ecke

Einleuchtender Grund.

„Warum unterhalten Sie sich nicht mit Ihren Nachbarn? Sie kennen sich doch so gut?“
„Wir kennen uns so gut, daß wir nicht miteinander sprechen!“

Schmerz.

„Warum schreiben Sie denn schon?“ fragte der Zahnarzt, „ich habe doch noch gar nicht angefangen.“
„Das nicht“, sagt der Patient, „aber Sie stehen auf meinem Stuhlränge.“

Durchsicht.

„Wenn ich Alkohol trinke, kriege ich immer Nasenbluten.“

„Da sind wir Leidensgenossen, meine Frau sieht das auch nicht gern.“

Vorsicht!

„Paul ist sehr vorsichtig.“
„Wieso?“
„Wenn der Wasser trinkt, gießt er es vorher durch ein Sieb.“

Berechtigte Frage

„Was ist das für ein Wein?“
„Müdesheimer.“

„Ist wohl sein Taufname?“

Varieté

„Der Baukredner kann nicht auftreten.“
„Warum denn nicht?“
„Er hat Eis gegessen und ist heißer.“



Das Himmelbähndchen

„Der Führer“

Samstag, 4. August 1934, Folge 212, Seite 8

Konstanz - Wollmatingen vereinigt

Die feierliche Konstanz Stadtratsitzung

(Eigener Bericht des „Führer“)

Konstanz, 3. Aug. In einer am Mittwochvormittag stattgefundenen außerordentlichen Stadtratsitzung wurde der Zusammenschluß Konstanz-Wollmatingen vollzogen und die beiden in das Stadtratskollegium eintretenden Wollmatinger Stadträte feierlich verpflichtet. Der Festakt, in dessen Verlauf Oberbürgermeister Herrmann, der Landeskommissar und der Kreisleiter sprachen, wurde durch Rundfunk auf die Markthalle übertragen, wo sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte.

Der Vereinigungsvertrag zwischen Konstanz und Wollmatingen trat am 1. August 1934 in Kraft. Wie schon in einer kürzeren Notiz mitgeteilt wurde, hat aus diesem Anlaß eine besondere Stadtratsitzung stattgefunden, die als einziger Punkt den Zusammenschluß und die Verpflichtung der zwei von Wollmatingen dem Konstanz Stadtratskollegium neu beigeordneten Stadträte aufwies.

Die Stadtratsitzung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen erhebenden Feier. Das Rathaus trug Flaggenschmuck, die Halle, der Rathshaushof und der Stadtratsaal waren mit Vorkerbäumen und Blumen künstlerisch geziert, und zwischen dem dunklen Grün des Vorbeers leuchteten die Hochheitszeichen. Besonders sinnvoll war die Gedenktafel im Rathaushof und das Bild des Führers im Stadtratsaal geschmückt.

Hier versammelten sich der Stadtrat und die geladenen Gäste: Landeskommissar Wöhrl, Landrat Brand, Kreisleiter Dinkel, Ortsgruppenleiter Schellhorn, der bisherige Bürgermeister von Wollmatingen und die bisherigen Gemeinderäte, die nicht in den Stadtrat eintreten. Eine gewaltige, für alle Teilnehmer unmerkliche Steigerung der Beize bedeutete die Anfrage des Oberbürgermeisters, die sich an die Verpflichtung angeschlossen.

Das Gelübde fand seinen sinnigen Widerhall in dem „Niederländischen Dankgebet“, das nun von der Stadtkapelle vorgetragen wurde. Nachdem die immer ergreifenden Töne dieses herrlichen Werkes verklungen waren, sprach der Herr Landeskommissar im Namen der Staatsregierung. Seine würdigen, von innerster Ueberzeugung getragenen Worte enthielten den Glückwunsch für die Zukunft des größeren Konstanz, das im Interesse beider Gemeinden habe geschaffen werden müssen, damit unter Hintantstellung begrenzter und kleinerer Interessen die großen Aufgaben für die engere und weitere Heimat gelöst werden können. Opfer seien notwendig gewesen, wie sie jede große Sache verlange, diese Opfer aber würden sicher gute Früchte tragen, und diejenigen, die zu dem großen Werke unter Hintantzung persönlicher Wünsche sich durchran-

gen, könnten der Dankbarkeit auch der ferneren Zukunft sicher sein.

Auch der Kreisleiter widmete dem bedeutungsvollen Geschehnis zu Herzen gehende Worte des Glückwunsches.

Stadtrat Eugen Maier begrüßte als Fraktionsführer die zwei neuen Stadträte herzlich und lenkte dann kraftvoll zu allgemeinen Gedanken über, die auf die Neuordnung des Reiches hinwiesen und als Dank und Wunsch für den großen Führer Adolf Hitler in ein „Sieg Heil“ ausklangen.

Im Anschluß daran wurde von der stehenden Versammlung eine Strophe des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschland-Liedes gesungen, während im Hof die Stadtkapelle die Begleitung spielte.

Ein weiteres Musikstück, diesmal aus Vohengrin, beendigte die Feier, die nun auch in einigen Bildaufnahmen festgehalten wurde.

50 Jahre Gymnasium Tauberbischofsheim

(Eigener Bericht des „Führer“)

Tauberbischofsheim, 3. Aug. Tauberbischofsheim ist von jeher Schulstadt gewesen. Schon die Heiligin Lioba, die in Tauberbischofsheim 25 Jahre lebte und wirkte, gründete hier eine Klosterschule. Mit Unterbrechungen hat hier das ganze Mittelalter hindurch eine Lateinschule bestanden. Die Schulgründung, auf die sich das heutige Gymnasium aufbaut, stammt aus dem Jahre 1688, während des Schwedenkrieges 1829 waren schon Tendenzen zur Gründung vorhanden. Da die vielklassige Lateinschule eine unter kirchlicher Leitung stehende Klosterschule war, wurde sie anlässlich der Säkularisation 1803 durch den Deputationshauptschlus auf den Kaiserbetat gestellt. 1828 übernahm sie dann der badische Staat als vierklassiges Pädagogium. 1847 zur siebenklassigen Anstalt ausgebaut, wurden 1882/84 noch die beiden Primen aufgestockt, so daß im Jahre 1884 die ersten Abiturienten entlassen werden konnten.

50 Jahre sind also seit dem Ausbau der Schule als Vollanstalt verlossen. Aus diesem Anlaß fand vom 30. Juli bis 2. August eine große Jubiläumssfeier statt, zu der aus ganz Süddeutschland ehemalige Schüler erschienen waren. Selbst aus Berlin konnten Festgäste begrüßt werden. Dank den umfangreichen Vorbereitungen durch den früheren Direktor Lang und dem jetzigen Direktor Walzer und dem Festausschuß war es möglich, ein einzigartiges Schulfest aufzuführen, das auf alle

Die Ordnung der Getreidewirtschaft

Der Bauer bringt Opfer für das ganze Volk

Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat ihre folgerichtige Fortsetzung durch die letzte Ordnung der Getreidewirtschaft mit der Ausschaltung der Spekulation erfahren, um die eigene Brotversorgung des deutschen Volkes auf dem kürzesten Wege und ohne jede unnötige Verteuerung zu gewährleisten.

Die Getreideernte ist um über 20 Prozent geringer als die des Vorjahres. Das hätte früher zu Preissteigerungen geführt. Der jetzige Festpreis bedeutet aber, daß der Bauer bereit ist, gewaltige Opfer durch den minderen Erlös auf sich zu nehmen. Das geschieht unter der Devise „Dienst am Volk!“ — Es ist wohl der erste Fall, daß eine Ständevertretung von sich aus ein derartiges Opfer bringt und mit der Tat den gemeinen Nutzen vor den eigenen Nutzen zu stellen gewillt ist! Alle haben an diesem beispielgebenden Opfer beizutragen, dessen Ausgleich erst auf lange Sicht erfolgen kann. Das betrifft auch die Produktionsmittel. Das, was von dem zunächst bis 31. 10. 1934 abzuliefernden Getreidemengen nicht gebraucht

wird, kommt in die nationale Reserve. Aus der jetzt getroffenen Regelung erwächst dem Reichsnährstand eine ungeheure Arbeit, zu der auch die Ortsbürgermeister herangezogen werden. Alle verarbeitenden und verteilenden Stellen sind auf eine geringe Spanne angewiesen, die eben zwischen dem Festpreis und dem Brotpreis liegt. In dieser Spanne von 4 RM. je Tonne Weizen (0,40 RM. je Da.) sind die Transportkosten eingeschlossen, wodurch bereits unnötige Wege und herumfahrende des Getreides ausgeschlossen ist. Aus diesen und verwaltungsmäßigen Gründen sind die Getreidewirtschaftsgebiete auch kleiner gestaltet als bei den anderen entsprechenden Marktregelungen; sie entsprechen den Gebieten der Landesbauernschaften.

Der Landesbauernführer Baden Pa. Huber M. d. R., hat zunächst angeordnet, daß bis zur Bildung des Getreidewirtschaftsverbandes ein

Funktionsausschuß

gebildet wird. Diesem gehören an als Beauftragter des Landesbauernführers (Vorsitzender) Dr. Stumpf, Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft; von der Hauptabteilung II Stadtleiter Dr. Heil und Oberlandwirtschaftsrat Nader; von der Hauptabteilung III Stadtleiter Hofmann und Direktor Pilling; von der Hauptabteilung IV Stadtleiter Dr. Werner und von der Abteilung Getreide- und Futtermittel dort Herr Schlanstedt. Durch diesen Ausschuß werden die Beschlüsse des Getreide-Wirtschaftsverbandes bis zur Bestellung der Organe desselben ausgeführt. Der Ausschuß hat seinen Sitz beim Landesbauernführer in Karlsruhe, Hans Thomastrasse 1 und ist am 31. Juli bereits zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammengetreten.

Der badische Funktionsausschuß zur Ordnung der Getreidewirtschaft

teilt uns mit:
Zum Ankauf von Brotgetreide sind alle Händler, Genossenschaften und Mühlen berechtigt, die bisher nachweisbar und bekanntermaßen mit Getreide gehandelt haben.

Beim Kauf sind sie verpflichtet, dem Bauern eine Bescheinigung über den erfolgten Kauf auszustellen, sowie eine Kopie für ihren Getreidewirtschaftsverband resp. dessen Vorläufer den Funktionsausschuß beim Landesbauernführer (Karlsruhe, Hans Thomastrasse 1) in welchem Händler, Genossenschaften und Mühlen ihren Sitz haben, anzufertigen.

Die erforderlichen Bescheinigungen werden ausschließlich von dieser Stelle in Vlots zu je hundert Stück ausgegeben.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß diese Bescheinigungen urkundlichen Charakter haben.

Künftig ist jede andere Bescheinigung unzulässig. Die bisher von Handel, Genossenschaften und Mühlen herausgegebenen Ablieferungsbescheinigungen sind gegen die erwähnten amtlichen Ablieferungsbescheinigungen umzutauschen. Dem Erzeuger kann nur das Brotgetreide auf sein Ablieferungslokal angerechnet werden, das auf Grund der offiziellen Ablieferungsbescheinigungen an Handel, Genossenschaft und Mühlen abgeliefert wurde. Darum sind die Bescheinigungen vom Erzeuger wie vom Abnehmer sorgfältig aufzubewahren. Diese Regelung ist notwendig um eine völlige und einwandfreie Kontrolle der abgelieferten Getreidemengen durchführen zu können.

Wetterbericht

Wetterausichten für Samstag, den 4. Aug.: Unbeständiger Witterungscharakter, Nachlassen der Niederschlagshäufigkeit, jedoch immer noch einige Regenfälle.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			Uhr	höchst	nied.
Wertheim	Nebel	—	15	25	10
Königstuhl	bedeckt	4	13	21	13
Karlsruhe	Regen	2	16	24	16
Bad.-Baden	Regen	3	16	26	15
Bad. Dürh.	Regen	6	13	22	13
St. Blasien	Regen	13	13	22	13
Badenweiler	Regen	11	15	26	14
Schauinsland	Regen	20	10	16	10
Feldberg	Regen	21	9	14	7

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgen:

Baldshut	257	+2
Rheinfelden	255	-2
Breisach	154	+2
Kehl	265	+2
Maxau	406	+3
Mannheim	270	-9
Gaub	164	-3

3. Täglich bis einschl. des Beisehungstages findet von allen Kirchen von 8-9 Uhr abends Trauergeläute statt.

4. Die Geistlichen, sowie die Beamten und Angestellten der Gemeindeämter tragen für 14 Tage Trauerflor am linken Oberarm.

5. Bei dem Gottesdienst am 5. August ist ebenfalls des Todes des Herrn Reichspräsidenten in der Predigt zu gedenken, sowie Gott um seinen ferneren Schutz für das deutsche Volk anzurufen.

Auf Anordnung des Herrn Reichsbischofs sind in den nächsten Tagen die Kirchen tünlich den ganzen Tag über offen zu halten. Für den Tag der Beisehung ergeht besondere Anordnung.

Vereidigung der Karlsruher SS

Am Donnerstagabend fand um 19 Uhr auf dem Engländerplatz die Vereidigung der gesamten Karlsruher SS statt. In einem großen Biered waren die einzelnen Stürme und Sonderformationen angetreten. Ernst lagerte auf allen Gesichtern, denn jeder war sich der Bedeutung der Stunde bewußt. Eingeleitet wurde die Feier durch die zu Herzen gehenden kurzen Worte des Brigadeführers Diehm über das Dahinscheiden unseres großen deutschen Feldmarschalls v. Hindenburg, der immer der SS ein Vorbild echter Treue war. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkte sich die Fahne, während die Mauern der SS erstarrten. Tiefes Schweigen herrschte auf dem großen Platz, dem sich auch die zahlreich erschienenen Menge Zuschauer nicht entziehen konnte. Die Eidesformel sprach Brigadeführer Diehm vor: Tapferkeit und Treue bis zum Tode dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Der Schwur wurde durch Befahren der Fahne mit der rechten Hand bekräftigt. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die denkwürdige Feier.

Teilnehmer einen nachhaltigen Eindruck machte und sie erneut an ihre „Studentenstadt“, mit der sie so viele Erinnerungen verbindet, zog. Schon der Begrüßungsabend spiegelte so recht die frohe Feststimmung wieder. Ueberall trafen sich Bekannte, die sich zum Teil schon 20 und mehr Jahre nimmer gesehen hatten, man feierte in recht begeisterter Weise frohes Wiedersehen.

Dem Festakt am Haupttage selbst ging eine schlichte, aber desto eindrucksvollere Totengedenkfeier vor dem Ehrenmal der auf dem Felde der Ehre gebliebenen 2 Professoren und 88 Schüler der Anstalt vor, zu der auch die Angehörigen der gefallenen Schüler erschienen waren. Nach einleitenden Trauerweisen trug Spöhllein eine Kriegessonate auf Deutschlands Freiheit und Ehre vor, die zu der Gedendrede des Professors Stöcker Pforzheim überleitete.

Der schlichten Morgenfeier, die so manchem im Gedanken an seine gefallenen Mitschüler eine Träne entlockte, folgte der Festakt in der festlich ausgeschmückten Turnhalle. Nach dem Festakt von Lachner durch das Gymnasiumorchester unter Stabführung von Musiklehrer Pfeifer folgten Worte der Begrüßung durch Direktor Walzer. Die Feier, so betonte der Redner, sei ein Symbol wahrer Volksgemeinschaft und zeuge von erprobter Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus und Schule und Stadt. Nach einem Festprolog und dem Frankensland, komponiert von Musiklehrer Pfeifer, folgte die Festansprache des ehemaligen Schülers und jetzigen Professors Leo Schleyer.

Der Festrede schlossen sich einige Zeitgedichte, vorgetragen von der SS an, sodann sprachen ehemalige Schüler: Stefan Schmitt, Unterlehrer namens des Jahrgangs 1884, als kath. Schüler, Pfarrer Erh. Heilbronn namens der evangelischen Schüler. Als Vertreter der Regierung übermittelte Oberregierungsrat Mildenberg, der Ministerialreferent für Gymnasien, die Glückwünsche des Kultusministers und betonte die volksbildenden Werte des Gymnasiums. Mit dem Hochgesang der Deutschen von Hans-Kelbörfer, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand der wichtige Festakt sein Ende.

Anfälle mit tödlichem Ausgang

Billingen, 3. Aug. Die 27 Jahre alte Ehefrau des Elektrikers Reiser aus Billingen, die mit dem Fahrrad nach St. Georgen fuhr, wurde vom linken Kotflügel eines Lastautos erfasst, zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat.

Brombach, 3. Aug. Im Betrieb der Firma Großmann stürzte vor 14 Tagen der 50 Jahre alte Schlosser Adolf Gontner auf der Treppe und zog sich dabei Verletzungen zu, denen er anfänglich keine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Die Schmerzen vergrößerten sich aber, Fieber trat hinzu, so daß der Mann schließlich doch das Krankenhaus aufsuchen mußte. Hier wurde eine ernste Blutvergiftung festgestellt, die nun den Tod des arbeitsamen Mannes herbeiführte.

Schwerer Verkehrsunfall

Freiburg i. Br., 3. Aug. In der Zähringerstraße ereignete sich am Donnerstagnachmittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein auswärtiges Personauto kam auf dem glatten Asphalt ins Rutschen. Dabei wurde eine Radfahrerin erfasst und auf die Straße geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen fand sie Aufnahme in der chirurgischen Klinik.

Zum Tode Hindenburgs

Freiburg i. Br., 3. Aug. Erzbischof Dr. Conrad Gröber hat an die Reichsregierung folgendes Telegramm gerichtet:

Erzbischof und Ordinariat sprechen der Regierung des Deutschen Reiches zum Heimgang des hochverehrten Herrn Reichspräsidenten Paul von Hindenburg in dankbarer Würdigung des Lebenswerkes des hohen Toten ergebenste Teilnahme aus.

Das Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg veröffentlicht folgende Anordnung des Erzbischofs an die Pfarrämter der Erzdiözese:

Reichspräsident Paul von Hindenburg ist heute morgen von Gott aus diesem zeitlichen Leben in die Ewigkeit abberufen worden. An der tiefen Trauer, die das Deutsche Volk über das Hinscheiden seines hochverehrten und hochverdienten Oberhauptes empfindet, nimmt die Erzdiözese innigen Anteil.

Wir ordnen vorläufig an, daß in den nächsten drei Tagen in allen Pfarr- und Kuratiekirchen jeweils morgens, mittags und abends zum Zeichen der Trauer in jeweils drei Abschnitten mit allen Glocken geläutet wird. Die kirchlichen Gebäude sind auf Halbmaß zu besetzen.

Freiburg i. Br., den 2. August 1934.
Conrad, Erzbischof.

Die Anordnungen der Landeskirche

Aus Anlaß des Todes des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg wurde von Landesbischof D. K. H. Lewein folgendes angeordnet:

1. Sämtliche kircheneigenen Gebäude (Kirchen, Pfarrhäuser usw.) zeigen bis einschl. des Beisehungstages die drei vorgeschriebenen Fahnen auf Halbmaß.

2. Alle öffentlichen kirchl. Veranstaltungen wie Grundsteinlegung, Einweihung einer Kirche werden hiermit bis zum Beisehungstag unterjagt.

Singener Mosaik

A. Singen-Hohentwiel, 1. Aug. Die von der Jugend heiß ersehnten Ferien haben gestern begonnen. Den Abschluß des Sommerfestes bildete die feierliche Einholung der Flaggen, die während der ganzen Schulzeit im Schulschloß gehängt waren. Nach Schluß des Unterrichtes vor den Ferien versammelten sich die Lehrer, Schüler und Schülerinnen des Langemard-Realgymnasiums um den Flaggenmast. Direktor Dr. Weingaertner hielt eine bewegende Schlussrede und unter dem Klange vaterländischer Lieder wurden die Flaggen eingezogen. P. g. Rektor Albert Maier hielt in der Eberhardsschule und in der Zepelinsschule wies die dortigen Schulleiter auf die Bedeutung dieser feierlichen Feier hin. Das Reform-Pädagogium gestaltete seine Schlussfeier gleichfalls zu einer weisevollten Flaggenkunde. — Wenige Tage vor den Ferien veranstalteten die Singener Volkshochschule und die Singener Pädagogium auf dem Hohentwiel einen Heimatstag, zu dem sich auch die Schulkinder der Nachbargemeinde Balingen, Weiterdingen, Schlatt u. a. und Mühlhausen eingefunden hatten. Rektor Albert Maier begrüßte Lehrer und Schüler, Salgawitz-Gründer gedachte der Gefallenen und Oberschulrat Dr. Ebner-Konstantin ermahnte die Jugend, das Band der Einigkeit und Geschlossenheit, das unser Führer Adolf Hitler um uns geschlungen, immer enger zu knüpfen, dann werde das Gefühl dieser Verbundenheit in unseren Herzen jene Kräfte erwecken, die uns befähigen, für Heimat und Volk die größten Opfer zu bringen. Freilübungen und Reigen fanden herzlichen Beifall. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied fand der Heimatstag seinen würdigen Abschluß. — Von den 35 Stammsöhnen des Deutschen Jungvolkes werden 5 aus Baden am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen. Unter diesen 5 befindet sich auch die Fahne des Stammes 12/114 „Die Wälder von Singen“, worüber unter den Beteiligten große Freude herrscht.

Trotz der Sommerferien und der schier unerschöpflichen Jubiläum war die Versammlungstätigkeit in den letzten Wochen sehr reg. So fand am 28. am letzten Sonntag im „Schiffhof“ die Pflichtübung für das Sattler-, Tapezier-, Polster- und Dekorationsgewerbe der Amtsbezirke Konstanz und Eugen. Obermeister Friedrich Henninger-Konstanz unterrichtete dabei die Jungmänner über die neue Handwerkerordnung. Ferner veranstaltete die 500 Mitglieder umfassende Pflichtübung für das Damen- und Wäschschneidergewerbe im Amtsbezirk Konstanz außer in Radolfzell und Konstanz auch in Singen eine Versammlung, die mit der Freisprechungsfeier der im Frühjahr zur Entlassung gekommenen Lehrlinge verbunden war. Obermeister E. H. n. r. -Konstanz überreichte jeder jungen Gesellen mit dem Lehr- und Gesellenprüfungszeugnis das Bild des Führers Adolf Hitler.

Zum neuen Handwerkergesetz machten Obermeister Dönnecke aus Heidelberg und Handwerkskammerpräsident J. Sele-Böhligen im Anschluß an den Vortrag Subners unterweisende Ergänzungen, während Bezirksdirektor Alkotte von der Versicherungsanstalt badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen Stellung zur Neugestaltung des deutschen Handwerks nahm und Werkleiter Karling aus seinen in fast allen Gebieten des Reiches gesammelten Erfahrungen manchen Aufschluß und manche Anregung gab. Die Schulmachers-Zwangsinnung erörterte unter Obermeister Panter ihre neuen Meister. Mittelpunkt der Verhandlungen war auch hier ein Vortrag des Obermeisters Dönnecke über das neue Handwerkergesetz; viel beachtet wurden die Ausführungen des Handwerkskammerpräsidenten J. Sele über das Gefüge der neuen Pflichten und die Aufgabe und den Ausbau der zu errichtenden Kreis-Handwerkerverbände. Auf einer Sachverständigenversammlung der Ortsgruppe Singen der Reichsbetriebsgemeinschaft 4 „Wau“ berichteten Kreisbetriebsgemeinschaftsleiter P. g. Schützler-Konstanz über den organisatorischen Aufbau der Betriebsgemeinschaft und P. g. Virkhofe-Konstanz über den Wert des neuen Arbeitseinsatzes im Rahmen der Volksgemeinschaft.

Der „Führer“ gibt Auskunft

S. S. Jahr. Bei der Regelung, auf die Sie in der Anfrage hinweisen, handelt es sich um den Erlaß Nr. 9 des Herrn Ministers der Finanzen und des Herrn Ministers des Innern an die Bezirksämter vom 5. Juni 1934 über den Vollzug des Gebäudeversteigerungsgesetzes — Nr. 45 268 — und um den Erlaß Nr. 11 des Herrn Ministers des Innern an den Haus- und Grundbesitzerverein vom 20. November 1931 über den Vollzug des Gebäudeversteigerungsgesetzes — Nr. 101 290 —. In dem erlassenen Erlaß heißt es: „Mit der Eigentümerschaft eines Gebäudes ohne eigenes Verlangen nicht mehr in der Lage, einen Mietzins zu erzielen, der nach Abzug des Aufwands von 20 Prozent des Wohn- und 34 Prozent des Geschäftszweckes, 6 Prozent des Steuerwertes erreicht, so kann auf Antrag unbeschadet eines Ermäßigungsanspruchs nach § 8a Abs. 1 Ziff. 2 und Abs. 3 des Gebäudeversteigerungsgesetzes ein Versteigerungsantrag gestellt werden, wenn die tatsächliche Miete nach Abzug der vorerwähnten Aufwände der Preisermittlung entspricht. Voraussetzungen für diese Ermäßigung ist aber, daß der Steuerpflichtige die Mindererhebung nicht selbst zu vertreten hat, sei es, daß er aus verkehrsrechtlichen oder sonstigen Gründen einen niedrigeren, als den ordnungsgemäßen Mietzins vereinbart, sei es, daß die Mindererhebung auf Veranlassung ordnungsgemäßer Instanzentscheidungen erfolgt, oder, daß der Mietzins infolge der wirtschaftlichen Lage des Steuerpflichtigen nicht abgängig gemacht zu werden.“ Hinsichtlich der Einmündelbarkeit wird aber in dem zweiten oben angeführten Erlaß eine Ermäßigung gemacht. Es heißt dort: „Für Einmündelbare, die vom Eigentümer bewohnt werden, kommt eine Ermäßigung der Gebäudeversteigerung aus den oben angeführten Gesichtspunkten in der Regel schon deshalb nicht in Frage, weil hier ein Mietzins, überdies nicht erzielt wird. Auch wird sich der Eigentümer bestimmen und auf deren Verbleiben der Eigentümer Häuser mit dem Mietzins vermietet. Die in der allgemeinen nicht verbleiben lassen.“ Die trübende Regelung für Ihren Einzelfall Anwendung findet, und in welchem Umfang, kann von hier aus nicht beantwortet werden. Hierzu müßten die Einzelheiten Ihrer Verhältnisse bekannt sein. Ich empfehle Ihnen deshalb, sich mit Ihrer Anfrage an das zuständige Finanzamt zu wenden und die in Ihrer Hand befindlichen Unterlagen dort vorzulegen. Von dort aus wird es möglich sein, Ihnen eindeutigen Befehl zu geben.

A. L. Karlsruhe. So wie sich die Lage des Rechts aus Ihrer Anfrage ergibt, glaube ich kaum, daß die Steuerbehörde das Recht hat, von den zu viel eroberten Steuern einer G. m. b. H., die sie zurückverlangen muß, noch nicht bezahlte Steuern eines Gesellschafters zu kürzen. Unsere Ansicht stützt sich auf folgendes: Nach § 13 G. m. b. H. Gesetz hat die G. m. b. H. als solche selbständig ihre Rechte und Pflichten, für ihre Verbindlichkeiten haften die Gläubiger nur das Gesellschaftsvermögen. Daraus ergibt sich, daß die G. m. b. H. als juristische Person eine eigene Rechtsfähigkeit besitzt, die von der Rechtsfähigkeit ihrer Gesellschaften grundlegend vollkommen getrennt ist. Jedes, sowohl Gesellschaft als Gesellschaft, haben ihre eigenen Rechte und Pflichten, unabhängig voneinander. Wenn also

handlungen war auch hier ein Vortrag des Obermeisters Dönnecke über das neue Handwerkergesetz; viel beachtet wurden die Ausführungen des Handwerkskammerpräsidenten J. Sele über das Gefüge der neuen Pflichten und die Aufgabe und den Ausbau der zu errichtenden Kreis-Handwerkerverbände. Auf einer Sachverständigenversammlung der Ortsgruppe Singen der Reichsbetriebsgemeinschaft 4 „Wau“ berichteten Kreisbetriebsgemeinschaftsleiter P. g. Schützler-Konstanz über den organisatorischen Aufbau der Betriebsgemeinschaft und P. g. Virkhofe-Konstanz über den Wert des neuen Arbeitseinsatzes im Rahmen der Volksgemeinschaft.

ein Gesellschaftler noch Steuerpflichtige an die Steuerbehörde hat, so beruht das die Rechtsverhältnisse zwischen der G. m. b. H. und der Steuerbehörde nicht. Ob diese grundsätzliche Regelung in vorliegender Sache wohl zur Anwendung kommt, kann nicht im einzelnen beurteilt werden. Hierzu müßten die Einzelheiten des Falles bekannt sein.

Registrieramt. Hat eine im Ausland wohnhafte Person eine Forderung in Deutschland, so ist es nach den deutschen Bestimmungen nicht gestattet, den Betrag ins Ausland zu zahlen. Die Zahlung erfolgt dann auf dem Konto bei einer deutschen Bank innerhalb Deutschlands. Ueber den Sperrbetrag kann nur im internen Zahlungsverkehr verfügt werden. Aus dem insgesamt in Deutschland ruhenden Sperrbetrag wird vom Reize ein bestimmter Betrag für im Ausland wohnhafte Personen freigegeben, wenn sie diese Beträge bei Reisen in Deutschland ausgeben. Diese Beträge bezeichnen man als Reize für den Reize. Diese Reize können im Ausland in den Reichsbanknoten zu kaufen, und zwar für bis zu einer bestimmten Höhe. Diese Reize sind im Reichsbanknoten zu kaufen, und zwar für bis zu einer bestimmten Höhe. Diese Reize sind im Reichsbanknoten zu kaufen, und zwar für bis zu einer bestimmten Höhe.

A. B. Baden-Baden. Wenn Sie sich wegen Ihrer Angelegenheit an das Vormundschaftsgericht wenden, dann werden Sie für alle Ihre Fragen Auskunft erhalten und der Fall wird sicher mit dem nötigen Nachdruck erledigt werden.

A. B. Hilsbach. Die Forderung der G. m. b. H. wird durch die Forderung der G. m. b. H. wiederholt angefordert. Dabei finden Sie auch Angaben über Abfahrt, Rückfahrt, Reisezeit, Fahrpreis usw. Die Streckenführung und Fahrpläne von Sommerferienbahnen der Reichsbahn können Sie an jedem Eisenbahnschalter erfahren.

A. B. Sausenberg. Sie können selbstverständlich verlangen, daß die Gemeinde die Wohnung in einen Zustand versetzt, daß Sie darin auch wohnen können. Wenn die Verhältnisse wirklich so liegen, wie Sie sie schildern, würden wir Ihnen raten, sich an die Gesundheitspolizei zu wenden.

A. B. Karlsruhe. Da in dem von Ihnen und Ihrer Frau unterzeichneten Mietvertrag die Verpflichtung zur Zahlung der Nebenkosten enthalten ist, besteht die Forderung des Vermieters zu Recht. Eine generelle Regelung, daß die Berechnung von Nebenkosten unzulässig sei, ist nicht erfolgt. Einen Rechtsanspruch darauf, den freibleibigen Aufschlag von 25 — 30 % von der Vergütung in Abzug zu bringen, haben Sie nicht. Wir halten es aber für selbstverständlich, daß der Vermieter aus Billigkeitsgründen diesen Aufschlag zuläßt.

A. B. Karlsruhe. Stadtschreiber Dr. Leh hat im vorigen Herbst bei dem Gauappell in Karlsruhe gesprochen und zwar auf dem Appell der Bauern. Er hat, wie Sie wissen, die Sache der Hausbesitzer erledigt hatte. Die Verwaltung in dringenden Fällen zu übernehmen, dürfte sich für die Verwaltung des Hofes erledigen sein. Aus dieser Hinsicht geht nicht hervor, ob der Hausbesitzer, da er die Firma benachteiligt, daß er keine solche Reparaturen bezahle, Ihnen die Verwaltung des Hofes abgenommen hatte.

gemeinsam. In der Aula des Langemard-Realgymnasiums fanden auf Anregung des Gauerschulungsamtes der NSDAP Schulungsvorträge für die Krankenschwestern der Orts- und Betriebskrankenkassen statt, zu denen die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände über 200 Teilnehmer aus dem Seefreis und vom Schwarzwald entsandt hatten, dabei behandelte Obermedizinalrat Professor Dr. Patheiser-Karlsruhe mit großer Sachkenntnis das Thema: „Menschenkunde, Rassen- und Gesundheitspflege“, während Zahnarzt Rehm-Zimmendingen über „Nationalsozialismus als Weltanschauung“ sprach.

Kürzlich besuchte eine kramme Abteilung HJ auf ihrer Rückreise von einer Italienfahrt unsere Zwischstadt; der Gruppe hatten sich 25 junge Zwischstädter zu einer Reise durch Deutschland angeschlossen. Den jungen Gästen wurde hier bereits auf dem Bahnhof ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Dann wurden sie unter Vorantritt der HJ-Bannkapelle nach der Jugendherberge geleitet. Von hier aus machten sie Ausflüge an den Bodensee und in den Hegau und verließen nach zwei Tagen das gastliche Singen.

Unsere NS-Kapelle beteiligte sich am Samstag und Sonntag an der Feier des hundertjährigen Bestehens der Stadt- und Feuerwehrmännlichen Stützungen, der P. g. Edel eine künstlerisch ausgeführte Plakette überreichte. Die Kapelle stellte sich zur Bewertung des Stundenspiels dem Preisgericht und erzielte mit 18 Punkten die beste Tagesleistung. Dafür wurde der Kapelle nach ihrer Rückkehr nach Singen im Garten der „Alten Post“ ein herzlicher Empfang bereitet. Besonders geehrt wurde für die hervorragende Leistung der Dirigent P. g. Krammer.

Auf einer kleinen Siegesfeier zu Ehren der von den Nürnberg-Kampfpfeilern zurückgeführten Sportler Karl Maier (2. Deutscher Halbhangewichtsmesser) und Denzel, der im Marathonlauf glänzend abgeschnitten hatte, teilte der Betreuer Maier, Morlock, mit, daß der Betreuer Maier, der Berliner P. g. sich zu einem Revanchekampf in Singen bereit erklärte; ebenso werden sich Pfeiß und Figgie, die Maier in Nürnberg überlegen geschlagen hatte, ihm hier nochmals stellen. Box-Club, Volksporverein und Stadtturnverein bereiten den Siegern wohlverdiente Ehrungen. — Der H. G. 04 Singen rüflet zur Feier seines dreißigjährigen Bestehens, die anfangs September veranstaltet werden soll. Zwar ist er augenblicklich führerlos, da der vor etwa drei Monaten gewählte Vereinsführer Maier sein Amt niederteigte, weil er anderweitig sehr stark in Anspruch genommen ist, aber bei der Vorbereitung des 30. Stiftungsfestes wollen alle in harmonischer Eintracht mitarbeiten.

Das Bahnbetriebswerk Singen ehrte wiederum vier Bedienstete für treue Arbeit und Pflückerfüllung und zwar Schilling Hugo für vierzigjährige Dienstzeit, Neuteubach Viktor für fünfundsiebzigjährige, Schmid Josef für dreißigjährige und Zurell Johann für fünfundsiebzigjährige Dienstzeit; von der Verwaltung erhielten alle vier ein Geldgeschenk.

Amtliche Anzeigen

Achern

Für den Landwirt Max Reich und dessen Ehefrau Vera geb. Papp in Fichtenau, wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wurde die bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 15. September 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Entschuldigungszeit der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldurkunden sind einzureichen.

Achern, den 1. August 1934.
Geschäftsstelle des bad. Amtsgerichts

Für den Landwirt Fridolin Böhrig und dessen Ehefrau Veronika geb. Schneider in Seebach, wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wurde die bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 15. September 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Entschuldigungszeit der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldurkunden sind einzureichen.

Achern, den 1. August 1934.
Geschäftsstelle des bad. Amtsgerichts

Für den Landwirt Andreas Huber III und dessen Ehefrau Emilie geb. Knapp, beide in Seebach, wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wurde die bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 15. September 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Entschuldigungszeit der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldurkunden sind einzureichen.

Achern, den 1. August 1934.
Geschäftsstelle des bad. Amtsgerichts

deren landwirtschaftl. Betrieb, vor-mittags 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wurde die bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 15. September 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Entschuldigungszeit der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldurkunden sind einzureichen.

Achern, den 1. August 1934.
Geschäftsstelle des bad. Amtsgerichts

Bonnndorf (Schw.)
Straßenbauarbeiten.
Das Bauamt Bonnndorf vergibt die Arbeiten zur Verbesserung der Landstraße 43 zwischen Neustadt und Lindingen in 4 Lose:
1. Tiefbauarbeiten Km. 37—38
2. Tiefbauarbeiten Km. 48,4—49,8
3. Komplette Zementtrotte mit Zementablauf bis 100 m Länge
4. Schotterlieferung.
Für die Lose 3, 4 haben nur Fachunternehmer Aussicht auf den Zuschlag, die solche Beden mit Erfolg bereits ausgeführt haben. Angebote beim Bauamt, Submissionsamt am 10. August 1934, vorm. 11 Uhr.

Bonnndorf, den 1. August 1934.
Bad. Wasser- und Straßenbauamt.

Bruchsal
Bekanntmachung
Wegen Aufstufungsarbeiten an der Schattengrabenbrücke über die Bad. Bruchsal-Bretten wird der Schattengrabenweg in der Zeit vom 6. August bis 1. September d. J. für den gesamten Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über den Zillertalweg.

Bruchsal, den 31. Juli 1934.
Der Bürgermeister

Entlingen
Kindvieh- und Pferdemarkt in Entlingen
Jeden zweiten Mittwoch im Monat. Nächster Markt am Mittwoch, den 8. August, vorm. 7 Uhr, auf dem Schloßplatz bzw. in der alten Schloßmairie. 36911
Schweinemarkt jeden Mittwoch.

Karlsruhe
Gemeinde-, Kreis- und Gebäudeversteigerung.
Die 4. Monatsrate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudeversteigerung 1934 wird auf 5. August 1934 fällig. Wer bis zum 5. August 1934 seine Steuerfönd nicht begleicht, hat monatlich 1 v. H. Verzugszinsen zu entrichten, außerdem stellt er sich der Gefahr einer mit weiteren Kosten verbundenen Zwangsversteigerung aus.

Karlsruhe, den 2. August 1934.
Der Stadtschreiber.

Kehl
Handelsregister. Firma Albert Gubfeld, Kehl. Inhaber ist: Albert Gubfeld, Kaufmann in Kehl. Kehl, den 30. Juli 1934.
Amtsgericht.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Walter u. Co., G. m. b. H. vorm. Papp u. Co. in Kehl ist zur Annahme der Zahlungsordnung zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschließung über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände, sowie zur Festsetzung der Verteilung und Auslagen des Verwalters, Schlusstermin bestimmt auf: Dienstag, 4. September 1934, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in Kehl, I. Stock, Zimmer Nr. 11. Kehl, den 2. August 1934.
Amtsgericht I.

Oberkirch

Eintrag ins Güterrechtsregister, Band 11, Nr. 90: Handelsmann Ignaz Schindler in Erlach und Maria Schindler geb. Krähig. Ehevertrag vom 24. Juli 1934; Gütertrennung. Oberkirch, den 31. Juli 1934.
Amtsgericht.

Handelsregisterereinträge.
1. Gerwin Wals, Delmühle, Mehl und Futtermittel in Oberkirch. Eintragungsbuch: Gerwin Wals, Delmühle in Oberkirch.
2. A. Hoyer in Ulm. Firma ist erloschen. 8. Juni 1934.
3. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Depotfaktorei Oberkirch in Oberkirch mit Hauptniederlassung in Berlin unter der Firma Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Die Generalversammlung vom 26. April 1934 hat die Herabsetzung des Grundkapitals um 14 000 000 Reichsmark beschlossen. Die Zweckbestimmung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 130 000 000 Reichsmark. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. April 1934 geändert in § 4 Absatz 1 (Absatz im Einleitungssatz des Grundkapitals), § 11 (Verwaltung der Vorstandsmitglieder), § 14 Absatz 1 Satz 1 (Verzinsung des Aufsichtsrats), § 17 Abs. 5 (Verzinsung des Aufsichtsrats). Die §§ 15 Abs. 1, 17 Abs. 6—9 sind geändert. Dr. Peter Wismwig ist nicht mehr Vorstandsmitglied. 9. Juni 1934.
4. Edel Boos, Kommission und Agentur in Speyer. Die Firma ist erloschen. 13. Juni 1934.
5. Josef Wenzel, Oberkirch in Oberkirch. Eintragungsbuch: Josef Wenzel, Oberkirch. Oberkirch, den 27. Juli 1934.
Amtsgericht Oberkirch.

Philippsburg
Genossenschaftsregisterereinträge, Band I, D. 3, 2. Spar- und Darlehensbank Philippsburg e. G. m. b. H. in Philippsburg. Mit Generalversammlungsbuch vom 29. Juli 1934 wurde das bisherige Statut aufgehoben und ein neues Statut angenommen. Verfassend ist die Firma Philippsburg e. G. m. b. H. in Philippsburg. Philippsburg, den 31. Juli 1934.
Amtsgericht.

Genossenschaftsregisterereinträge, Band I, D. 3, 15. Landw. Gen. und Verleihenbank e. G. m. b. H. in Philippsburg. Mit Beschluß der Generalversammlung vom 29. Juli 1934 wurde das bisherige Statut aufgehoben und ein neues Statut vom gleichen Tage angenommen. Offentliche Bekanntmachungen erfolgen in der bisherigen Form in „Bad. Bauernland“ in Karlsruhe.

Wolfsch

Weiterer Geschäftsweg: Milchverwertung auf gemeinschaftliche Rechnung und Gehalt. 31. Juli 1934.
Bad. Amtsgericht.

Wolfsch
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Wilhelm Krammer, Landwirt in Oberwolfach am Wasser und dessen Ehefrau Viktoria geb. Feger, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) Karlsruhe wird zur Entschuldigungsstelle ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis zum 1. Sept. 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen. Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle des bad. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 6 eingesehen werden. Wolfsch, den 20. Juli 1934.
Bad. Amtsgericht.

Bezirkspolizeiliche Vorchrift.
Vorschrift für die Regelung des Abflusses von Erzeugnissen des Deutschen Gartenbaues.
Gemäß § 1 Abs. 1 und 2 des Reichsgesetzes zur Regelung des Abflusses von Erzeugnissen des Deutschen Gartenbaues vom 13. 7. 1933 wird für die Gemeinden Glosbach, Entlingen, Pöhlbach, Zimmach, Wolfenbach, Hofsleben, Mühlbach, Einbach und Nidderbach für die Zeit vom 1. 6. bis 31. 10. jeden Jahres der Handel mit Obst außerhalb des mit behördlicher Genehmigung erteilten Passagier Marktes verboten.
Diese Bestimmung erweist sich nicht auf den Verkauf von Erzeugnissen des Obstbaues an Verbraucher in offenen Verkaufsstellen und auf die Veräußerung selbstgeernteter Erzeugnisse des Obstbaues an Anbieter offener Verkaufsstellen oder an Verbraucher durch den Anbieter selbst oder in seinem Betriebe beschäftigte Personen.
Zuüberhandlungen gegen diese Vorschrift werden gemäß §§ 66, 67, 149 Ziffer 6 Reichsgewerbeordnung mit Geld bis zu 150 RM und im Unvermeidensfalle mit Haftstrafe bis zu acht Tagen bestraft.

Diese Vorschrift tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.
Wolfsch, den 26. Mai 1934.
Bad. Bezirksamt.
Nr. 1237
Vorstandende Bezirkspolizeiliche Vorschrift wurde mit Zustimmung des Bezirksrats Wolfsch vom 27. 7. 1934 durch Erlaß des Herrn Landestom-

zum Einmachen zum Salat



Hengstenberg WEIN-ESSIG

missars in Freiburg (Breisgau) vom 19. 6. 1934 Nr. 11 485 für volkst. Wolfach, den 27. Juli 1934.
Bad. Bezirksamt.

Amtliche Versteigerungen

Ralfatt
Obst-Versteigerung.
Die Stadt Ralfatt versteigert am Montag, den 6. August 1934, vormittags 7.30 Uhr, zusammenfassend am Odersdorfer Tor, das Erträgnis der städt. Obstbäume.
Der Steigerungspreis ist vor der Abrechnung zu zahlen.
Der Bürgermeister.

AUS KARLSRUHE

Vor 20 Jahren:

Karlsruhe in den Tagen des Kriegsbeginns

Wie sich die ereignisreichen Augusttage von 1914 im Karlsruher Stadtgebiet abspielten, wird vielen bekannt sein. Die Jüngeren aber, die vielleicht einige Jahre später den Krieg nur durch die ungezählten nächtlichen Fliegerüberfälle kennen lernten, wissen von diesen schicksalsschweren Stunden nur vom Hörensagen. Würden sie aber die Karlsruher Zeitungen der letzten Juli- und ersten Augusttage einmal zur Hand nehmen, so gäben ihnen die Stadtnachrichten eine Fülle wahrheitsgetreuer Stimmungsbilder aus den ersten Tagen des Weltkriegsbeginns. Hierzu mögen die folgenden Zeilen dienen.

Mittwoch, 29. Juli:

An diesem Tag will die Erregung über den österreichisch-serbischen Konflikt nicht schwinden. Tagelang war der Blick nach dem Osten gerichtet. Tausende von Extrablättern gingen stündlich von Hand zu Hand. Am Dienstag schon zogen begeisterte Scharen zum Schloß, feierten in jubelnden Hochrufen den Kaiser, sangen vielfach die „Wacht am Rhein“ und das Deutschland-Lied. Von einer Stunde zur anderen wartet man auf die Entscheidung über das Ungewisse. Schon sind alle Reisepläne völlig in den Hintergrund getreten. Obwohl noch vielfach die Hoffnung besteht, daß der Krieg nur Serbien und Oesterreich bedroht, fürzen viele Karlsruher nach den öffentlichen Sparkassen — wenn auch von einer Gefährdung der Einlagen keine Rede war. Menden trömen Tausende in die Stadt, zu den Zeitungen und vor das österreichisch-ungarische Konsulat in der Hauptstraße, wo sie das verbündete Oesterreich feiern. Inzwischen rollen bereits von Norddeutschland Züge mit Pionieren nach Straßburg, singt das Publikum auf dem Schloßplatz patriotische Lieder und wird die Maxauer Brücke militärisch bewacht.

Donnerstag, 30. Juli:

Wieder eilen Extrablätter durch die Stadt. Ihre Nachrichten (Mobilisierung Rußlands, die Stellung Frankreichs) bewirken Massenansammlungen und Umzüge. Sie vermehren aber nur die Erregung der Bürger und sollen unterbleiben. Noch ist keine Entscheidung über Deutschlands Schicksal gefallen. Nur unzählige Gerüchte über die militärischen Vorbereitungen im Lande eilen von Mund zu Mund. Wieder erkönt vom Schloßplatz her und zuweilen in der Kaiserstraße „Heil Dir im Siegerkranz“.

Freitag, 31. Juli:

Ungeheure Aufregung ruft die Erklärung des Kriegszustandes auch in Karlsruhe hervor. Um 1/2 Uhr traf das Telegramm hier ein. Auf allen Straßen, in allen Lokalen und Straßenbahnen herrscht ein und dasselbe Tagesgespräch: Krieg. Der Krieg beginnt! Schüler und Militärpersonen durchziehen die Stadt und verkünden nach Trompetenschall die Erklärung des Kaisers. Auf dem Marktplatz drängen sich Tausende, umsehen die Palastgärten, an denen die amtlichen Bekanntmachungen in aller Eile angeschlagen werden. Einige Unverantwortlichen hamstern Lebensmittel, wodurch Preissteigerungen hervorgerufen werden. Aber die Zeitungen warnen und beruhigen. Man müsse den jeglichen und kommenden Ereignissen mit Ruhe und Würde begegnen. Den allzu Menschlichen jedoch rufen sie zu: Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!

Samstag, 1. August

Die deutschen Kriegsvorbereitungen und die stündlich zu erwartende Mobilmachung sind nun der einzige Gesprächsstoff. Unabsehbare Menschenmassen beleben das Stadtimere, jubeln dem Militär zu und harren der letzten Befehle aus Berlin. Schon macht sich bei den Betrieben die große Zahl der Einberufenen fühlbar. Am Bahnhof herrscht ungeheurer Verkehr. Es ist die Zeit des Urlaubs und der Ferien. Viele Tausende müssen schnell ihren Aufenthaltsort wechseln. Auch das Großherzogspaar ist am Freitagabend von Badenweiler in aller Eile in das Palais in der Herrenstraße zurückgekehrt. „Deutschland, Deutschland über alles“ jubelte ihm die Menge zu. Hochrufe und viele Zeichen begeisterter Vaterlandsliebe mischten sich in die ersten Stunden jenes Samstagabend, der vielen noch lebhaft in Erinnerung ist.

Endlich löst sich die Spannung. Gegen halb 7 Uhr abends verkünden Extrablätter die Mobilisierung der deutschen Armee. In verschie-

denen Stadtteilen geben Feuerwehr und Schutzmannschaften die neuesten Nachrichten kund. Während immer aufs neue die Armee, der Kaiser und der Großherzog gefeiert wird, naht für manche Familie der schwere Abschied des Vaters, Bruders, Bräutigams... Sie alle eilen von ihrer Arbeit, um Deutschland und die Heimat zu schützen.

Sonntag, 2. August:

In allen Kirchen beten viele, viele Gläubigen für den Sieg des deutschen Heeres und die baldige Wiedertehr ihrer Angehörigen. Die neue feldgraue Uniform befehrt das Straßenbild. Freiwillige melden sich in großer Zahl. Auch Studenten sind darunter. Seit Samstagabend greift in der Stadt die Spionensucht um sich. Alle Mutmaßungen entbehren der wahren Grundlagen. Auch die Frauen sind tätig, melden sich beim Roten Kreuz und versorgen die Truppen auf den Bahnhöfen mit Getränken und Lebensmitteln. Ein Bericht über die Ereignisse des 2. August in Karlsruhe schließt mit dem Wunsche: „Die Stimmung der Truppen ist eine ungeheuer begeisterte. Möge sie so dauernd bleiben und mit Gottes Hilfe in dem uns aufgezwungenen Kriege unserer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen!“

Montag, 3. August:

Vor den Kasernen und am Bahnhof wartet die Menge nach wie vor. Die Verkehrsmittel stehen still in den Diensten des Truppentransportes. Erneut eilen leichtfertige Gerüchte durch die Stadt. Alle, die Erziehung von Spionen, Verdächtigung Karlsruher Bürger und ihre Verhaftung, Vergiftung der städtischen Wasserleitung usw. sind in der Erregung der letzten Stunden entsprungen. Die Verlorung der

Stadt mit Nahrungsmitteln ist sichergestellt. Der Landsturm wird aufgerufen und die Zeitungen wimmeln von Anzeigen und Bekanntmachungen, die den Kriegszustand angeben. Da die Bekreieung vom Gheaufgebot bewilligt ist, finden in den Kirchen Massentraumungen statt. Abendmahlsfeiern in der Schloßkirche und Stadtkirche und der Kommunionempfang in den katholischen Gotteshäusern bis in den Abend gaben diesem Tag sein ernstes Gepräge.

Dienstag, 4. August:

In den letzten drei Tagen wurden 150 standesamtliche Nottraumungen in Karlsruhe vollzogen. Ueberall erwacht reger Opfersinn, der größere Spenden dem Roten Kreuz zustießen läßt. Leider häufen sich die üblen Preistreiberien für Lebensmittel, gegen die nunmehr ernstlich vorgegangen wird. Ueberall sucht man nach Hilfskräften. Auch junge Medizinstudenten bis zum 6. Semester werden zur Meldung aufgefordert. Da stündlich Einquartierungen erwartet werden, möge jedermann Betten und andere Schlafgelegenheit bereit halten. In zahlreichen Sondergottesdiensten beteten die Mannschaften für den baldigen Sieg.

Mittwoch, 5. August:

Auch viele Landleute wurden zu den Waffen gerufen. Da eine gute Ernte bevorsteht, wird überall nach freiwilligen Landhefem gesucht. Auf Grund eines Gnadenlasses des Großherzogs erhalten alle Kriegsteilnehmer unter gewissen Bedingungen eine Bekreieung von zivilgerichtlichen Strafen. Studenten und angehende Ingenieure arbeiten bei der Straßenbahn als Führer. Ihr Verdienst soll der Verdienstentspfege zukommen. Helfender Gemein-schaftsgeist zeigt sich bei Behörden und Privat-

betrieben. Alles paßt sich den neuen Verhältnissen an und in der Stadt selbst sind ungezählte Hände am Werk, um den vielen Familien, die den Ernährer ins Feld sandten, in jeder Hinsicht helfend beizustehen.

Donnerstag, 6. August:

Der Land- und Seekrieg hat begonnen. Der von König Friedrich Wilhelm III. 1813 geschaffene Orden des „Eisernen Kreuzes“ wurde erneuert. Kriegsberichte aus aller Welt füllen die Spalten der Karlsruher Zeitungen. In der Residenz selbst ist wieder etwas Besonnenheit eingetreten. Die Milchzufuhr wird mit Auto und Fuhrwerk sichergestellt, Waren mit ausländischer Aufschrift sind aus den Läden verschwunden, die wichtigsten Lebensmittel werden von der Stadtverwaltung festgesetzt, Geld- und Lebensmittelansammlungen angezeigt und Viebesgaben für die durchreisenden Truppen bereitgehalten. Das Rote Kreuz hatte die Hände voller Arbeit.

Freitag, 7. August:

Unter klingendem Spiel zog an diesem Tag um 1/211 Uhr die Fahnenkompagnie durch die Kaiserstraße nach dem Schloß, um die Fahnen des Leibgrenadier-Regiments 109 abzuholen. Der Präsentiermarsch und die „Wacht am Rhein“ erklangen. Bei dem darauf folgenden Abschied des Großherzogs von dem Regiment auf dem Exerzierplatz war eine große Zuschauermenge zugegen. In allen Schulhäusern lag Militär und jeder größere verfügbare Raum wurde schnell in ein Lazarett umgewandelt. Pfadfinder und Schüler leisteten Votendienst oder meldeten sich im Gymnasium zu Erntearbeiten. Am unerträglichsten aber waren die Frauen, von denen etwa 250 auf Anforderung des Frauenvereins in diesen ersten 10 Tagen nahezu 4000 Wäschestücke nähten.

Karlsruhe hat in diesen ersten 10 Tagen des Kriegsausbruchs keine ruhige Stunde erlebt. Niemand ahnte, daß erst nach langen Jahren heldenhaften Kampfes der ersehnte Frieden wiederkehre.

Anselm M. Schmitt.

Steigende Fremdenverkehrsziffern für Karlsruhe

Ueberblickt man die für das 1. Halbjahr 1934 über den Fremdenverkehr in Karlsruhe vorliegenden Ziffern, so zeigt sich, daß das Jahr 1934 sich nicht schlecht angelassen hat. Denn während in den Jahren 1931 bis 1933 gerade im 1. Halbjahr beinahe Monat für Monat gegenüber dem jehreligen Parallelmonat des Vorjahres ein Rückgang an Fremden zu verzeichnen war, weisen diesmal fast alle Monate ein Plus auf, so daß das 1. Halbjahr 1934 sogar mit einer kleinen Zunahme abschließt; insgesamt sind 45 691 Fremde gemeldet. Während die Zahl der in Herbergen und ähnlichen Unterkunftsstätten Abgestiegenen im Jahre 1934 Monat für Monat (wie schon im Jahre 1933) gegenüber dem Parallelmonat des Vorjahres zurückging, ist im „Hotelverkehr“ eine bemerkenswerte Besserung eingetreten. Hotels und Gasthöfe meldeten für das 1. Halbjahr insgesamt 40 371 Uebernachtungsgäste. Seit Mai 1933 hält die Zunahme an Hotelgästen gegenüber dem jeweiligen Parallelmonat des Vorjahres ununterbrochen an.

Vom Gesamtverkehr waren 93,6 Prozent Reichsdeutsche (im 1. Halbjahr 1933 94,4 Proz.) und zwar waren 82,5 Proz. aller Fremden Hotelgäste aus dem Reich (im 1. Halbjahr 1933 71,3 Proz.). An Ausländern stiegen in hiesigen Unterkunftsstätten 2915 Personen ab, im 1. Halbjahr 1933 2560 — also auch hier eine, wenn auch nur kleine, Verkehrszunahme, und zwar entfällt sie vor allem auf England, Holland, Frankreich und die Schweiz, während die Oesterreicher um mehr als die Hälfte ihrer Zahl gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 verloren haben. Von Interesse dürfte sein, daß unter den Auslands Gästen im 1. Halbjahr 1934 sich 102 aus Skandinavien und Finnland befanden, 169 aus England, 411 aus Holland, 407 aus Frankreich, 876 aus der Schweiz, 178 aus Italien, 118 aus der Tschechoslowakei und 108 aus Nordamerika.

Erstlich sind auch die Ziffern über die in Karlsruhe gemeldeten Uebernachtungen der Fremden. Hier brachte das 1. Vierteljahr über 3000 und das 2. 1900 Uebernachtungen mehr als das 1. bzw. 2. Vierteljahr 1933. Insgesamt sind im 1. Halbjahr 1934 fast 83 500 Uebernachtungen zu verzeichnen. Auch hier ist

die Verbesserung nur dem Hotelverkehr zu danken, der über 6500 Fremdenächte mehr buchen konnte. 5900 davon entfallen auf Uebernachtungen von Reichsdeutschen und rund 800 auf Ausländer. Die Gesamtzahl der Ausländerübernachtungen ist im 1. Halbjahr 1934 auf fast 4000 gestiegen. Bemerkenswert ist, daß von dem Rückgang an Uebernachtungen in „Herbergen“ 800, d. i. ein gutes Drittel, auf die Jugendherberge entfallen, die in diesem Jahre erst im Mai eröffnet wurde und in ihren neuen Räumen z. Z. immer noch weniger Gäste aufnehmen kann als in ihrer früheren Unterkunftsstätte.

Das 1. Halbjahr hat insgesamt eine Zunahme um 0,5 Prozent der Fremden und um 5,5 Pro-

zent der Uebernachtungen gebracht — für die Hotels aber eine Zunahme um 16,9 Prozent der Gäste und 11,5 Prozent der Uebernachtungen. Stehen wir auch doch mitten in der „Hauptfaison“, so darf man doch wohl schon aus den bis jetzt vorliegenden Ziffern erhoffen, daß man auch im Fremdenverkehr in Karlsruhe am Ende des Kalenderjahres mit der Schlussbilanz zufrieden sein kann — die Stadtverwaltung so wohl, wie alle am Fremdenverkehr interessierten Gewerbe, insonderheit das Hoteltgewerbe, welchem zu wünschen ist, daß sein geschäftlicher Tiefstand der Jahre 1931 und 1932 ein für allemal überwunden ist, und daß der Aufstieg, der sich seit Mitte 1933 bemerkbar macht, noch weiter anhält.

Die Regelung des Arbeitseinsatzes

Vermehrte Aufgaben für die Arbeitsämter

In der vergangenen liberalistischen Wirtschaftsepöche war die Gruppierung der arbeitenden Menschen innerhalb des deutschen Lebensraumes dem freien Spiel der Kräfte und damit weitgehend der reinen Willkür überlassen. Die Folge war eine ungeheure Verstärkung des deutschen Volkes. Während noch 1871 zwei Drittel der deutschen Bevölkerung auf dem Lande und nur ein Drittel in den Stadtgemeinden wohnten, liegen die Verhältnisse heute gerade umgekehrt. Unter rein privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgte eine Zusammenballung der Massen in Städten und Großstädten. Sie hatte für den deutschen Volkörper tiefgreifende Schäden im Gefolge.

Von diesem großen Zusammenhang muß man ausgehen, wenn man das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 und die dazu ergangenen Anordnungen in ihrer vollen Bedeutung verstehen will. Die gesetzliche Regelung des Arbeitseinsatzes steht unter dem obersten Leitgedanken, den deutschen Menschen wieder auf das Land und damit zu den Quellen seiner Kraft und seines Volkstums zurückzuführen.

Zu dieser auf lange Sicht berechneten Zielsetzung kommen aber im gegenwärtigen Stande

der Arbeitsschlacht noch besondere Aufgaben wirtschaftspolitischer Art hinzu.

In dem bisherigen Teilabschnitt der Arbeitsschlacht hatte es sich ergeben, daß die größeren Städte weit geringer als die ländlichen Gemeinden an dem Rückgang der Arbeitslosenzahlen beteiligt waren. So blieben hier noch Kräfteherde bestehen und fordern besondere Maßnahmen zur Verstärkung.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten.

Andererseits machte sich gerade im Zuge der allgemeinen Wirtschaftsbelebung eine neue, verwirliche Landflucht bemerkbar. So kam es, daß das Land der erforderlichen und geschulten Arbeitskräfte entblößt wurde, während gleichzeitig noch Hunderttausende von Volksgenossen in den Städten ohne Arbeit waren. Für die

Befriedung des Bedarfs an landwirtschaftlichen Arbeitskräften

zu sorgen, ist die andere besondere Aufgabe des Arbeitseinsatzgesetzes.

Um die so gestellten Aufgaben zu erfüllen, werden der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und ihren

Dienststellen, den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern, drei wirksame Handhaben gegeben. Bereits im Februar d. J. erging eine Einschränkung der Freizügigkeit für Städte, die als Notstandsgebiete erklärt wurden (so auch Karlsruhe und Durlach). Weitergehend ist ein Zugangs- bzw. Beschäftigungsverbot, wie es zunächst für Groß-Berlin angeordnet wurde, um den planlosen Zug von Arbeitern und Angestellten nach Bezirken mit hoher Arbeitslosigkeit zu unterbinden.

Eine weitere Eingriffsmöglichkeit bietet die Beschränkung des Einfages landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in nicht landwirtschaftlichen Betrieben und Berufen. Diese Beschränkung kann je nach den Erfordernissen der Arbeitslage wei-

ter oder enger gezogen werden. Sie greift nicht bloß bei Neueinstellungen Platz, sondern kann auch bereits in Arbeit befindliche Kräfte erfassen, um deren Entlassung zu erwirken.

Eine letzte Ermächtigung soll den Planmäßigen

Einsatz von Mitteln für Notstandsarbeiten vor allem im Interesse der großstädtischen Arbeitslosen sicherstellen.

Mit dem Arbeitsverbot stehen die Arbeitsämter vor gesteigerter Verantwortlichkeit und gewaltigen Aufgaben. Diese Aufgaben aber werden am besten erfüllt, wenn sich Betriebsführer und Erfolgshaft für verantwortungsbewußter Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt finden und Gemeinnutz vor Kleinliche Sonderinteressen stellen.

Die berufliche und soziale Gliederung Deutschlands

Ergebnisse der Berufszählung

Die Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes über die Ergebnisse der im Juni 1933 durchgeführten Berufszählung vermittelt ein aufschlußreiches Bild der beruflichen und sozialen Struktur des deutschen Volkes. Das umfangreiche Zahlenmaterial gewinnt aber erst seine volle Auswertung, wenn man alle Nebenumstände und Einzelheiten berücksichtigt, die zur Beurteilung der gesamten Entwicklung von Wichtigkeit sind.

Der Berufszählung von 1933 stehen als Vergleich die statistischen Erhebungen des Jahres 1925 gegenüber. Diese beiden Jahre bedeuten in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft zwei einander entgegengesetzte Pole. Während 1925 nach Abschluß der Inflation die Konjunktur ihren höchsten Stand erreicht hatte, fiel die Berufszählung 1933 in eine Zeit tiefer wirtschaftlicher Depression.

Nach dieser Statistik sind von den 65,2 Millionen Deutschen 32,3 Millionen (49,5 Prozent) als „Erwerbspersonen“ zu rechnen, von denen wiederum 5,9 Millionen, also mehr als ein Fünftel, arbeitslos waren. An „Berufslosen Selbsttätigen“ zählte man 8,9 Prozent und an „Angehörigen ohne Hauptberuf“ 41,6 Prozent.

Von dem allgemeinen Rückgang der Arbeitsmöglichkeiten wurden aber die Frauen weniger betroffen als die Männer. Ihr Anteil an den Erwerbspersonen ist rund ein Drittel.

Bei der Untersuchung einzelner sozialer Gruppen sind ebenfalls bedeutende Verschiebungen zu beobachten. Rechnet man zum Beispiel die Ziffern der Erwerbslosen auf die der in Arbeit stehenden um, dann ergibt sich, daß im vorjährigen Sommer noch 38 Prozent männliche und 20 Prozent weibliche Arbeiter erwerbslos waren.

Selbstverständlich war die Krise in der Industrie viel einschneidender als in der Landwirtschaft. Daraus resultiert auch die eigenartige Tatsache, daß seit dem Jahre 1882 zum ersten Male wieder die industriellen Arbeitskräfte zurückgegangen sind. Erst nachdem die ersten Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung sich praktisch auszuwirken begannen, hörte diese unnatürliche Erscheinung auf. Gleichzeitig damit war aber auch der Anteil der Erwerbslosen an der Gesamtbevölkerung abgenommen, und zwar von 51,3 auf 49,5 Prozent.

Man wird nun die Frage aufwerfen, was unter den sogenannten „berufslosen Selbsttätigen“ zu verstehen ist. Diese 5,8 Millionen

Menschen setzen sich aus Pensionären, Rentnern oder solchen Personen zusammen, die von irgendwelcher Unterstützung oder vom eigenen Vermögen leben. Die Zahl der Rentner usw. ist während der letzten 8 Jahre ungeheuer gestiegen, nämlich von 3,8 auf 5,8 Millionen. Der Grund hierfür ist wohl in erster Linie im automatischen Uebergang älterer Personen, bzw. im Uebertritt solcher, die es bisher versäumt hatten, zu suchen. Und der dritte Faktor sind diejenigen Personen, die aus gewissen Gründen ihren Arbeitsplatz an die nächste Generation abtreten mußten. Bekanntlich hatte die Inflation zahlreiche Pensionäre gezwungen, aus Neuen dem Broterwerb nachzugehen.

Auch der Altersaufbau des deutschen Volkes ist äußerst interessant. Die auffallend tiefere Geburtsterblichkeit, die im Altersaufbau der Nation eingetreten ist, ist hauptsächlich eine Folge des Krieges.

Bei den Berufstätigen stehen natürlich die Arbeiter mit 46,3 Prozent in vorderster Linie. Auch die „Selbsttätigen“ sind gestiegen. Nur die Zahl der Beamten ging um etwa 100 000 zurück. Im Juni 1933 wurden 1,4 Millionen Beamte gezählt. Die Angestellten sind um eine Viertelmillion auf rund 4 Millionen angewachsen. Hausangestellte wurden 1,2 Millionen von der Statistik erfasst.

Zur Volksabstimmung am 19. August

Die Abstimmung fällt in eine Zeit, in der viele Karlsruher Wahlberechtigte sich außerhalb auf Urlaub befinden. Selbstverständlich müssen auch sie alle ihre Stimme abgeben. Deshalb ist es unbedingt nötig, daß sich alle die, welche am Abstimmungstag nicht in Karlsruhe sein können, rechtzeitig mit Stimmzettel versehen. Wie wir erfahren, werden Stimmzettel erst ausgehändigt, sobald die Wahlkartei ausgearbeitet ist, d. h. ab 11. August, worüber noch Bekanntmachung erfolgt. Wer schon vorher seinen Stimmzettel beantragt, muß dabei seine Personalien genau angeben, auch seine ständige Wohnung und die Adresse, an die der Stimmzettel nachgeschickt werden soll. Die Zusendung erfolgt dann promptlich. Karlsruher Wahlberechtigte richten ihre Anträge an die städt. Wahlgeschäftsstelle, Zähringerstr. 98.

Markenware und Reklame

Von Dr. F. Frederik.

„Das ist Markenware, meine Dame!“ sagt der Verkäufer, wenn er jeden Zweifel an der Vorzüglichkeit eines kunstseidenen Strumpfes oder einer neuen Armbanduhr ausschalten und zugleich andeuten will, daß man auf diesem Gebiet kaum ein besseres Ergebnis kaufen kann. Markenware kennen wir heute fast in allen Produktionszweigen: Markenware beim Fotomaterial, mit dem wir Knipsen, Markenware beim Kauf eines Kaltbootes, auf dem wir unser Wochenende verleben wollen. Selbst am Lebensmittelmarkt hat sich — nicht zuletzt unter holländischem Einfluß — die Standardisierung mehr und mehr eingeführt und man fragt heute nicht nur allgemein nach dem „Deutschen Frische“, dessen Frische behördlich kontrolliert ist, sondern man bemüht sich in der Landwirtschaft durch entsprechendes Sortieren gleicher Größen und gleichen Wachstums z. B. bei Äpfeln oder Salatgurken eine durchweg einheitliche Engros-Ware zu erzielen; sie werden mit besonderen Kennzeichen, etwa „Bauchbinden“ versehen und lassen sich dann vielfach besser verkaufen, als „nicht aufgemachte“ Früchte.

Der Sinn der Marke liegt darin, daß der Erzeuger mit seinem Namen, d. h. mit seinem guten Ruf hinter seinem Produkt steht, daß er für dessen Qualität bürgt, auch wenn kein Zettel daran sagt: „Wir geben für diese Uhr ein Jahr Garantie.“ Das klassische Beispiel für die hohe Bedeutung der Marke ist und bleibt immer das „Made in Germany“, das zunächst als Differenzierung der deutschen Waren von den Engländern erdacht, und dann zur besten Empfehlung der Erzeugnisse nicht nur einzelner Werke, sondern eines ganzen Volkes wurde.

Die Warenmarke und damit die echte Reklame ist nicht, wie wir vielfach glauben etwas Amerikanisches, sondern guter alter, insbesondere alter deutscher Handwerksbrauch.

Die Zünfte und die Behörden sahen streng auf Qualitätsarbeit bei den Meistern und jeder, der sich unter seinem Zunftzeichen öfters minderwertige Arbeit leistete, wurde auf den Hauptversammlungen der Zünfte in Strafe genommen. Die Fabrikmarke sollte wirklich Würde der Leistung sein und bleiben. Die Massenpro-

duktion der industrialisierten Unternehmen aber, die nicht nur mehr bestimmte Lieferungs- aufträge befreiben, sondern auf Vorrat produzieren und dann die Ware an den Mann bringen wollten, hat aber vielfach dazu geführt, daß durch eine raffinierte Reklame dem Käuferpublikum bestimmte Namen und mehr noch anonyme Patent- oder Fabrikzeichen, die sogenannten „Schutzmarken“, ins Gedächtnis gehämmert wurden, damit es, wenn es Bedürfnis nach dem angebotenen Gegenstand bekommt, bestimmt das Produkt dieser, und nur dieser Fabrik im Laden verlangt. „Du darfst nur Wallasco rauchen“, also wird Wallasco geraucht! Dieser kategorische Befehl schrie jahrelang aus Lichtreklamen und Zeitungsinseraten dem Käufer entgegen. Amerika, das jahrzehntelang das Reich des hemmungslosen Geschäftslebens war, hat auch uns lange diese arrogante, aber zweifelloste für die breite Masse psychologisch richtig gefundene Reklame beigeht. Daß eine solche Reklame Geld kostet, und daß diese Spenden doch nicht vom Profitanten, sondern vom Käufer getragen werden müssen, haben sich dann freilich viele denkende Menschen gefragt. Die Folge davon war, daß die Reklame selbst und schließlich mit ihr die Markenware in Verfall geriet. „Markenware? — Na ja, für die Marke 50 Prozent Aufschlag!“ das war eine Ablehnung, die man oft genug — und leider nicht immer mit Unrecht — in Geschäften hören konnte.

Es ist deshalb erfreulich, daß sich unser Geschäftsleben unter dem Einfluß des neuen Geistes, der in unsere Wirtschaft eingezogen ist, wieder auf das gesunde und laudable Gebaren des altangesehnen deutschen Kaufmanns besinnt, und wie auch die Reklame unter der Aufsicht des Werberates der Deutschen Wirtschaft zurückhaltender geworden ist. Wenn die deutschen Fabrikmarken wieder alle wirklich Gütegeheimnisse und unsere Erzeugnisse als deutsche Produkte kennzeichnen, die in dieser ihrer besonderen Qualität — wie vor dem Weltkrieg — von anderen Ländern nicht hergestellt werden können, weil sie nicht die dahinterstehende Leistung verkörpern, dann wird niemand Deutschland als Lieferanten auf dem Weltmarkt entbehren wollen.

Kurze Stadtmeldungen

Die Karlsruher Stadtverwaltung hat im Nachhange zu ihren bereits vollzogenen Trauerbezeugungen einen Vorbestattung in den Farben der Stadt an der Bahre des Herrn Reichspräsidenten auf Schloß Neudeck niederlegen lassen.

Zusammenstoß. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich beim Adolf-Hitler-Platz bei der Jähringerstraße ein Verkehrsunfall. Eine Radfahrerin wurde von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt leichtere Verletzungen und mußte in ärztliche Behandlung. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der Billy-Reichert-Abend verschoben

Durch Freikampf der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Baden, teilt mit:

Infolge des Ablebens unseres Herrn Reichspräsidenten finden Veranstaltungen der NS „Kraft durch Freude“ in den nächsten 14 Tagen nicht statt.

Der auf den 12. August 1934 vorgesehene Billy-Reichert-Abend in der Festhalle wurde verschoben. Billy Reichert kommt nun am 17. und 18. August zur NSG „Kraft durch Freude“ nach Karlsruhe.

Kirchen-Anzeiger

Katholische Gottesdienstordnungen

Bahnhofsgottesdienst. Sonntag: 4.10 Uhr hl. Messe im Bahnhof.
St. Stephanuskirche. Sonntag: Kollekte für die Armen der Bingenvereine. 5.15 Uhr hl. Messe. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst und Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr hl. Messe. Abends 7.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.
St. Vincentiuskapelle. Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit Ausstellung der hl. Kommunion. 8 Uhr Amt. Bestunden. 5.30 Uhr Andacht zur lieben Mutter Gottes mit Segen.
St. Elisabeth. Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr Andacht mit Segen. Abends Corporis-Christi-Bruderschaftsabend mit Segen.
Friedenkirche. Sonntag: (11. Sonntag nach Pfingsten): 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Kommunionmesse. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Andacht mit Segen. 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft. Gewinnung des Vorturnfuta-Ablasses vom Samstag 12 Uhr bis Sonntagabend.
St. Bernhard. Sonntag: 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Schulkinder. 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. 11.15 Uhr Schulerandgottesdienst. 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.
St. Bonifatiuskirche. 11. Sonntag nach Pfingsten. Vorturnfuta. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Kommunionmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. 11.15 Uhr Andacht mit Segen. 19.30 Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Nächsten Sonntag: Monatskommunion der Männer und Jungmänner.
Senz-Fru-Kirche. Sonntag: 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Peter-und-Paulskirche. Sonntag: Vorturnfuta-Sonntag: 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. 7.45 Uhr Monatskommunion der Schulkinder. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr Andacht mit Segen. 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsabend mit Segen, zugleich Vorturnfuta-Abend während der Wochentage am 6 Uhr Ausstellung der hl. Kommunion.
Heiliggeistkirche Durlach. Sonntag: 6.45 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der marianischen Jungfrauenkongregation und schulpflichtigen Mädchen. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Amt. 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.
St. Michaelskirche Weierheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Singmesse. 11 Uhr Andacht mit Segen. 7 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.
Weierheim-Dammerode. Sonntag: 8.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.
St. Cyrillus und Laurentiuskirche Durlach. Sonntag (11. Sonntag nach Pfingsten): 6 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Schulkinder. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.
St. Zofienkirche Griesheim. Sonntag: Kommunion der Kinder. 6 Uhr Beichte. 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt. 6 Uhr Rosenkranz. 7.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.
St. Kreuzliche Anielingen. Sonntag 2-8 Uhr Beichte. Sonntag: 6 Uhr hl. Kommunion. 9 Uhr Amt mit Predigt. Monatskommunion der Männer. Christenlehre. 1.30 Uhr Ständel-Jesu-Versammlung mit Predigt und Opfergange, anschließend Versammlung des Müttervereins mit Predigt.
Kuratie St. Konrad. Sonntag: 6.15 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse mit Ausstellung der hl. Kommunion. 9.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Nikolaus Karlsruhe-Nippurr. Sonntag: 6 Uhr hl. Beichte. 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 11 Uhr Andacht (ohne Predigt). 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.
St. Marienkirche Rastatt. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Frühmesse. 9.15 Uhr Amt mit Predigt. 7.30 Uhr abends Corporis-Christi-Bruderschaft.

Alt-katholische Stadtgemeinde

Auferstehungskirche (Herzstraße 3). 9.30 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt. Gebetsfeier für den Reichspräsidenten von Hindenburg.

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, 5. August 1934 (10. Sonntag nach Trinitatis). Kirchenkollekte zugunsten der Kinderwahrnehmung Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer Wöndler. Kleine Kirche: 8 Uhr Pfarrer Wöndler. Schloßkirche: 8.30 Uhr Pfarrer Wöndler. 10 Uhr Pfarrer Wöndler. 11.15 Uhr Andachtsgottesdienst. Pfarrer Wöndler. Johannisstraße: 8 Uhr Vikar Dr. Roth. 9.30 Uhr Vikar Dr. Roth. Christuskirche: 8 Uhr Kandidat Braun. 10 Uhr Vikar Clement.
Markuspfarre, Gemeindehaus Pfaffenstr. 20: 10 Uhr Vikar Dr. Schneider. 11.15 Uhr Andachtsgottesdienst. Vikar Dr. Schneider.
Lutherische. 8 Uhr Vikar Wöndler. 9.30 Uhr Kirchenrat Renner, mit hl. Abendmahl. (Keine Christenlehre.) 11.30 Uhr Andachtsgottesdienst. Kirchenrat Renner.
Matthäuskirche: 8.30 Uhr Christenlehre (Frühgottesdienst). Vikar Schmitzberger. 10 Uhr Vikar Schmitzberger. 11.15 Uhr Andachtsgottesdienst. Vikar Schmitzberger.
Weierheim: 9.30 Uhr Vikar Wöndler.
Dankonienhandische Karlsruhe, Soltenstraße: 10 Uhr Vikar Schmitzberger.
Dankonienhandische Karlsruhe-Nippurr: 10 Uhr Pfarrer Brandl.

Städt. Krankenhaus: 10.15 Uhr Pfarrer Wöndler. Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Zimmermann. 9.30 Uhr Pfarrer Zimmermann. Gemeindehaus Wöndler: 9 Uhr Christenlehre. Pfarrer Rupp. 10 Uhr Pfarrer Rupp. 11 Uhr Andachtsgottesdienst. Pfarrer Rupp.
Nippurr: 9.30 Uhr Kirchenrat Steinmann (Gedächtniskirche).
Rastatt: 8.30 Uhr Christenlehre. Kirchenrat Fischer. 9.30 Kirchenrat Fischer. 10.45 Uhr Andachtsgottesdienst. Kirchenrat Fischer.

Ev.-Luth. Gemeinde

Kapelle Lutherpark, 9 Uhr Trauergottesdienst, Pfarrer Schmidt. Mitwirkung einer Solistin. Anschließend Abendmahl.

Evangelischer Gottesdienst Durlach

Sonntag, 5. August 1934 — 10. Sonntag nach Trin. Stadtkirche. Vorm. 8.30 Uhr: Frühgottesdienst, Vikar Renner; vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, Vikar Renner.

Lutherische. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Reumann.

Wolfsbüchel. Vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Reumann.

Während der Perlezeit beginnen die Hauptgottesdienste in der Lutherkirche um 10 Uhr, in Wolfsbüchel um 8.30 Uhr.

Evangelische Freikirchen

Sionskirche, Weierheimer Allee 4. 9.30 Uhr Prediger Herrmann. 10.45 Uhr Sonntagsschule. 19.30 Uhr Prediger Herrmann. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde. Reichsbücherei, Karlsruhe 49b. 9.30 Uhr Direktor Effeke, Heidelberg. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler Karlsruhe Kriegsstraße 84. Vorturnfuta. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Mittwoch 20 Uhr Versammlung. Lelesheimer Kriegsstraße 128: Montag, Mittwoch, Samstag 16-19.30 Uhr, Donnerstag 16-21 Uhr.



Aus der Bewegung



Jugend, die zur Leistung drängt

Durch Schulung zum Facharbeiter

Von Günter Kaufmann, im Stab der NSJ.

Die Arbeitslosigkeit in den Nachkriegsjahren hat eine Begleitersehung hervorgerufen, die für das gesamte Wirtschaftsleben von schwerwiegenden Folgen geworden ist. Die Arbeitslosigkeit vernichtete die Arbeitsfreudigkeit, ließ den Willen, einen Beruf zu erlernen, erlahmen, da jeder Jungarbeiter diese Lehrzeit für zwecklos ansah, wenn am Ende er, der gelernte Arbeiter, doch zusammen mit dem ungelerten Arbeiter an der Stempelfabrik stecken mußte. Damit aber war jedes Gefühl des Berufsehrgeizes für einen Beruf, jedes Berufsethos in der Jugend erlosch. Dieser Zustand wurde noch dadurch gefördert, daß die Eltern nicht in der Lage waren, dem Jungen eine Lehrzeit zu ermöglichen, und wenn sie es konnten, wegen der Arbeitslosigkeit, ihm irgendeine Existenz als gelernter Arbeiter zu verschaffen, davon Abstand nahmen. Dazu kam obendrein der verhängnisvolle Glaube der Wirtschaft, durch billige Ausfuhrwaren den alten Platz auf dem Weltmarkt zurückzugewinnen. Hier aber durch billige, minderwertige Massenprodukte anderen Völkern wirksam Konkurrenz zu machen, war eine Utopie.

Der Ruf nach dem Facharbeiter

Der nationalsozialistische Staat geht heute daran, in stärkerem Maße, als es je der Fall war, eine „Umschulung“ seiner Ausführprodukte in Qualitätszeugnissen vorzunehmen. Diese bringt es mit sich, daß an Stelle der Durchschnittsarbeitskräfte mehr und mehr der Facharbeiter treten muß. Die oben geschilderte Entwicklung macht es aber verständlich, wenn wir heute einen Mangel an Facharbeitern verzeichnen. Von allen Seiten ertönt der Ruf: Facharbeiter fehlen! Aber ebenso, wie wir nicht von heute auf morgen großstädtische Arbeitslose zu begeisterten Landarbeitern machen, sondern hier nur in der Jugend ein neues Ethos von der Landarbeit gewekt werden kann, ebenso läßt sich die auf durchschnittliche oder ungelernete Arbeitskräfte eingestellte Wirtschaft nicht einfach auf Facharbeiter umstellen. Auch hier kann nur in der Jugend und durch die Jugend ein Mangel befohen werden. Dazu dient eine umfassende Berufsausbildung.

Arbeitsführer und Lehrherr

Das Soziale Amt der Reichsjugendführung unter dem Oberbereichsführer Artur Artmann hat durch den Reichsberufswettkampf zunächst den gegenwärtigen Stand der Berufsausbildung mit erstaunlicher Genauigkeit für jede der einzelnen Berufsgruppen festgelegt. Dabei ist der Beweis erbracht worden, daß im Wirtschaftsleben noch ein beängstigendes Unverständnis für die Begriffe Lehrherr und Lehrling herrscht. Durch das in Vorbereitung befindliche Berufsausbildungsgesetz wird dafür gesorgt, daß der Lehrling nicht Ausbeutungsobjekt und billige Arbeitskraft, sondern vielmehr Lernender ist. Derjenige Lehrherr aber, der nicht die Fähigkeit hat, beruflich diesen Arbeitsschüler zu erziehen, wird damit zu rechnen haben, daß man ihm die Lehrfähigkeit entzieht.

Das Soziale Amt der Reichsjugendführung wird durch den jährlich stattfindenden Reichsberufswettkampf laufend die Berufsausbildung überwachen können. Nur dadurch, daß dem Egoismus des einzelnen ein Niegel vorgehoben wird, kann die Erziehung von Lehrlingen und Qualitätsarbeitern sichergestellt werden.

Die Ganzheit des Berufes

Es wäre verfehlt, wollte man das Spezialistentum, was den Akademikern in den vergangenen Zeiten aus der Gemeinschaft des Volkes herausriß, nun unter der Arbeiterschaft ausprägen. Da, wo das Gemeinschaftsleben fehlt, ist auch die Voraussetzung für den Facharbeiter nicht vorhanden. Nur in der politischen Gemeinschaft einerseits und durch das Erlebnis der Ganzheit des Berufes andererseits wird eine Sonderstellung eines wichtigen Volksteiles vermieden.

Die Tatsache, daß die Jugend, mit geringen Ausnahmen in einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt ist, erfüllt die Voraussetzung des politischen Gemeinschaftslebens. Die Ganzheit des Berufes soll der junge Facharbeiter durch wirtschaftsfundliche Fahrten erleben, die nunmehr im Anschluß an den Reichsberufswettkampf von dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung in Verbindung mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt werden. Erkenntnis durch wirtschaftsfundliche Fahrten.

Diese Fahrten werden dem Jugendlichen das Wissen um seinen Beruf vermitteln. In Gruppen von 20 bis 30 Mann sollen besonders befähigte Jugendliche, die im Reichsberufswettkampf ihr Können unter Beweis gestellt haben, zusammengefaßt werden, um dann auf einer Reise von sieben Tagen alles das zu sehen, was mit ihrem Beruf zusammenhängt. So werden sie z. B. das von ihnen bearbeitete Material von seiner Gewinnung an auf jedem der einzelnen Arbeitsgänge kennenlernen.

Die bedeutendsten Fachmänner auf ihrem Berufsgebiet werden durch Vorträge und praktische Übungen den jungen Facharbeitergruppen neue Erkenntnisse vermitteln. Schließlich werden Betriebe besichtigt, die als vorbildlich anerkannt sind einmal in ihrer technischen Ausgestaltung, zum anderen durch ihre Arbeitskammeradschaften.

Die Jugend liest „Wille und Macht“

Das erste Augustheft des Führerorgans der nationalsozialistischen Jugend bringt wieder eine Fülle von Anregungen. Vielleicht veranlaßt dieses Heft manchen, selbst zur Feder zu greifen und auf diese oder jene offene Frage zu antworten. Hugo Hagen gibt in „Die Ehre des feinen Mannes“ einen Ueberblick über die Entwicklung des Ehrbegriffes und stellt den heutigen, den des deutschen Mannes schlechthin, der nicht mehr unterschieden ist in den einzelnen Ständen, als den allein noch möglichen hin. In dem Aufsatz „Zwanzig Jahre Rie“ macht der aus seinem Werk „Nationalismus und Demokratie in Frankreich der dritten Republik“ (Hanseatische Verlagsanstalt) schon bekannte Walter Frank sehr tiefe Ausführungen zu diesem Thema, während Johann von Zeers in „Klingende Kräfte um Japan“ Grundfragen der japanischen Innenpolitik anspricht.

Thilo Roettger stellt in seinem Beitrag „Dichtung und Revolution“ das Können des jungen Dichters Hans Schwarz heraus und Reichsdramaturg Rainer Schöffer findet in „Das erste Theatererlebnis als Kulturfaktor“, in einer geistesgeschichtlichen Rückschau, daß das Theater schon immer zum deutschen Wesen gehört habe. Kurt Arnold Findeisen spricht „Vom neuen Heimatgefühl“ und Günter Rebel nimmt Stellung zur „Zeitkunst“. Die Randbemerkungen, die uns teilweise wieder zeigen, welche weite Verbreitung Wille und Macht in allen Kreisen bereits erreicht hat, ergänzen die grundlegenden Ausführungen der Aufsätze. Beim ersten Anschauen mögen manchem die Themen als schon oft behandelt und daher nicht mehr beachtenswert erscheinen. Ein Einblick in die Ausführungen wird ihm aber bald zeigen, daß es, wie es immer in dieser Zeitschrift, keinen einzigen Aufsatz gibt, in dem nicht Neues vom Standpunkt der Jugend her gesagt wird. Daher müßt ihr Wille und Macht mehr denn je lesen, um entscheidend mitreden zu können in allen Fragen, die die heutige Jugend angehen. NSJr.

Zurückgekehrt in die heimliche Werkstatt werden sie neue Pläne und Anregungen verwirklichen, werden sie Leben in dem von ihnen verarbeiteten Material spüren, und werden sie schließlich wissen, daß sie selbst ein kleines, aber unentbehrliches Glied in der Kette des gesamten Arbeitsprozesses sind. Es muß erreicht werden, daß der junge Mensch nicht mit dem Gefühl, ein notwendiges Uebel in Kauf zu nehmen, an seine Arbeit herangeht, sondern in seiner Berufsarbeit eine Verpflichtung dem Volke gegenüber lieht.

Um die geordnete Berufsausbildung zu gewährleisten, und insbesondere um den Facharbeiter wieder zur Geltung zu bringen, wird eine Unterbrechung des Ausbildungsganges durch Arbeitsdienst oder ähnliches nicht ratsam sein, während vorher oder hinterher eine Zeit im Arbeitsdienstlager notwendig ist. Ebenso hat das Soziale Amt der Reichsjugendführung darauf hingewiesen, daß ein Freigabe von Arbeitsplätzen Jugendlichen nicht die Facharbeiter und in der Berufsausbildung Stehende betrifft.

Ansehe in der Schulung

An Hand der Ereignisse des Reichsberufswettkampfes wird am 1. Oktober des Jahres mit einer freiwilligen zusätzlichen Berufsschulung, die zu der pflichtmäßigen hinzutritt, begonnen werden. Zur Vorbereitung dieser Aktion, die für die Jugendleiter selbst notwendig ist, wird durch jede Reichsbetriebsgemeinschaft eine Schulungswoche durchgeführt, in der die Bezirksjugendleiter und die Referentinnen für die weibliche Jugend sich mit praktischen Arbeiten wie auch den theoretischen Aufgaben bekanntmachen. Sie werden ebenfalls durch Be-

sichtigungen von vorbildlichen Lehrwerkstätten und Arbeitsgemeinschaften und durch Einführung in den gegenwärtigen Stand der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschulen die notwendigen Erfahrungen sammeln, die sie als verantwortliche Träger dieser vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung aufgestellten Aufgaben zu erfüllen haben.

Auch bei der zusätzlichen Berufsschulung handelt es sich um eine Auslese. Nicht durch die Zahl der Teilnehmer, sondern durch den freien Willen einer beschränkten Auslese sowie durch die Wirksamkeit der Mittel wird hier erfolgreich aufgebaut werden.

Das Prinzip der Leistung

Ist maßgebend in allem, was die Jugend an sozialistischer Aufbauarbeit vollbringt.

Teilung der Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest

Mit Wirkung vom 1. August 1934 ist die Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest wie folgt aufgeteilt:

Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest I
Ortsgruppenleiter: Pg. Friedrich Schäfer, Mathystr. 34.
Begrenzung dieser Ortsgruppe:
Nördl.: Kriegsstr. von Nr. 11—101.
Ostl.: Ettlingerstr. rechte Seite von Kriegsstraße bis Tiergartenweg.
Südl.: Tiergartenweg, Bahnhofstr. Nr. 1 bis 13, Jollystr. rechte Seite und Putschstr. 2—20.
Westl.: Brauerstr. 1—9.

Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest II
Ortsgruppenleiter: Pg. Josef Jung, Gartenstraße 33.
Begrenzung dieser Ortsgruppe:
Nördl.: Bahnhofstr. 6—16, Jollystr. 1—40, Putschstr. 1—13.
Ostl.: Stadtgarten.
Südl.: Gutshstr. rechte Seite, Südbendstraße 2—40.
Westl.: Brauerstr. linke Seite ab Nr. 11 bis Schluß, Brauerstr. rechte Seite Hans Nr. 6.

Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest III
Ortsgruppenleiter: Pg. Adolf Czokalla, Ruppurrerstr. 66, Tel. 2504.
Begrenzung dieser Ortsgruppe:
Nördl.: Tiergartenweg, Gutshstraße linke Seite, Südbendstr. linke Seite.
Ostl.: Ettlingerstr. 6 bis einschl. Bahnanlagen.
Südl.: Südgrenze von Reichs- und Altbahnhof, Reichstraße rechte Seite bis Hohenstaufenstraße.
Westl.: Hohenstaufenstr. von Südbendstraße bis Reichstraße.

Die Geschäftsstelle der drei Ortsgruppen befindet sich nach wie vor Putschstr. 14, Fernsprecher 3886.

Der Geschäftsstelle sind angeschlossen: 1. Ortsgericht Karlsruhe-Südweststadt, 2. Deutsche Arbeitsfront Südweststadt, 3. NSB-Südweststadt, Bahnhofstr. 9, Fernspr. 4560.

Die Politischen Leiter der drei Ortsgruppen sind im Marschblock 7 des Abschnitts I zusammengefaßt. Den Marschblock führt der in die Kreisleitung berufene bisherige Ortsgruppenleiter Pg. Ludwig Werle, Klumprechtstr. 19, Fernspr. 3214.

Die Sprechstunden der Pgg. Werle, Schäfer, Jung und Czokalla finden vorläufig jeden Dienstag von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Geschäftsstelle Putschstr. 14 statt.

Am schwarzen Brett

Achtung! NSJ-Obiente!

Wir erwarten immer noch von einem großen Teil der Betriebszellen die fälligen Terminmeldungen, ebenso ist die Verrückung der Betriebszellenleiter in der letzten Zeit sehr vernachlässigt worden. Wir erlauben uns beiden vorgenannten Gründen unsere Obiente um umgehende Verprache in unserer Geschäftsstelle bzw. Verrückung ihrer Betriebszellenleiter.

Die Kreisbetriebszellenabteilung.

Achtung! Südstadt!

Der Verbandsrat der Hitlerjugend Gef. 2/11/109 am Samstag, den 4. August 1934, in der „Waldhalla“, fällt aus. Näherer Termin wird in den nächsten Wochen bekanntgegeben. Die geübten Eintrittskarten behalten Gültigkeit. Der Führer der Gef. 2/11/109: Gau.

Indisponiert!

Ein Schreckenswort für jeden Künstler, Sportler, überhaupt Jeden, der nach Erfolg strebt. Der treue Helfer:

Kola-Dallmann

Aus frischen Kola-Nüssen ~ Rm. 1,20

Fliegertrauer um Hindenburg

Nach dem überragenden Ergebnis des 12. Wettbewerbstages dürfte außer Zweifel stehen, daß die Bedingungen für alle Ausschreibungen des diesjährigen Wettbewerbes erfüllt werden. Nach einer Anordnung der Wettbewerbsleitung wird die Konkurrenz am 5. August, abends 18 Uhr beendet. Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann a. D. Bruno Voerzer, wird dann die Siegereverenz und Preisverteilung vornehmen.

Gegenüber den Vortagen herrichten am Donnerstag wesentlich günstigere Flug-Witterungsverhältnisse, die von einer großen Anzahl von Fliegern zu guten Leistungen ausgenutzt wurden. Sofort nach dem Startbeginn um 9 Uhr morgens setzte voller Betrieb ein. Unausgeseht folgten Massenstarts von Segelfluggesellschaften um den Tagespreis von 1400 RM.; wofür die Flieger die Umfliegung des Heideleins sowie Rückkehr und Landung auf der Wasserfuppe zu bewältigen hatten. Diese Aufgabe wurde nur von den drei schwäbischen Piloten Bajer-Stuttgart, Kroppe-Stuttgart und Hakenjos-Schwemmingen erfüllt. Mitten in der Durchführung des Wettbewerbes erreichte das Fliegerlager die Nachricht vom Tode des Reichspräsidenten. Der Leiter des Wettbewerbes und Führer der

deutschen Segelflieger, Prof. Dr. Georgii, gedachte in einer Ansprache auf der Wasserfuppe des verstorbenen Generalfeldmarschalls. Er betonte, daß sich die deutschen Segelflieger mit tiefem Ernst dem Wettbewerb hingeben und dem Vorbild nachsehen würden, daß der verstorbenen Feldmarschall in Krieg und Frieden gegeben habe. Unter den Klängen des Liedes: „Ich hatt einen Kameraden...“ gingen die Flaggen des Fliegerlagers auf Halbmast.

Nach einstündigem stillen Gedenken nahm der Wettbewerb dann seinen Fortgang. Unter den ersten Maschinen starteten, allerdings bei schwachen Winden, Heinz Dittmar, Peter Nibel und Hanna Reich zu einem Kettenflug. Während Hanna Reich nach 20 Km. bei Tann landen mußte und die Kette dadurch zerriss, flog Nibel bis nach dem 90 Km. entfernt liegenden Mählhausen in Thüringen, Dittmar 100 Km bis in die Nähe von Kassel. Nach den weiter vorliegenden Landemeldungen erreichte der Mannheimer Ludwig Hoffmann mit 80 Km. Wanfried und Dr. Küttner-Breslau auf dem „Kondor Breslau“ mit 85 Km. Schwäge. Gegen Mittag landete der Berliner Philipp auf der Wasserfuppe, nachdem er in großer Höhe den Ochsenberg umflogen hatte. Die Entscheidung, ob Philipp mit diesem Fluge zweiter Träger des Fernziel-Flugpreises ist, müssen die noch ausstehenden

Beurkundungen ergeben. Am Nachmittag setzte bei aufstreichendem Südwestwinde reger Flugbetrieb über den benachbarten Hängen und Bergen ein. Die Maschinen flogen, soweit sie nicht auf die Strecke gingen, um den ausgelegten Wettbewerbspreis um die größte Flugdauer. Insgesamt brachte der Donnerstag 100 Starts. Die Stadt Darmstadt hat einen Preis für eine Startüberhöhung von mindestens 500 Meter ausgesetzt.

Am Abend trat das gesamte Lager zu einer Hindenburg-Gedenkstunde zusammen.

Zum Ableben des Reichspräsidenten
Eine Bekanntmachung des Reichsportführers

Anlässlich des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg gibt der Reichsportführer für die Abhaltung von sportlichen Veranstaltungen während der Landesrauer bis zum 16. August dieses Jahres folgendes bekannt:

„Am Todes- und Beisetzungstage haben sämtliche öffentlichen Sportveranstaltungen zu unterbleiben.“

An den übrigen Tagen bis zum Ablauf der Landesrauer dürfen sportliche Veranstaltungen stattfinden, jedoch ohne musikalische Darbietungen und ohne jede Feilichkeit. Bei allen Veranstaltungen sind die Fahnen auf Halbmast zu setzen.

Über die Beteiligung der Turn- und Sportbewegung an den Beisetzung-Feierlichkeiten ergeben noch besondere Anweisungen.“
Berlin, 2. August 1934.
Gen. v. Schammer und Dr.

Frauen-Weltspiele erst vom 9. bis 11. August

Wie wir festgestellt haben, hat die DSB die Frauen-Weltspiele in London einen falschen Termin veröffentlicht. Die Spiele finden danach nicht vom 3. bis 6. August, sondern vom 9. bis 11. August statt.

Sport-Funk

Polens Leichtathletinnen werden am 29. Juni 1935 in Berlin zum zweiten Länderkampf gegen Deutschland antreten.

Beim „Meinen Preis von Kopenhagen“ gewann Albert Richter ein Vorgabefahren über 1800 Meter vor Scherens. In einem Mannschaftsfahren belegten Steffens Hirtgen den dritten Platz.

Für die deutsche Kanu-Meisterschaften sind von etwa 400 Bewerbern rund 200 Boote gemeldet worden. Die Besetzung ist auch in qualitativer Hinsicht ausgezeichnet.

Schauburg
Marienstraße 16 • Telefon 6284
Beginn 4 Uhr, Einlaß ab 1/4 Uhr
Ab heute in Erstauflührung:

mit:
Viktor de Kowa
Liane Kraja
Paul Henckels
Bernh. Götzke
usw.

En geheimnisvoller Kriminalfilm aus dem nächtlichen Paris

Polizei-Akte
Der Fall Tokeram
Dazu u. a.
Der Held der Steppe
2 Akte Wild-West mit Ken Maynard.
Beginn ab heute: Wo. 4.00 6.15 und 8.55 Uhr
So. 3.00 5.00 7.00 und 8.45 Uhr

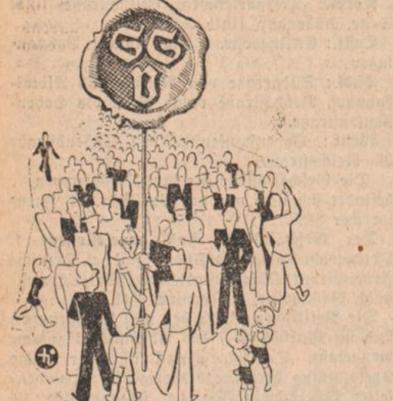
GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG
In Durlach eröffnet Hedwig Rombach, Samstag, den 4. August ein
Spezialgeschäft in Handarbeiten und Modewaren
und bietet ihr reichhaltig sortiertes Lager unverbindlich zu besichtigen. Fachmännische Beratung und kostenlose Anleitung in allen Handarbeitstechniken.
Hedwig Rombach
Durlach, Adolf-Hitlerstraße 29, (am Markt)

Möbel, die nie enttäuschen
von **Markstahler ü. Barth**
Karlsruhe Gegr. 1838
wertbeständig
edel in der Form
äußerst preiswert
Verkauf nur in der großen Möbel-Ausstellung
Karlsruhe, Karlstraße 36/38, beim Karlstor
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Todes-Anzeige
Unser lieber Vater, Schwigervater und Großvater
Herr Apotheker
EMIL KETTERER
ist heute nach schwerer Krankheit entschlafen.
Mannheim-Seckenheim, den 1. August 1934
Bruchsal, Bonn 49607

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Restle geb. Ketterer
Dipl. Ing. Dr. Wilhelm Ketterer
Regierungsrat Dr. Rudolf Restle

Inseriert im „Führer“



Was bedeutet das?
SSV heißt Saison-Schluss-Verkauf. Bei den gewissenhaften Fachleuten hat diese Bezeichnung eine weitere Bedeutung nämlich solche Sonderveranstaltungen oder so s'chere Vorzüge:

Sacco-Anzüge
5 Serien 69.- 59.- 49.- 39.- 29.-

Sport-Anzüge
5 Serien 64.- 54.- 44.- 34.- 24.-

Regen-Mäntel
5 Serien 29.50 21.- 16.- 13.50 9.75

Janker
5 Serien 16.- 13.50 9.80 8.50 6.50

Auch Sport-saccos, Flanellhosen, Reismäntel, Luster- und Leinenkleidung sind dem Saison-Schluss-Verkauf bis zum 11. August unterstellt.

So sparen Vie's dort, wo SSV diese tiefere Bedeutung hat im Saison-Schluss-Verkauf bei

Miller
im **am Markt**
Karlsruhe
Kaiserstr. 74 Adolf-Hitler-Platz

Abonnenten-Abkommen in Gaskohs verbilligt die Heizkosten!
Die am 31. Juli abgelaufene Meldefrist wird bis auf weiteres ohne Preisänderung verlängert.
Kafesverkaufsstelle des Städtischen Gaswerks, Amalienstraße 83, Fernruf 5350-56 und 3343, Gaswert OH, Fernruf 6560-63.

Herren- u. Damenkonfektion
Trotz bequemer Teilzahlung nur gute und preiswerte Qualitäten
Etagengeschäft Hans Spielmann
Karlsruhe, Kaiserstr. 42, 1 Treppe 85963

Amliche Versteigerungen
Gasse versteigerung.
Am Montag, den 6. August 1934, 17 Uhr, wird im Bezirk Mühlweg das Gaserstränge - Grundstück Grob-Schellenberg - losweise gegen Versteigerung öffentlich versteigert. Zusammenkunft: Waaghaus - Dörner, Erlinger Allee.
Karlsruhe, den 2. August 1934, Städtisches Tiefbauamt.

Amliche Anzeigen
Die Erd- und Betonarbeiten, 200 m² Erdarbeiten, 110 m² Beton, für die Verlängerung der Begleitunterführung bei km 200,983 der Hauptbahn Mannheim-Basel i. Bahnhof Durlach sollen öffentlich vergeben werden.
Das Bedingnisheft liegt beim unterzeichneten Amt, Zimmer 9, auf, desfalls werden auch die Angebotsbedingungen, Zeichnungen abgegeben.
Angebote m. Aufschrift „Erd- und Betonarbeiten für die Begleitunterführung im Bahnhof Durlach“ sind bis Mittwoch, d. 1. August, 9 Uhr, beim Reichsbahn-Betriebsamt Freiburg i. S. einzuwenden. Aufschlagsfrist 3 Wochen.
Freiburg, 2. Aug. 34, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts 1

Versteigerungen
Samstag, 4. August 1934, vorm. 10.30 u. nachm. 2.30 Uhr, veräußert sich 1. A. d. Gr. v. W. u. and. herrschaftl. Besitz in meinem Total, Birel 27, g. mod. Möbel u. Erdenz. u. d. eide. Standard, kompl. Weißg., gr. eide v. a. Willeit, Erdenz. u. d. Auszieh-tisch, 6 Polsterl., kompl. Spielst., runde, holz. u. a. Willeit, Kirtine, ob. Auszieh-tisch Stühle, gr. Waide u. and. Truben, schön, Lederclubstühle, schön, elektr. gr. Trubengramm, m. Platt., 2 weiche und andere Kommod., gew. Züge, schön, Schrank, Sofas, Sessel, schön, antik, Schrank, Kommode und Trube, schöne holzschm. Herrenzim.-Krone, schön, Weißg., Krone m. edl. Marmorid., u. Kerzen, stonl. Beleuchtungsst. i. Wirtsch. etc., Staubsauger, elektr. Eifen f. 220 V., u. Fern gr. Ant. eide Weiche gr. Partie Krim-Romane, Tol London u. Wallace, ca. 48 kg. Zweifelhiebe, elektr. Kochpl., 1/2 P.S. Motor 220 V., Radiolautst. m. Annode u. Accu. Bilder, Zigaretten, Kerzen, Biergeschänke, Schrank, Wand- u. Kamin, Kleinflecken u. viel, and. mehr.
Die Möbel kommen vormittags zum Verkauf. (49671)
Franz A. S. Schöner, Birel 27, Tel. 4852. Mitglied des Einheitsverbd. d. Versteig. Deutschlands.

Abonniert den Führer

Koller in la Hartplatte
60 cm Mk. 4.-
Offenbacher Lederwaren

Heinr. Hammer
Karlsruhe, Karlstraße 21
an der Hauptpost 40716
Rein arisches Geschäft

COLOSSEUM
Samstag, 4. August abends 8^{Uhr}
BOXEN
Würzburger Kickers
49751 gegen I.K.B.V.
Erstsp. Preise u. Vorverkauf s. Plakat

Kapitalien zu vermieten
300 RM.
f. Gartenanlage von Selbsthaber gegen gute Sicherheit und pfl. Rückzahlung sofort zu leisten gel. Angeb. u. 4011 a. d. Führer.

Inseriert im „Führer“

Wer hat, hat - noch 8 TAGE
Saisonschluss-Verkauf mit herabgesetzten Preisen
SCHNEYER

Mielgesuche Werkstatt
mit Licht und Wasser zu miet. gel. Ang. u. 4012 an den Führer.
Ruh. Ehepaar sucht 2 1/2-33-Wohn. a. 1. St. o. früher, pfl. Zahl., Stadtm. bebaut. Preisang. u. 4015 a. d. Führer.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden, die uns anlässlich des Ablebens meiner lieben Frau, unserer Mutter und Schweser
Luise Herrmann geb. Weber
in so reichem Maße zuteil wurden, sagen wir unseren tiefgefühlten, herzlichsten Dank.
Besonders noch herzlichsten Dank dem Violinkünstler Herrn Erich Schmidt und der Gemeindegewesener Anna für ihre aufopfernde Pflege in den letzten Tagen.
Eugen Herrmann, Blechnermeister und Kinder
Karl-Wilhelmstr. 12 434

2 Holzzuber
ca. 100 Liter, enthält, billig zu verkaufen.
Prommer, Gerwigstr. 35, 49664

Saltboot
Klepp-Wandbooster, mit allem Zubehör, in gt. Zust., billig zu verkaufen. Ang. u. 4027 a. d. Führer

Junker & Kuh
Dauerbrände, emailliert, fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen u. 4023 an den Führer.

Matratzen
u. sonst. Bettmöbel, Karbonen- u. Federkern, bei billig. Verkau. Wenn Sie irgend etw. s. vert. haben, wird evtl. das in Zahl. gen. Angeb. an B. Engel, Zettl. u. Polst., Erlinger Allee, Sternengasse 12, L. *

Chaiselongde und Wandbehang, a. erb., bill. zu vert. Gartenstraße 3a part. links.

Goliath-Pionier
Stromlinien-Einlauf, 250 cem, 1 Jahr a., neuwertig, feuerfrei, zu vertauf. Ang. u. 49258 an den Führer

Opel
Vimouline, 4/16, verlaßt bill. Tel. 7689

Wohlmuth-Apparat
neu gefüllt, mit Zubehör, bill. abzugeben.
Prommer, Gerwigstr. 35, 49665

Kaufgeruche
Motorrad
200 cem, 1. d. Preis-lage v. etwa 200 RM. geg. bar gelocht. Da-fest zu vert. F. N. Motorrad, 330 cem, Baujahr 1932, Du-lenbach, Hans Str. 97 49563

Danksagung
All denen die unsere lb.
Friedel
kannten und liebgewonnen haben, sie auf ihrem letzten Wege begleiteten und für all die reichen Blumengrüße, sagen wir unsern innigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Alois Frank
Schneidermeister
49663

Sterbefälle Karlsruhe
31. Juli 1934:
Erika Fieck, Schneiderin, ledig, 24 J.
2. August 1934:
Mathilde Wegmann geb. Stirner, Ehe-frau des Schreiners Christoph Weg-mann.

Offene Stellen
Sol. gebildetes
Mädchen
das at. bürgerlich so-den kann, zur Mit-hilfe im Haushalt a. 15. J. od. 1. 10. nei-Saunisch: sehr fin-dertich, da 2 Kinder von 7 und 8 J. vor-hand. Dauerstellung. Zweimadchen vor-zuziehen. Angebote u. 49660 an den Führer

Verloren
Goldbeutel
verloren, Inhalt 1. Marklober-Madch-ten. Gegen gute Ko-mpensation abzugeben. 7.25.2.10. 49666

Lest den Führer

Das Programm für die Trauerfeierlichkeiten:

Große Trauerfeier am Tannenbergdenkmal

Am Montag Trauerfeier im Reichstag - Traueransprache des Führers bei der großen Feier am Dienstag
In ganz Deutschland Verkehrsruhe von einer Minute während der Trauerfeier

* Berlin, 3. Aug. Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, fand im Propagandaministerium eine Chefbesprechung über die Durchführung der offiziellen Trauerfeierlichkeiten anlässlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg statt. In dieser Besprechung wurde im Einvernehmen mit der Familie von Hindenburg folgendes Programm über die Trauerfeierlichkeiten festgelegt:

Am Montag, dem 6. August, mittags 12 Uhr, findet eine

Trauerfeier des Reichstages statt, zu der Einladungen an das Diplomatische Korps, an die Reichs- und Länderregierungen, an die obersten Reichsbehörden, an die Wehrmacht und an Organisationen und Verbände der Beamten, der Arbeiter, der Wirtschaft und des Kulturlebens durch den Reichspräsidenten ergehen. Auf dieser Trauerkundgebung wird der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sprechen. Seine Rede wird umrahmt von Trauermusik.

Die große nationale Trauerfeier findet am Dienstag, dem 7. August, 11 Uhr, am Tannenbergdenkmal bei Hohenstein in Ostpreußen statt.

In der Nacht vom Montag, 6. August, zum Dienstag, 7. August, 24 Uhr, wird die Leiche des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg in militärischer Trauerparade von Neudorf nach Tannenberg übergeführt. Der militärische Trauerkondukt endet zwei Kilometer nach Altmarsch in Neudorf. Der Sarg wird von hier bis 2 Kilometer vor das Tannenbergdenkmal übergeführt. Dort tritt wieder militärische Leichenparade bis zum Tannenbergdenkmal an, wo der Sarg in den Ehrenhof des Denkmals vor dem Kreuzstein und einem dort zu errichtenden Altar aufgebahrt wird.

Nach dem Einmarsch der militärischen Trauerparade, der Abordnungen und Fahnen und der Traditionstruppenteile des Generalfeldmarschalls, nämlich des 3. Garderegiments zu Fuß, des Infanterieregiments Nr. 51 und des Infanterieregiments Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147 beginnt um 11 Uhr die Trauerfeier mit dem Trauermarsch aus der „Grotte“ von Ludwig van Beethoven. Es folgt ein Ansprache des evangelischen Feldbischöfes der Reichswehr. Hieran schließt sich der Choral (Militärmusik und Gesang der Trauergemeinde) „Ein feste Burg ist unser Gott“. Als dann hält

der Führer Reichskanzler Adolf Hitler eine Traueransprache.

Anschließend folgt das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Während dieser Musik feiert die außerhalb des Tannenbergdenkmalis aufgestellte Ehrenbatterie einen Trauerpatrouille. Als dann wird der Sarg unter dem Spiel der Nationalhymnen in den Feldherrnturm des Tannenbergdenkmalis übergeführt.

Die Einladungen zu dieser Trauerfeier erfolgen namens der Reichsregierung durch das Büro des Reichspräsidenten. An dieser Feier werden das Diplomatische Korps sowie die zu erwartenden Abgesandten fremder Staaten teilnehmen. Neben den Reichsministern, den Reichsstaatssekretären, den Reichsstatthaltern, den Chefs der Länderregierungen werden dieser Feier vor allem Offiziere und Soldaten der alten Armee, insbesondere die Tannenbergekämpfer beizubehalten.

Auch wird die ostpreussische Bevölkerung in weitestem Umfange Gelegenheit haben, bei dieser Feier zugegen zu sein.

In Anbetracht des beengten Raumes ergehen zu dieser Feier Einladungen nur an männliche Teilnehmer.

Die Beförderung von Berlin nach Hohenstein erfolgt in Sonderzügen der Reichsbahn.

Während der nationalen Trauerfeier am Tannenbergdenkmal am Dienstag, dem 7. August, tritt um 11,45 Uhr

in ganz Deutschland eine Verkehrsruhe von einer Minute

zum Zeichen des stillen Gedenkens an den dahingeshiedenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ein. Alle Verkehrsmittel und alle Fußgänger bleiben um diese Zeit für eine Minute stehen. Zum Zeichen des Beginnes dieser allgemeinen Verkehrsruhe werden in ganz Deutschland die Glocken geläutet. Das Glockenläuten dauert eine Viertelstunde.

Zu gleicher Zeit mit der Trauerfeier im Tannenbergdenkmal finden in ganz Deutschland Trauerfeierlichkeiten statt, die von der Wehrmacht, den Parteistellen, den Behörden sowie von Organisationen und Verbänden abgehalten werden. Es wird Vorsorge getroffen,

dass die Teilnehmer an diesen Veranstaltungen die Uebertragungen der nationalen Trauerfeier im Tannenbergdenkmal hören können. Sowohl die Trauerfeier im Reichstag als auch die im Tannenbergdenkmal wird im Rundfunk über alle Sender übertragen. Die Rundfunkorganisation der NSDAP trifft Vorsorge für einen weitesten Volkstreifen zugänglichen Gemeinschaftsempfang.

Dr. Meißner mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt

Berlin, 3. Aug. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Staatssekretär des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, Dr. Meißner, mit der Weiterführung der bisher vom Büro des Reichspräsidenten geführten Geschäfte beauftragt.

Das Beileidstelegramm des Bundespräsidenten Miklas

* Berlin, 3. Aug. Bundespräsident Miklas hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Die Durchführung der Volksabstimmung

Auslegung der Stimmlisten am 11. und 12. August

* Berlin, 3. Aug. Für die Durchführung der Volksabstimmung finden die gleichen Bestimmungen Anwendung, die schon bei der Volksabstimmung vom 12. November 1933 galten, insbesondere auch die bekannten Bestimmungen über das Abstimmungsrecht der in Deutschland sich aufhaltenden Auslandsdeutschen, über die Wahl auf hoher See, über die Stimmgabe auf Wahlhöfen und die Beteiligung der Inassen von Arbeitsdienstlagern.

Nachdem der Termin für die Volksabstimmung auf Sonntag den 19. August 1934 festgesetzt ist, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß

die Stimmlisten und Stimmkarten am 11. und 12. August 1934 auszuliegen sind. Die Landesregierungen sind durch Funk-

„Dies erschüttert durch die Nachricht vom Ableben seiner Exzellenz, des Herrn deutschen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, spreche ich Euer Exzellenz und dem ganzen deutschen Volke meine wärmste und aufrichtigste Teilnahme aus. Der verehrungswürdigen Gestalt des Feldherrn und Staatsmannes, der auf seinem ganzen Lebensweg nur ein hohes Ziel kannte, in Krieg und Frieden seinem Vaterlande zu dienen, und der nunmehr nach allezeit treuester Erfüllung seiner Pflicht in die Ewigkeit eingegangen ist, wird für immer einen Ehrenplatz in der Geschichte des deutschen Volkes gesichert bleiben. gez. Bundespräsident Dr. Miklas.“

Guatemala ordnet fünfjährige Landesstrauer an

* Mexiko, 3. Aug. Wie aus Guatemala gemeldet wird, hat Präsident Ubiaco anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg eine fünfjährige Landesstrauer angeordnet, während derer alle Fahnen auf Halbmast zu setzen sind und alle Beamte und Seeresangehörigen Trauer zu tragen haben.



Diplomaten machen ihre ersten Beileidsbesuche im Reichspräsidenten-Palais in Berlin. Bald nach Bekanntwerden der Todesnachricht kamen die ausländischen Diplomaten ins Reichspräsidenten-Palais in der Wilhelmstraße in Berlin, um ihrem Beileid Ausdruck zu geben. Unter den ersten gelang es dem französischen Botschafter Francois-Poncet (X) den unser Bild mit anderen Diplomaten auf der Treppe des Reichspräsidenten-Palais zeigt.

Das Beileid des Papstes

* Rom, 3. Aug. Kardinalstaatssekretär Pacelli begab sich am Donnerstag zur deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl und drückte Botschafter von Bergen im Namen des Papstes Pius XI. sowie im eigenen Namen das Mitgefühl zu dem schweren Verlust aus, den Deutschland erlitten hat.

Das vatikan-amtliche „Osservatore Romano“ hebt die ungeheure Bedeutung des Generalfeldmarschalls für das Deutsche Reich hervor, und betont: „Heute gedenken Seiner mit Ehrfurcht alle Nationen, alle Menschen die Intelligenz, die Tüchtigkeit, das Pflichtgefühl im Dienste der Mitbürger und zu Schutz und Trutz des Landes zu schätzen wissen. Wir sprechen dem deutschen Volke unser Beileid aus innerhalb dessen so viele unserer Glaubensbrüder erfahren konnten, von welcher vornehmer Mäßigung das religiöse Denken des Reichspräsidenten und welches Entgegenkommen er dem Heiligen Stuhl und dem Papst an den Tag legte. Sprechendes Zeugnis dafür ist das Konkordat zwischen Deutschland und der Kirche, das eine neue Ära der Verständigung bezeichnet, die, wie wir hoffen, für alle Beteiligten sich fruchtbar auswirken wird.“

Dreitägige Trauer in Brasilien

* Rio de Janeiro, 3. Aug. Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg hat die Regierung eine dreitägige offizielle Trauer angeordnet, die heute beginnt.

Arbeitsdienst ist praktisch angewandter Nationalsozialismus

Staatssekretär Siel bei der Weihe der Dienstoffahnen des Arbeitsgaues Franken

* Bischofsheim (Höhen), 3. Aug. Anlässlich der Weihe der Arbeitsdienstoffahnen des Arbeitsgaues 28 (Franken) auf dem Heidestein in der Höhen Höhen hielt Staatssekretär Siel eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die siegreiche nationalsozialistische Revolution hat unser Volk zur politischen Einigung gezwungen. Dieser Erfolg wäre aber nicht von Dauer, wenn es uns nicht gelänge, unser Volk auch gefinnungsmäßig, weltanschaulich im Geiste des Nationalsozialismus zu einigen. Der Nationalsozialismus will die Erneuerung des Volkes aus den größtenteils verchristeten Urquellen deutschen Geistes und deutscher Kraft. Hierin besteht in Wahrheit die Fortführung der nationalsozialistischen deutschen Revolution. Wirksamere als durch Reden und Schriften wird diese Volkserneuerung gefördert durch die Tat, durch das Beispiel. Hier findet der Nationalsozialistische Arbeitsdienst seine große geschichtliche Aufgabe; denn er ist ja praktisch angewandter Nationalsozialismus. Unser Arbeitsdienst ist Tatbekenntnis zum nationalsozialistischen Grundsatz, daß jede ehrliche Arbeit ehrt, daß Arbeit im Dienste des Volkes abtut. Im Arbeitsdienst werden die trennenden Schranken der Stände, Klassen und Konfessionen niedergebissen. So wird der Arbeitsdienst in Wahrheit die Volkserziehungsschule für ein neues Geschlecht.

Es war ein heller Gedanke, die Uebergabe der neuen Arbeitsdienstoffahnen auf die einlame Bergeshöhe zu verlegen. Fernab vom Getriebe der volkstümmerförenden Großstädte vollzieht sich ja auch das Leben und Schaffen des Arbeitsdienstes. Hier gewinnt auch der in der Großstadt aufgewachsene junge Mann wieder die innere Verbindung zur alleinigen Mutter Natur, hier lernt er den von ihm bearbeiteten Heimatboden, sein schönes deutsches Vaterland lieben. Sinnvoll war auch die Wahl dieser erinnerungsschweren Nacht als Zeitpunkt. Was im August 1914 begann, die innere Volkserneuerung, wollen wir im Arbeitsdienst fortführen, mit friedlichen Mitteln zu friedlichem Zweck.

sprach ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden auf schnellstem Wege mit Weisungen zu versehen

Bereidigung der Wehrmacht durchgeföhrt

* Berlin, 3. Aug. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gemeldet, daß die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der gesamten Wehrmacht am 2. August in feierlicher Weise auf den Führer und Reichskanzler als den Oberbefehlshaber der Wehrmacht vereidigt worden sind.

Für die auf Urlaub Befindlichen wird die Vereidigung nachgeholt.

Ein Märchen wird Wirklichkeit

Die 18 Mill. Dollar-Erbischaft des Berliners

* Berlin, 3. Aug. Die 50 Mill. Dollar-Hinterlassenschaft des Amerikaners Daniel Petras, von der, wie bereits gemeldet, zwei Drittel nach Deutschland entfallen, darf nach den bisherigen Ermittlungen als einwandfrei erachtet werden. Aus den vorgelegten Schriftstücken, unter denen sich auch bereits die Anmeldung der Devisen an die Reichsbank befand, bestätigt sich, daß auch märchenhaft klingendes einmal Wirklichkeit werden kann.

Zu der Vorgeschichte dieser Erbschaftsangelegenheit gibt der bevollmächtigte Sohn der Berliner Erbin, der Kaffeeimporteur R. noch einige interessante Einzelheiten: Anfänglich hatten mehr als 60 Personen Ansprüche geltend gemacht. Erbberichtigungen waren leithin jedoch nur die Schwester des Verstorbenen in Berlin, Frau R., geb. Petras, ein Bruder in Posen, der einen in Essen lebenden Sohn hat und ein anderer Bruder in Warschau.

Nachdem sich die Erbberichtigung der drei Personen herausgestellt hatte, starb plötzlich der in Posen lebende Bruder unter ganz eigenartigen Umständen. Sein Tod wurde von den dort

lebenden entfernten Verwandten seltsamer Weise vollständig geheim gehalten, und auch der in Essen lebende Sohn erfuhr nichts von dem Tode seines Vaters. Erst drei Monate später erfuhr es durch Zufall Frau R. in Berlin und übermittelte die Nachricht sofort ihrem Neffen nach Essen. Dieser fuhr nunmehr schnellstens nach Posen, um dort die Vorgänge zu klären. In Posen aber wurde er von bisher noch unbekannt gebliebenen Tätern überfallen und erlitt eine Kopfverletzung. Obwohl es sich nur um eine leichtere Verletzung handelte, wurde auf dem Posener Standesamt fälschlicherweise die Todesanzeige erstattet. Es darf angenommen werden, daß die Akten in dieser geheimnisvollen Angelegenheit noch nicht endgültig geschlossen sind.

Der Berliner Erbin und ihrem Sohn kam die Nachricht von der Miesenhinterlassenschaft keineswegs überraschend; denn Daniel Petras ist bereits vor elf Jahren gestorben. Das Testament dürfte jedoch nach seinem Willen erst 10 Jahre nach seinem Tode bekanntgegeben werden.

Der südwestdeutsche Markt

1. Gute Verhandlungsmöglichkeiten aus dem Rhein-Main-Gebiet

Die Zufuhren an Kartoffeln haben doch nicht die erwartete Ausdehnung erfahren, so daß bei guter Nachfrage der Markt ständig geräumt wird, allerdings weniger das Rhein-Main-Gebiet, das vielfach aus den nahe gelegenen offenen Anbaugebieten versorgt wird, sondern der Großverbrauchergebiete. In Sorten werden hier jetzt hauptsächlich Wilmersdorfer und Zwifauer angeboten. Die Richtpreise des Reichsbeauftragten werden eingehalten. Nur in einzelnen Gegenden, in denen Knappheit herrscht, wird etwas mehr bezahlt. Die Verlängerung der Kartoffelbewirtschaftung in der bisherigen Form bis zum 15. August wird allgemein begrüßt. Die Aussichten für die Spätkartoffelernte sind befriedigend.

2. Beginn des Geschäftes in Getreide neuer Ernte

Das Angebot in Brotgetreide neuer Ernte ist allenthalben ausreichend. Die Landwirtschaft ist, da sie sich demnächst abgabebereit in Weizen, die Mägen, deren Geschäft in neuem Weizen sich recht stetig entwickelt hat, zeigen sich zu den Festpreisen aufnahmefähig. Nur am Oberrhein ist das Geschäft noch etwas langamer. Die Weizenabläufe erfolgen auf den bis 16. August noch gültigen Festpreisen, die franko Frankfurt/M. auf 207 M. lauten. Die vorgezeigten Weizenmuster sind qualitativ außerordentlich hochwertig.

In Weizen ist das Angebot nicht so reichlich, besonders nicht in den Gebieten, in denen die Preise niedriger angelegt sind. Aber auch die Mägen, vornehmlich in oberdeutschen Besitz, zeigen in Anbetracht ihrer schon früher eingebundenen Vorräte noch ziemlich Zurückhaltung. Die Geschäfte beziehen sich auf der festgelegten Weizenabläufe, die franko Frankfurt/M. 157-165 M. je nach dem Preisgebiet liegt. Auch die Qualität des Roggens entspricht den höchsten Erwartungen. Da der Ertrag allenthalben noch im Gange ist, wird man mit einem Ansteigen des Angebotes noch rechnen dürfen.

Am Getreidemarkt hat sich die Nachfrage für Braugerste wieder etwas zurückgezogen, da man das Verhältnis zwischen Braugerste und Brauergerste als auf die Dauer nicht ganz tragbar ansieht. Infolgedessen trat an der Mannheimer Börse ein Preisrückgang von etwa 1 M. bei Brauergerste ein. Futtermittel sind bei dem großen Bedarf der Landwirtschaft für Futtermittel nur mäßig angeboten, erwartungsgemäß aber recht gefragt. In Futtermitteln kamen keine Umsätze in Wintergerste auf der bisherigen Preisbasis zustande. Man kann erwarten, daß Wintergerste zu Futtermitteln bis 20 M. Die Frankfurter Notierung für Wintergerste liegt zwischen 159-164 M. entsprechend der Notierung des Preisgebietes.

Trotzdem bei der neuen Festpreise höher liegen als die letztjährigen Anfangspreise, ist das Angebot sehr klein geworden. Der Konsum zeigt aber, da er wenig vermindert ist und neuer Bedarf sich allenthalben heraus-geliefert hat, gute Nachfrage, die jedoch nicht voll zu decken ist. Allerdings darf man auch hier mit größeren Zufuhren rechnen, da erst in nächster Zeit die Ernte zum Abschluß gelangt und der Ertrag beendet sein wird. Frankfurt/M. notierte am 30. Juli noch alten Safer, der jedoch, wenn nicht eine Uebergangsregelung eintritt, auch zu den neuen Festpreisen gehandelt wird.

Die neue Notierung liegt je nach dem Preisgebiet zwischen 157-159 M.

In Futtermitteln hält die feste Grundstimmung zwar an, da man mit einem erhöhten Bedarf der Landwirtschaft in den Wintermonaten rechnet. Preismäßig sind aber doch einige Nachlässe eingetreten, so z. B. bei Weizen in Erwartung neuer Festpreise.

3. Ueberangebot in Obst, daher schwieriger Obst-geschäft, betrieblicher Gemüsehändler

Der Obstmarkt steht im Zeichen eines überaus großen Angebotes in allen Sorten, deren Ernte jetzt eingeleitet hat. Der Markt ist auf so große Zufuhren nicht vorbereitet und auch die Kaufkraft der Bevölkerung reicht in keiner Weise aus, um das ganze Angebot aufzunehmen. Wenn auch durch Genossenschaften und Handel Entlastung durch Fernverkauf vorgenommen worden ist, so ist der Frankfurter Markt doch sehr bedrängt worden. Infolgedessen traten allenthalben Preisrückgänge ein, die sich um so mehr bemerkbar machten, je geringer die Qualität des Angebotes ist. Dabei ist beste Qualität und Sortierung die höchste Voraussetzung für einen zufriedenstellenden Verkauf. Die Preise für Zwetschen, Kirschen und Pfäfen liegen sehr niedrig, zwischen 5-8 Pf., während Mirabellen 10-14 Pf. einbringen. Äpfel sind sehr reichlich angeboten und nur in besseren Qualitäten aufnahmefähig, wofür je nach dem 12-18 Pf. bezahlt werden. Birnen haben vorläufig noch etwas günstigere Nachfrage, so daß bessere Sorten in Frankfurt noch 15-16 Pf. einbringen, aber der größte Teil wird bereits mit 10-12 Pf. verkauft. Zu dem großen deutschen Angebot kommen auch noch die beträchtlichen Auslandszufuhren, besonders von italienischen Pfirsichen, ungarischen Pfirsichen und kalifornischen Birnen, die je nach Qualität zu sehr billigen Preisen angeboten werden. Verhältnismäßig günstig werden Brombeeren und Heidelbeeren bezahlt, deren Ertrag meist über 20 Pf. liegt, während Sauertrichsen schon wieder billig abgegeben werden (12-15 Pf.).

Am Gemüsemarkt macht sich die Trockenheit nachhaltig geltend. Die Zufuhren sind zwar groß und ausreichend, zeigen aber doch nicht denselben Umfang wie in früheren Jahren. Infolgedessen geht das Geschäft im allgemeinen ziemlich schlant. Nur einzelne Sorten wie Bohnen und Gurken sind etwas im Preis zurückgegangen. Kohl aller Art geht recht flott ab zu gut behaupteten Preisen und auch Spinat behält den Preisstand von 10-12 Pf. bei. Kopfsalat bleibt gut gefragt, Eschsalat liegt ruhiger (7-8 Pf.). Unbefriedigend bleibt der Preisstand bei Tomaten, die sehr unter dem Wettbewerb italienischer und holländischer Zufuhren stehen. Bei steigenden Zufuhren in Zwiebeln ist der Preis hierfür auf 7 M. zurückgegangen.

4. Freundliche Entwicklung des Eiermarktes

Trotz der etwas besseren Vegetabilität der Dennen hat die Zufuhr zu den Hauptmärkten kaum eine Veränderung erfahren. Aber trotzdem zeigt bei der ruhigen Nachfrage, die sich besonders auch vor dem Monatsende bemerkbar gemacht hat, das Angebot aus. Insofern ist wieder die große Eier am besten gefragt, während die feineren Sorten nur weniger Interesse finden. Die Auslandspreise haben sehr stark zugenommen, so daß gerade für das Rhein-Main-Gebiet ständig Ware herbeigekommen wird. Es darf daher mit anhaltender fester Stimmung gerechnet werden.

Frankfurt/Main notierte am 30. Juli noch alten Safer, der jedoch, wenn nicht eine Uebergangsregelung eintritt, auch zu den neuen Festpreisen gehandelt wird.

Frühkartoffel-Ablafregelung verlängert

Nach sechsen eingegangener Mitteilung des Herrn Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln vom 28. Juli 1934 geht die Frühkartoffel-ablafregelung in der bisherigen Form bis 15. August 1934 weiter. Alle diesbezüglichen Verordnungen und Anordnungen bleiben nach wie vor in Kraft.
Reichsbeauftragter Hauptamt IV
Landesbauernschaft Baden
Mannheim 2, 1, 7.

Börsen und Märkte

Berliner Metalle
Berlin, 3. Aug. Elektrolytkupfer cif Hamburg Bremen oder Rotterdam 42 M.
Londoner Metalle
London, 3. Aug. Feinverfehr. Kupfer, Tendenz: ruhig. Standard 3 Monate 29%, Elektrolyt 32. — Sinn. Standard 22 1/2%. — Silb. Tendenz: fest. Ausb. prompt off. Preis 11 1/2, entf. Silber off. Preis 11 1/2. — Sint. Tendenz: ruhig. Kupfer, Tendenz: gut behauptet. Standard der Rasse 28% - 28 1/2%, 3 Monate 29.25 - 29 1/2%, Settl. Preis 28%, Elektrolyt 32 bis 32.50, Best selected 31.50 - 32.75, Elektrolitbare 32.50.

Geld- und Devisenmarkt

3. August 1934

Marktbericht
Der Geldmarkt lag unverändert. Der Satz für Monats-Lagesgeld für erste Abreden stellte sich wie gestern auf 4 1/2-4%. Der Privatdiskont blieb unverändert 3%. Es lag eher Angebot vor.
Für Monatsgeld lauteten die Sätze etwa 4-6 Proz. Am Valutenmarkt lag die Markt international etwas fester und zog in Amsterdam auf 57.32% und in London auf 12.98 an. In Paris lagen die fremden Valuten etwas leichter. Dollar und Pfunde waren wenig verändert. London stellte sich gegen Rubel auf 5.03%.

Züricher Devisen

Paris	2021.75	Oslo	7755
London	1543.75	Rosendagen	6895
Newport	306 1/2	Wag	1273
Belgien	7192.30	Warschau	5795
Italien	2628	Wien	700
Spanien	4190	Brüssel	292.50
Holland	207.42 1/2	Rosentempel	249
Berlin	118.70	Bukarest	305
Wien offiz.	7272	Stettin	682
Wien Notenturs	5710	Buenos Aires	7925
Stockholm	7960	Japan	9200

Londoner Goldpreis
ein Gramm Feingold = 2.81104 RM.

Sinn. Tendenz: ruhig. Standard der Rasse 29% bis 29.25, 3 Monate 29.25 - 29.75, Settl. Preis 28.75, Elektrolyt 32 - 32.25. — Silb. Tendenz: ruhig. Ausb. prompt off. Preis 11 1/2, entf. Silber off. Preis 11 1/2. — Sint. Tendenz: ruhig. Kupfer, Tendenz: gut behauptet. Standard der Rasse 28% - 28 1/2%, 3 Monate 29.25 - 29 1/2%, Settl. Preis 28%, Elektrolyt 32 bis 32.50, Best selected 31.50 - 32.75, Elektrolitbare 32.50.

Vieh

Berliner Schlachtviehmarkt
Berlin, 3. Aug. Amtl. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 2285, darunter Ochsen 470, Bullen 589, Kühe, Färsen, Ferkel 1226; Rinder 1272, Schafe 7519, Schweine 10 060. Marktverlauf: Rinder matt, Rinder und Schweine ziemlich gut, Schweine matt. Preise: Ochsen 36-37, — 32-35, 27-30, 21-26, Bullen 32, 29-31, 26-28, 22-25, Kühe 27-30, 22-26, 16-20, 10-15, Färsen 33-34, 30-32, 25-28, 18-22, Ferkel 17-24, Rinder —, 45-48, 36 bis 43, 28-35, 20-26, Lämmer und Hammel 37-38, 34-35, 35-36, —, 32-34, 24-31, Schafe 32-33, 29 bis 31, 15-28, Schweine 50, 47-48, 47-48, 45-46, 43-44, 39-41, —; Saunen 45, 42-44.

Verkaufswert

Berliner Futterpreise vom 3. August 1934
Deutsche Warenbörse 130, keine Mollerelbörse 127, deutsche Mollerelbörse 123, Landbutter entsprechend niedriger.
Bremer Baumwolle loco vom 3. Aug. 1934: 14.93 Dc.

Berliner Devisen

	2. 8.	3. 8.	2. 8.	3. 8.
Saint	18.018	18.048	18.008	18.058
Paris	0.638	0.642	0.638	0.642
Brüssel	58.91	59.05	58.90	59.02
Rio de J.	0.184	0.186	0.184	0.186
Sofia	3.053	3.053	3.047	3.053
Genève	2.555	2.555	2.555	2.555
Rosendagen	66.41	66.53	66.44	66.56
Danzig	81.74	81.90	81.74	81.90
London	12.635	12.665	12.645	12.675
Reval	69.53	69.67	69.53	69.67
Warschau	5.679	5.691	5.684	5.696
Berlin	16.50	16.54	16.50	16.54
Wien	2.497	2.508	2.497	2.508
Amsterdam	170.07	170.07	170.07	170.07
Oslo	77.55	77.55	77.19	77.31
Stettin	21.62	21.62	21.58	21.62
Japan	0.700	0.712	0.700	0.712
Wien offiz.	5.664	5.676	5.664	5.676
Wien Notenturs	79.67	79.67	79.67	79.67
Rosentempel	42.11	42.19	42.11	42.19
Buenos Aires	63.63	63.63	63.54	63.66
Wien	48.95	49.05	48.95	49.05
Wien	47.375	47.475	47.375	47.475
Wien	11.47	11.49	11.48	11.50
Wien	2.488	2.488	2.488	2.488
Wien	65.16	65.29	65.18	65.32
Wien	81.88	81.84	81.88	81.84
Wien	34.32	34.38	34.32	34.38
Wien	10.44	10.46	10.44	10.46
Wien	1.991	1.991	1.991	1.991
Wien	0.999	1.001	0.999	1.001
Wien	2.512	2.518	2.512	2.518

Umbau Kaffee und Konditorei Wilsser

Karlsruhe, Wilhelmstraße Nr. 19

Vor 65 Jahren Geschäftsgründung!

Kaffee Wilsser, Konditorei

Karlsruhe, Wilhelmstr. 19 / Fernruf 4078

Zur Eröffnung des durch umfangreiche, grundlegende Umarbeiten neuerrichteten Kaffees mit Konditorei ladet alle Bekannten, Freunde und Gönner hiesiger Stadt und Umgebung zum Besuch auf Samstag, den 4. August ds. J., höflichst ein.

Mein eifrigstes Bestreben wird sein, in diesen neuen Räumen durch aufmerksame Bedienung Lieferung vorzüglichster Konditoreiwaren, Kaffee, Tee, bestgepflegter Weine, Liköre und nicht zuletzt Ausschank des berühmten Fidelitas-Bieres der Brauerei Schrempf-Prinz meinen Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten.

Um freundlichen Besuch bittet mit deutschem Gruß KARL WILSSER jun.

Mech. Möbel- und Bau-Schreinerei

Christian Hipp

Schützenstraße 11 - Telefon 995

Anfertigung feiner Einrichtungen, nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Gottlieb Assenheimer

Bau- u. Möbel-Schreinerei

Neu- und Umbauten
Laden-Einrichtungen
Reparaturen aller Art

Schützenstraße 37

Im Café

Fidelitas-Bier

der Brauerei Schrempf-Prinz

Karl Hötzel

KARLSRUHE-EGGENSTEIN • TELEFON 5575

Kunststeinwerk + Steinhauerei + Zementwaren

Karl Stober

Gips- und Stukkateur-Geschäft

Luisenstraße 8 • Telefon 6456

PORZELLAN HEBEISEN

Spezialgeschäft in Einrichtungen für Hotels, Restaurants und Private

Werderstraße 36 + Klauwachstraße 2

Karl Pflaum

Körnerstr. 21, Tel. 1455

Radio-Apparate sämtliche Fabrikate zu bekannten Teilzahlungsbedingungen

Gustav Keller, Baugeschäft

Karlsruhe, Winterstraße Nr. 5/9, Telefon Nr. 1986

* Hoch- Tief und Umbauarbeiten *

P. Neurohr

Inh.: Hans Neurohr

Eisenwaren, Werkzeuge Haus- und Küchengeräte

Karlsruhe, Wilhelmstr. 13, Telefon 2863

Julius Graf & Cie.

GmbH. Telefon Nr. 69 26/27

Baustoff-Großhandlung Ausführung von Platten-Arbeiten

Hugo Röck

Maler-Meister

Kriegsstraße 74 • TELEFON 4876

Friedrich Schäfer

Mech. Glaserei, Karlsruhe i. B.

Spezialität: Fenster und Türen Ladenausbauten - Glasdächer

Marienstraße Nr. 62 - Telefon Nr. 3198

Karl Hurst, Glaserei

Ausführung von Um- und Neubauten Reparaturen aller Art.

Liebensteinstraße 2 • Telefon Nr. 3078 Ecke Morgenstr. 17

Gebr. Häfele

Karlsruhe, Luisenstraße 14 - TELEFON 2278

Bau-Schlosserei, Eisen- u. Blechkonstruktion jeder Art, Eisener Fenster.

Johann Vogel

Werderstr. 1/5 • Tel. 4252

Elektr. Licht-, Kraft-, Schwachstrom- und Radio-Anlagen

Reparaturen prompt und preiswert - Verkauf sämtl. elektr. Bedarfs-Artikel und Radio-Geräte.



OTTO HAAS

Blechner- und Installateurmeister

Werderplatz 25/26 / Telefon 1863

Gesundheitstechnische Anlagen + Baublecherei
Installation für Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen

Fritz Merkel

Tapeten, Linoleum, Steinholz

KARLSRUHE i. B. Kreuzstr. 25 - Telefon 2586

Südd. Bechem & Post G. m. b. H.

Heizung-Lüftung-Wärmewirtschaft

Fernruf 6917 und 6918 • Treitschkestr. 1

Ludwig Kappler

Malermeister - Ettlingersstr. 7 - Tel. 1154

Friedrich Lang

Schützenstr. 9

Transparente - Leuchtschilder - Kunstschmiede

Martin Krell

Wilhelmstr. 3 • MALERGESCHÄFT

Turnen und Sport

Rad-Weltmeisterschaften 1934 in Leipzig

Wer entthront Scherens, Speicher und Lacquehay?

Der einzige Sportverband, der 1934 seine Weltmeisterschaften in Deutschland zum Austrag bringt, ist die „Union Cycliste Internationale“, die ihre Titelfämpfe auf der Bahn und auf der Straße dem Deutschen Radfahrer-Verband übertrug, der sie vom 10. bis zum 19. August in Leipzig ausrichtet. Daß man die alte Radsporthochburg dazu auswählte, ist nicht von ungefähr. Hier wurde vor fünfzig Jahren der einflussreiche Bund Deutscher Radfahrer aus der Taufe gehoben. Er ist, nach der nationalsozialistischen Revolution, in den Deutschen Radfahrer-Verband übergegangen, der seine internationalen Verpflichtungen übernahm. Der Mann, der Deutschland (und Leipzig) die Austragung der Rad-Weltmeisterschaften sicherte, ist Willi Frenzel gewesen, der „Vater der Nationalmannschaft“ und der jetzige Sachwart für Bahnfahrer im Deutschen Radfahrer-Verband. Man nennt den Namen dieses Mannes zu wenig. Er half vor Jahren dem niedergeborenen deutschen Bahnsport in zwölfster Stunde wieder auf die Beine; es ist unsere Pflicht, sich dankbar daran zu erinnern.

Aufmarsch der Nationen

Mit den Weltmeisterschaften ist zugleich das erste Jahresspekt des deutschen Radsports und die Austragung der Deutschen Sportsportmeisterschaften verbunden. Während der achtstägigen Glanzparade des Radsports stehen die Weltmeisterschaftswettbewerbe der Amateure und Berufsfahrer auf der Bahn und auf der Straße selbstverständlich im Mittelpunkt. Das Melde-Ergebnis hatte alle Erwartungen übertraffen. Sechzehn Nationen schickten insgesamt 160 Teilnehmer nach Leipzig. Die Elite der Welt ist vollständig vertreten. Mit Deutschland, Holland, Frankreich, Belgien, Italien, der Schweiz und Dänemark sind die im Radsporthochland führenden Nationen restlos zur Stelle. Hinzu kommen England, Irland, Spanien, Österreich, Ungarn, Bulgarien, die Tschechoslowakei, Lettland, Polen und Luxemburg. Daß Deutschland die höchste zulässige Teilnehmerzahl, nämlich 18 Fahrer, meldete, versteht sich von selbst, aber auch Holland kommt mit der gleichgroßen Streitmacht. Dagegen läßt sich Spanien nur durch einen Mann, den Danerfahrer Prieto, vertreten. Aber wir werden gleich sehen warum, denn daß andererseits Dänemark heuer mit einem überraschend großen Aufgebot in den Kampf eingreift, entschuldigt, wenn man will, die Spanier.

Drei Meister stellen sich

Die vorjährigen U. C. I.-Meisterschaften kamen in Paris zur Entscheidung. Bei den Amateur-Fliegern errang der Holländer van Gemond den Titel. Er ist inzwischen Professional geworden. Weltmeister der Berufsfahrer auf der Bahn wurde J. Scherens (Belgien). Bei den Stehern war der Franzose Charles Lacquehay Weltmeister, bei den Amateur-Straßenfahrern errang der Schweizer Gagli (der wie Gemond später Profi wurde) den Weltmeistertitel und bei den Berufstraßenfahrern kam der Franzose Georges Speicher zu den höchsten Ehren. Scherens, Lacquehay und Speicher verteidigen in Leipzig ihre Titel. Genau genommen auch van Gemond und Paul Gali, nur hatten diese beiden jetzt als Professionals. Die Zweikämpfe zwischen Scherens und van Gemond einerseits und zwischen Gali und Speicher andererseits gehören sicher zu den sportlichen Delikatessen der kommenden Ereignisse. Da haben wir auch gleich (im Schema) den großen Dreikampf Frankreich — Holland — Schweiz, aber man soll nicht denken, daß Deutschland, Italien und Belgien dabei tatenlos zusehen. Ganz abgesehen davon, daß die Leipziger Bahn- und Straßenverhältnisse den Überraschungen viel Spielraum geben.

bleibt die Frage, wer Scherens, Speicher und Lacquehay entthront!

Paradies für Sprinter!

Man hat gesagt und geschrieben, die für die Straßenweltmeisterschaft in Leipzig ausgewählte (und übrigens fast in der Stadtmitte gelegene) 9,4 Kilometer lange Rundstrecke (die, wie es die U.C.I. vor schreibt, vollständig abgesperret werden kann) sei zu leicht. Welch ein Irrtum. Weil sie völlig eben ist, braucht sie nicht eben leicht zu sein. Aber sie gibt in erster Linie den Sprintern eine große Chance. Wenig-

stens denen, die robust sind und fortwährend antreten können. Die Amateure fahren zwölf Runden (112,8 Kilometer), die Professionals vierundzwanzig (225,6 Kilometer) und immer wird es eine fortwährende Jagd geben. Denn wie anders als durch das Jagen will man das Feld sprengen? Wo es keine Berge gibt, nur höllische Kurven? Die Bergsteiger sind ohne eine Chance, die Spanier lassen Trueta, den „König der Berge“ und Ezquerria dabei. Sie fahren gut dabei, denn (im anderen Falle) wären die beiden nicht gut dabei gefahren. Wir stehen vor einem schweren Rennen auf einer „leichten“ Bahn. Das klingt paradox, braucht es aber nicht zu sein. Man könnte, um bei den Profis zu bleiben, einen Guerra auf den Schild erheben, aber ist das nicht wieder eine Strecke für Speicher? So ähnlich wie auf der Autobahn in Monthlery? Oder eine für Paul Gali? Am Ende ist der Sieger, an den man jetzt, vor dem Anfang, zuletzt denkt? Wirklich — diese Straßen-Weltmeisterschaft gibt hundert und mehr Rätsel auf. Eine „leichte“ Strecke, sagt man leichtfertig. Wie falsch. Wäre es dann so schwer, eine Voraussage zu machen? Die Dänen und die Holländer (beispielsweise) haben nichts an dieser Strecke anzufangen, sie bedauern nur, daß Leipzig ihren Grenzen nicht näher liegt. Sie werden wissen, warum sie das sagen.

Favorit wider Willen

Deutschlands beste Aussichten ruhen auf den Schultern (oder besser gesagt: in den Beinen) seiner Flieger. Bei den Amateuren hat Toni Merckens hervorragende Chancen, bei den Berufsfahrern Albert Richter. Aber weshalb erhebt man zwei Klassefahrer wider ihren Willen zu Favoriten? Der Angreifer hat nie etwas zu verlieren, aber alles zu gewinnen. Radweltmeisterschaften werden nicht immer nur mit den Beinen (und den Nädern), sondern auch mit dem Kopf gewonnen. Vielleicht war das kürzlichste Verlangen von Richter in Brüssel und Kopenhagen (relativ betrachtet) ein Gewinn. Das wird sich in Leipzig zeigen. Willt die Straßenstrecke als „leicht“, was wir wiederholen, ein schwerer Irrtum ist, wird die Bahn in Lindenau als schwerer bezeichnet. Sie ist es auch. Umso vorzichtiger sollte man mit den Voraussagen sein, denn bei solchen gegebenen Verhältnissen entscheidet am ehesten die Tagesform. Nicht die Form der vorhergehenden Tage.

Wird Frankreich gestürzt?

Sechzehn Nationen wittern Morgenluft — die siebzehnte, Frankreich meinen wir, wird gejaht. Stellt man eine Rangliste nach den vorjährigen Weltmeisterschaften auf, wobei man die jeweils ersten drei berücksichtigt und den ersten Platz mit drei, den zweiten mit zwei und den dritten Platz mit einem Punkt bewertet, kommt folgende Rangliste zustande:

Deutschlands Turn- und Sportbewegung senkt die Fahnen

Der Reichssportführer zum Ableben des Reichspräsidenten

„Das Ableben unseres verehrten geliebten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg erfüllt die deutsche Turn- und Sportbewegung mit aufrichtiger und tiefer Trauer.

Mit dauerndem Interesse verfolgte er auch im neuen Staate Adolf Hitlers den Aufschwung der Leibesübungen und brachte dies in seinen letzten Lebensjahren sichtbar durch Übernahme der Schirmherrschaft für die Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg zum Ausdruck.

Nun gehört sein Schaffen und Wirken der Geschichte an. Beispiellos steht seine Figur da als die eines Mannes der Pflichttreue vom Scheitel bis zur Sohle. Vorbild war er uns, vor allem uns Soldaten, vor dem Kriege, während des Krieges und vor allem in schwerer Nachkriegs-Zeit. Wer, wie ich, in zwei Jahren des Krieges die Ehre hatte, in seiner näheren Umgebung im Stabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres mitarbeiten zu

1. Frankreich 12 Punkte, 2. Schweiz 5 Punkte, 3. Holland und Belgien 4 Punkte, 4. Deutschland und Italien 2 Punkte und Dänemark als 5. Nation mit einem Punkt.

Der Vorsprung der Franzosen erscheint größer, wie er in Wirklichkeit ist. Zahlen tragen, auch diese. Diesmal hat die Mittelgruppe (Deutschland, die Schweiz, Holland und Dänemark) alle Aussichten, eine Revolution in der Reihenfolge herbeizuführen. Bleibt die Frage, ob Frankreich bleibt. Die Franzosen ahnen die Gefahr. Sie mobilisieren ihre „alte“ Garde: Michard, Girardin, Faucheur, Ulrich, Maton, Penté, Lacquehay und Paillard und die „Giganten der Landstraße“ — Speicher, Antonin Magne, Vouviot und Lapébie.

Viele Hunde sind des Hasen Tod. Aber selbst dann, wenn sich die Franzosen behaupten, müßte Deutschland weit nach vorn kommen. Das entspräche dem gewaltigen Aufschwung,

Sport am Wochenende

Klausen-Rennen — Internationale Deutsche Tennismeisterschaften in Hamburg

Das deutsche Sportjahr hat seinen Höhepunkt hinter sich. Die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, bei denen zugleich fast alle Deutsche Meisterschaften entschieden wurden, nahmen einen so grandiosen Verlauf, daß man sich ihn besser gar nicht denken kann. Jetzt sind im deutschen Sportleben natürlich etwas ruhigere Zeiten eingetreten. Immerhin weiß aber schon der kommende Sonntag wieder eine Reihe von Veranstaltungen auf, die unser ganzes Interesse beanspruchen und verdienen. Dabei sind unsere Blicke in erster Linie nach dem Auslande gerichtet, wo deutsche Sportler zu wichtigen Kämpfen antreten.

Beim Klausen-Paß-Vergnügen in der Schweiz gehen verschiedene deutsche Auto-Motofahrer an den Start und in Dublin vertreten einige Reiter unsere Farben bei einem Internationalen Reitturnier.

In Deutschland selbst stehen die Internationalen Deutschen Tennis-Meisterschaften auf den Hamburger Plätzen im Vordergrund. Das Straßen-Rennen „Mund um Berlin“ vereinigt zum letzten Male Deutschlands beste Amateur- und Berufsfahrer am Start.

Motorisport

Sonntag für Sonntag gehen unsere Motorisportler an den Start. Diesmal ist zwar auf deutschem Boden kein Rennen vorgesehen, dafür steht mit dem Internationalen Klausen-Paß-Rennen in der Schweiz ein besonders schwerer Kampf gegen beste Auslands-Konkurrenz an. Nach kurzer Pause werden auch wie-

den der deutsche Radsporthochburg genommen hat. Das wäre, nicht zuletzt, das Ergreifen aller diesmal uns gegebenen Vorteile bei allen vier Zipseln.

Aber man schaue sich die Liste an: sechs Nationen trennen ganze vier Punkte . . . h. s.

Jubiläumsturnen der Beiertheimer Turnerschaft 1884

Die Ausschreibung der Wettkämpfe der Beiertheimer Turnerschaft hat ein über alle Erwartungen gutes Ergebnis gezeigt. Ueber 360 Turner und Turnerinnen einschl. zahlreicher Sportler haben ihre Meldungen zu den verschiedenen Einzelwettkämpfen abgegeben, daneben sind zu Staffeln und Mannschaftskämpfen 40 Mannschaften aus Karlsruhe und Umgebung gemeldet. Das Mischen unseres Reichspräsidenten macht es nun notwendig, daß das Fest im voraussichtlich 14 Tage verlegt werden muß. Die Beiertheimer erwarten, daß die Vereine ihre Meldungen zum neuen Zeitpunkt restlos aufrecht erhalten werden.

der Auto-Union und Mercedes-Benz in den Kampf eingreifen. Die beiden großen deutschen Werke entsenden je einen Wagen, die von Hans Stuck und Caracciola gesteuert werden. Der Europa-Vergemeister Hans Stuck hat mit seinem Porsche-Wagen große Aussichten, die Alfa-Romeos, Maseratis, Bugattis usw. der besten Ausländer hinter sich zu lassen. Caracciola wird ihm dabei mit seinem Mercedes-Benz nicht viel nachstehen.

Tennis

Mit den Internationalen Tennis-Meisterschaften in Hamburg steigt eine große Veranstaltung des deutschen Tennissports, die in diesem Jahre besonders dadurch überragende Bedeutung hat, weil das Auslande recht gut vertreten ist. Unsere Spitzenspieler und -spielerinnen werden große Mühe haben, gegen die zahlreichen Engländer, Franzosen, Amerikaner, Italiener, Tschechen usw. die Titel für Deutschland zu erringen. Das Turnier beginnt bereits am Samstag und erstreckt sich über die ganze folgende Woche. In Bad Pyrmont steigen die Deutschen Senioren-Meisterschaften, die die „alte“ Klasse vollständig verammelt sehen. Konstanz veranstaltet ein Allgemeines Turnier.

Radsporth

Die Straßenfahrer bringen mit „Mund um Berlin“ das letzte der Vorbereitungs-Rennen für die Weltmeisterschaft zur Durchführung. Amateur- und Berufsfahrer treffen sich hier zum zwölften Male und werden sich diesmal einen besonders harten Kampf liefern, da die Sieger für die Weltmeisterschaften in Leipzig in erster Linie als deutsche Starter in Frage kommen.

Verschiedenes

Regatten haben Frankfurt und Sonderburg auf dem Programm. In Nyköbing hält Dänemark seine Meisterschaften ab. In Schwimmen werden in Deutschland die Vereinsmeisterschaften abgewickelt.

Die Boxer führen in Mannheim mit dem Kampf Selle gegen Kreimes eine weitere Ausscheidung zur deutschen Schwergewichts-Meisterschaft durch.

Bei einem Internationalen Reitturnier in Dublin sind auch einige deutsche Offiziere beteiligt.

Der 15. Rhönseggflug-Wettbewerb auf der Wassertuppe wird am Sonntag beendet.

Richter vor Scherens

Während beim „Großen Preis von Kopenhagen“ Weltmeister Scherens über den deutschen Meister Richter siegreich blieb, lautete das Ergebnis beim Rennen um den „Kleinen Preis“ umgekehrt. Richter gewann das Vorgabefahren über 1800 Meter vor Scherens. In einem weiteren Lauf kam dann Richter hinter dem siegenden Weltmeister nur auf den vierten Platz und der Kölner Hirtgen wurde in einem Malfahren hinter Knudsen und Fald-Sansen Dritter. In einem Mannschaftsrennen belegten Steffes/Hirtgen den dritten Platz.

Regenmäntel f. Damen u. Herren im Saisonschluß-Verkauf besonders preisgünstig Rud. Hugo Dietrich

„Der Führer“

Samstag, 4. August 1934, Folge 212, Seite 17



Die Kostengestaltung im Großhandel

Einzelhandel und Verbraucher fordern Senkung der Großhandelspreise

Betriebsgröße und verhältnismäßig geringer Umsatz des Einzelhändlers zwingen den Einzelhandel zum Einkauf verhältnismäßig kleiner Mengen. So kommt naturgemäß als Lieferant der Großhändler in weitem Umfang als der Einzelhändler in Frage. Die Lebensfähigkeit des Einzelhändlers hängt damit zu einem sehr wesentlichen Teil von der Leistungsfähigkeit des Großhandels ab. Diese ist aber naturgemäß durch die Kostengestaltung bedingt.

Wenn die Forschungsstelle für den Handel beim RWA, jetzt in einer kürzlichen Veröffentlichung in dieser Beziehung feststellt, daß die Nahrungsmittel- und Tabakwarengroßhandlungen mit 10 bis 11 Prozent vom Umsatz auskommen, während der Textil-, Kurzwaren- und Uhrengroßhandel 25 bis 30 Prozent vom Umsatz an Kosten zu tragen hat, so dürfte sie dem Praktiker damit kaum etwas Neues sagen. Indessen bleiben die Feststellungen wegen der Veranschaulichung, die sie ausprägen, doch von Bedeutung.

Ein Kostenanteil von 25 bis 30 Prozent im Großhandel läßt es dem Einzelhändler verständlich erscheinen, warum er dem Großhandel zuweilen Preise zahlen muß, die diejenigen, welche Warenhändler und Verandgeschäfte dem letzten Konsumenten berechnen, nur wenig unterschreiten, die sich manchmal mit ihnen decken, die sich zuweilen sogar überschreiten. Es ist selbstverständlich, daß durch die Leistungsunfähigkeit des Einzelhändlers beschränkt und seine Lebensfähigkeit bedroht wird. So geht das Problem der Kostengestaltung im Großhandel in gleicher Weise den Einzelhandel wie den Großhandel selbst an. Es ist eine Lebensnotwendigkeit für den Einzelhandel, daß der Großhändler zu billigeren Preisen liefert. Er kann das natürlich nur, wenn die Kostenkante verringert wird. Deshalb gilt es, die Förderung durchzuführen, deren Verwirklichung gleichermaßen im Interesse des Großhandels wie in dem des Einzelhandels liegt: Herunter mit den Kosten des Großhandels! Es ist das natürlich eine Angelegen-

matistische Senkung seiner Kosten. Kann der Einzelhandel das aus eigener Kraft, kann er es insbesondere, ohne daß bei ihm die Unkosten entstehen, die der Großhandel dadurch eripart? Der Einzelhandel kann vielleicht mehrere kleine Bestellungen in einen größeren Auftrag zusammenfassen, was dadurch erleichtert wird, daß die stetige Aufwärtsentwicklung des Umsatzes eine Disposition auf längere Sicht gestattet. Diese Möglichkeit findet aber ihre Grenze in der Notwendigkeit, den Lagerumschlag — die Zahl, die anzeigt, wie oft das Warenlager in einer bestimmten Zeit umgekehrt wird — mindestens ebenso hoch zu halten, ihn aber nach Möglichkeit noch zu erhöhen. Wie die Dinge heute liegen, wird man annehmen müssen, daß diese Möglichkeit in den meisten Fällen bereits erschöpft ist, weil die Warenumschlagssätze fast überall in den Einzelhandelsbetrieben heute noch so niedrig sind, daß sie die Liquidität durch das Ausmaß der im Lager festliegenden, meist nicht eigenen Mittel, ebenso wie die Rentabilität, durch den Zwang zur indirekten Verzinsung der im Lager investierten Beträge in erheblichem Aus-

maß bedroht. Bei der gegenwärtigen Sachlage würde also eine Erteilung größerer Aufträge durch den Einzelhandel lediglich zu einer Verschiebung der Schwierigkeiten und der Kosten führen, die für den Verbraucher gleichgültig, für den Großhandel aber höchst nachteilig wäre: Die Erteilung größerer Aufträge würde für ihn im allgemeinen noch höhere indirekte Zinskosten bedeuten, würde für ihn eine weitere Einengung seiner Liquidität zur Folge haben. Daraus ergibt sich, daß man den Einzelhandel erst in den Stand setzen muß, größere Aufträge zu erteilen. Das kann durch eine Senkung der Kaufkraft der breiten Massen geschehen, womit für den Einzelhandel eine Umsatzsteigerung eintritt. Um den allmählichen Bedarfsanfall, dem das vorhandene Lager des einzelnen Vertrieblers nicht sofort nachwachsen würde, zu überbrücken, wäre es notwendig, ihm Bank- und Warenkredite zu verschaffen, deren Rückzahlung durch den erhöhten Umsatzgewinn gesichert wird. Mit Hilfe dieser Kredite kann er seine Lager auffüllen, mithin dem Großhandel mengenmäßig größere Aufträge erteilen. H. W.

Handwerk und Hauswirtschaft

Handwerk und Hauswirtschaft — zwei Wirtschaftseinheiten mit verschiedener Zwecksetzung, von verschiedenen Formen und Arten — sind dennoch durch mannigfaltige Beziehungen miteinander verbunden, ja teilweise voneinander abhängig. Das Handwerk ist ein Glied in der großen Kette der güterverarbeitenden, der güterverarbeitenden und güterverteilenden Wirtschaft. In jedem Handwerksbetrieb wirken die persönlichen und sachlichen Kräfte mit an der Erhellung von Gütern, an der Durchführung von handwerklichen Arbeitsleistungen. So steht der Handwerksbetrieb in der Reihe der werteschöpfenden Wirtschaftseinheiten, einerseits als Verdiensteinstelle des Handwerkmehrs und seiner Mitarbeiter, andererseits güterverzeugend und -verteilend in der Wirtschaft des Volkes.

Die Hauswirtschaft, die oft auch als Verbrauchswirtschaft bezeichnet wird, ist der größte Verbraucher der auf den Markt kommenden Güter. Jeder Mann, jede Frau ist in irgend einer Weise in einer Hauswirtschaft verankert, sei es als Leiter oder als Leiterin eines Familienhaushalts, sei es als Gast oder als Mitglied in einer fremden Hausgemeinschaft. Deshalb gehen die Aufgaben der Hauswirtschaft jeden Menschen in gewisser Weise an; oft tritt dies erst dann in Erscheinung, wenn die betreffende Hauswirtschaft aus irgend einem Grunde — sei es aus Krankheit oder aus Hilfskräftemangel — nicht mehr ihre täglich gewohnten Pflichten zu erfüllen vermag. Wesensaufgabe der privaten Hauswirtschaft ist, die Lebensbedürfnisse ihrer Mitglieder regelmäßig und in ausreichender Form zu befriedigen. Mit dem der Hauswirtschaft zuzuführenden Einkommen werden die erforderlichen Gebrauchs- und Verbrauchsgüter beschafft und im Haushalt für die Verwendung vor- und zubereitet.

In der Gesamtheit gesehen sind die privaten Hauswirtschaften — infolge ihres Güterverbrauchs — eine bedeutende Wirtschaftsmacht, deren Leistungen auf dem Warenmarkt von den güterverzeugenden und den güterverteilenden Wirtschaften beachtet werden müssen. Dies gilt vor allem für jene Wirtschaftszweige, die ihre Waren unmittelbar an die Hauswirtschaften absetzen, für die Betriebe des Handwerks und des Einzelhandels. Für den Handwerker und seine Mitarbeiter erwachsen daraus Aufgaben von besonderer Art. Im Regellen verkauft der Handwerker seine eigenen Erzeugnisse an die Hauswirtschaften bzw. an deren Leiterinnen oder sonstigen Vertreterinnen. Auf Grund seiner in der Verteilung und im Verkauf gesammelten Erfahrungen muß der Handwerker seine Erzeugung,

seine Arbeitsleistungen einrichten und dementsprechend disponieren, denn der Handwerker hat ja nicht eine verteilende Funktion in der Wirtschaft, wie z. B. der Einzelhandel, ihm obliegt auch die Erhellung von Gütern und damit die Anpassung an die Wünsche der Nachfrager. Dies ist die Besonderheit, die Stärke des Handwerkers, daß er die Möglichkeiten hat, die Bedürfnisse seiner Kunden selbst zu beobachten und danach seine Dispositionen in der Werkstatt treffen kann. Um für die mutmaßlich aufstrebende Nachfrage in Bereitschaft zu sein, muß der Handwerker nicht nur die ihm bekannt werdenden Wünsche in seinem Kundenkreis verfolgen, sondern auch in seinem Absatzgebiet die Einkommensverhältnisse, die Einkommensveränderungen, die Konsumgewohnheiten, die Geschmacksrichtungen und die ausschlaggebenden Kaufmotive zu beobachten versuchen. Der Handwerker seinerseits kann auf Grund seiner sachlichen und wirtschaftlichen Ausbildung als Verkäufer hauswirtschaftlicher Güter den Verbrauch der deutschen Hauswirtschaften maßgebend beeinflussen, kann durch sein Warenangebot durch seine Erzeugung in der deutschen Verbraucherschaft den Sinn für Qualität, für deutsche Eigenart und Einfachheit wecken und fördern helfen.

Der Verbrauch handwerklicher Erzeugnisse durch die Hauswirtschaften kann begünstigt werden, wenn die Leiterinnen der Hauswirtschaften, also die Hausfrauen, mit den handwerklichen Erzeugnissen aufregehaltet werden, wenn sie in der Bedarfsbedingung durch das Handwerk ihre Wünsche erfüllt sehen — denn die Hausfrauen sind in ihrer Kritik sehr streng! Ist aber ihre Anerkennung erreicht, sind sie mit den handwerklichen Leistungen zufrieden, dann sind sie die besten und zuverlässigsten „Werber“ für das Handwerk.

Der Erfolg ihrer mündlichen persönlichen Werbung wird nachhaltiger sein, als jede kostspielige Werbung in der Zeitung oder im Schaufenster.

Die gegenwärtigen Bestrebungen unserer Regierung zur Pflege der Familie, zur Mitarbeit der deutschen Mutter und Hausfrau, zur Erziehung unserer Jugend innerhalb der Familiengemeinschaft, haben die Aufgabengebiete der Hauswirtschaften wieder stärker in das Blickfeld des allgemeinen Interesses gerückt. Die den privaten Hauswirtschaften anfallenden Aufgaben sind heute gemaltig! Sie können nur gelöst werden, wenn auch alle handwerklichen Geschäfte durch gewissenhafte, verantwortungsbewusste Dienste- und Arbeitsleistungen die Hauswirtschaften in ihrer staatspolitischen gesamtgesellschaftlichen Pflichterfüllung unterstützen.

Disziplin

Robert Erlex.

Dr. Len in seiner Rede zu den mittel-deutschen Wirtschaftsführern:

Arbeit ist der Ausdruck völkischer Disziplin. Dasjenige Volk, das die höchste Disziplin besitzt, vollbringt die größte Leistung. Deutsche Arbeit ist daher der Ausdruck der Disziplin unserer Rasse.

Dieser fundamentale Satz der nationalsozialistischen Weltanschauung wird durch seine Naturgesetzmäßigkeit manchen Wirtschaftler, der noch vermeint, daß die Massenfrage eines Volkes mit seiner Wirtschaft nichts zu tun habe, ein leichtes Ahnen davon vermitteln, daß die Lebensform eines Volkes der Ausdruck seines rassistischen Empfindens ist, also alle Fragen des völkischen Lebens auch Fragen seiner Rasse sind.

Wenn die nationalsozialistische Weltanschauung die Erkenntnis schuf, daß nur die Arbeit unsere völkische Gemeinshaft zusammenschweißen kann, so müssen wir auch erkennen, daß die Disziplin, — das ist die Gleichrichtung und Einordnung jedes einzelnen Volksgenossen

und jedes Standes in das Gesamtvolk — bestimmend ist für die Leistung des Volkes, aber auch für seine Arterhaltung und den Ablauf des gesamten völkischen Lebens. Somit ist die deutsche Arbeit ein Teil unseres deutschen Wesens, ein rassistisches Erbgut, das gepflegt und gefördert werden muß.

Wir sehen an der deutschen Rasse in seiner Geschichte immer dann groß und in seinen Leistungen und Schöpfungen überragend, wenn seine Stände innerlich diszipliniert waren. Im Gleichklang diszipliniert zur Arbeit und diszipliniert zur Wehrbereitschaft, dem Ausdruck unseres rassistischen Kampfer- und Heldentums. Weibes sind Kräfte des Aufbaues.

Auf der anderen Seite paaren sich die Kräfte der Herabwürdigung: Aufgelöste Ordnung und Verweichlichung, das ist Abkehr von der Wehrbereitschaft, dem Kampfenwillen. Völkischer, wirtschaftlicher Niedergang sind die Folgen. Niemals sehen wir aber in dem Auf und Ab der deutschen Geschichte eine völlige Auflösung

der Disziplin. Auch nicht in den schwärzesten Tagen des von internationalen Geldknechten geleiteten Klassenkampfes der November-Revolution und Nachkriegszeit. Ein Beweis dafür, daß die Disziplin kein Lehrgut, sondern ein Erbgut ist. Wohl hat sich der deutsche Arbeiter aus seiner wunden Seele heraus in den Strudel des verberbernden Klassenkampfes hineintreiben lassen, aber niemals hat er auch nur eine einzige Maschine oder ein Werk der Arbeit zerlegt. Die angeborene Disziplin hielt ihn davon zurück, in blinde Vernichtungswut zu verfallen und eine Revolution der Zerstörung nach russischem Muster zu liefern. Erst durch die systematische Unterhöhlung unseres rassistischen Eigenempfindens, der Disziplin und des Wehrwillens trieb die Auflösung ihrer Bollendung entgegen, dem Chaos, womit die Verleumdung des deutschen Volkes total geworden wäre.

Dem gegenüber steht die straff disziplinierte Revolution des Nationalsozialismus mit ihrer freiwilligen Eingliederung in das Gemeinschaftswollen, der Aufrichtung der Volksgemeinschaft und dem hohen Kampfermut, der heldischen Hingabe für dieses Ideal in höchster Potenz. Wir sehen weiter, wie durch diesen nationalsozialistischen Umbruch des Volkes das deutsche Wesen wieder erweckt, wie die gewaltige Organisation aller schaffenden deutschen Menschen, die deutsche Arbeitsfront, aufgerichtet wird, um über die Pflege deutschen Erbgutes und durch gemeinsame Arbeit, aufgebaut auf Disziplin und freiwilliges Kampfermut, den Lebensstandard des deutschen Volkes wieder zu heben.

Wie die Disziplin und die Kampfbereitschaft rassistisch bedingte Lebenserfordernisse unseres deutschen Volkes sind, so sind sie in noch größerem Maße Voraussetzung und Fundament der Wiedergeburt und Erhaltung unserer Stände.

Gerade auch im Handel und Handwerk war durch den liberalistischen Gedanken, der den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt alles Geschehens stellt, über die alten traditionellen Bindungen eine fast umfassende Auflösung der inneren Ordnung erfolgt. Man feste dieser Disziplinlosigkeit zwar eine Organisation nach der anderen gegenüber, ohne aber den Verfall hierdurch aufhalten zu können. Im Gegenteil, durch diese Organisationen, die sich in Interessentenkämpfen verloren, anstatt die Menschen zu einem großen Gemeinschaftswollen gleichzurichten, wurde der Niedergang nur beschleunigt.

Wie sieht es heute mit der Disziplin und Kampfbereitschaft im Handel und Handwerk aus, nachdem der Nationalsozialismus die früheren Interessentengruppen zertrümmert, den endgültigen Verfall aufgehoben und in einen organischen Aufbau umgewandelt hat? Hat parallel mit diesem Aufbau und der Neuordnung die Disziplin auf allen Gebieten Schritt gehalten, was aus den Erkenntnissen der Vergangenheit eigentlich als selbstverständlich vorauszuheben ist? In den Versammlungen und Aufmärschen, Arbeitsbeschaffungs- und Propaganda-Aktionen und dergl. seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus, die Ausdruck neuer Disziplin, neu erwachten Kampfeswillens und des Gemeinschaftswollens sind, — dem Fundament jeglicher Aufbauarbeit — stehen uns Maßstäbe zur Beurteilung dieser Frage in vielfältiger Zahl zur Verfügung. Es hat sich in der Zeit des Aufbaues und der Umwertung aller Begriffe gezeigt, daß trotz der großen Notzeit, die Handel und Handwerk hinter sich haben, auch heute noch bei gewissen Kreisen die Trägheit oder Bequemlichkeit so groß ist, daß die freiwillige Selbstdisziplin des Nationalsozialismus, die erst eine organische Gesundung herbeiführen kann, bei ihm nicht zum Durchbruch kommt.

Wie die Arbeit, so ist auch der nationalsozialistische Aufbau des deutschen Volkes der Ausdruck wieder erwachter Disziplin großer Teile desselben. Der Fortschritt der Gesundung wird immer davon abhängen, in welchem Maße die Einordnung des restlichen Teiles unserer Volksgenossen in das Gesamtvolk des Nationalsozialismus parallel läuft. Diese Einordnung ist nicht nur eine Angelegenheit bestimmter Volksteile, sondern betrifft gleichmäßig jeden einzelnen Volksgenossen, jeden Handwerker und Kaufmann. Wie nur eine, auf allen Gebieten durchdisziplinierte Truppe wirkliche Leistungen vor dem Feinde vollbringen kann, so kann das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft auch nur dann große Leistungen vollbringen, und durch Erhöhung des Lebensstandards wieder endgültig gefunden, wenn es in seiner Gesamtheit auf allen Lebensgebieten diszipliniert ist.

Dieses zu erreichen ist die Aufgabe unserer Organisation und die Aufgabe jedes Führers einer Berufsgemeinschaft, wie die Disziplin einer Truppe ihren Wert bestimmt, so wird sie auch immer das innere Leistungsvermögen eines Berufstandes dokumentieren und so der Wertmesser sein für die Eingliederung in die Volksgemeinschaft.



Kampf gegen Materialvergeudung
Am 1. August begann in ganz Deutschland ein „Hundert-Tage-Kampf gegen Materialvergeudung“, der die Verwahrung von Rohmaterialien eindämmen soll.

„Der Führer“

Samstag, 4. August 1934, Folge 212, Seite 19

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg haben wir umdisponiert und spielen in Zweitauflage des staatspolitisch wertvollen Filmes:

Volldampf voraus!

mit
**Carl Ludwig Diehl — Margott Wagner
Hans Junkermann — Peter Erkelenz** u.a.m.
unter der Regie von Carl Froehlich.

Außer der neuen Ufa-Wochenschau ein hervorragendes Beiprogramm

Resi Beg. 4.00, 6.15, 8.30
Waldstraße 30
Telefon Nr. 5111

Die Freundin eines großen Mannes
erwartet Sie im ULL
Käthe von Naghy — Carl Ludwig Diehl
Außerdem in der neuesten Wochenschau:
„Die Hindenburg-Gedenkwache“
Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Wirtschafts-Eröffnung. Zur Marktstube

Kreuzstraße 29 (beim alten Bahnhof)
Der gebrierten Einwohnerschaft von Karlsruhe, meinen Bekannten und ganz besonders meiner wertigen Nachbarnschaft zur Kenntnis, daß ich am Samstag, den 4. August d. J., die neuerrichtete ehemalige „Königliche Weinstube“ unter dem Namen
„MARKTSTUBE“

eröffnen werde.
Zum Ausklang kommt „Fürstberg-Bräu“ Glas 2 l Bgl., feiner Kellerfahler und Markgräfer Keller. Spezialität: Thüringer aus eigener Weinberg. Oberländer Würstchen aus eigener Schlachtung. Meiner Kundschaft das Beste zu bieten bei zeitgemäßesten Preisen soll mein Grundsatz sein.
J. Wäßlinger und Frau, Metzger und Wirt

WEINHAUS JUST
Kaiserstraße 91

Von 7 Mann zum Volk
b. W. B. Feindler
Eine Kultur. Geschichte der NSDAP und der SA. Der Verfasser ist b. bekannte Schriftsteller Dr. „Anger“ 2,85 RM.

Badische Volkshunde
Preis geb. RM 4.— und
Die Germania des Tacitus
Preis geb. RM 5.40
Derausgegeben, überlebt und mit volk- u. heimatl. fundierten Anmerkungen versehen v. Prof. Dr. Eugen Schiller.
berichtigter Ministerialrat im badischen Kultusministerium.
Neben der überlebensfähigen Textgestaltung, empfiehlt sich auch der Reichtum und die Güte der Bildbelegungen, die Werte warmstens.

Die nationale Erhebung 1933
Ein Gedenkbuch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bild-dokumenten mit Text die historischen Augenblicke d. erwacht. Deutschland festgehalten.
Führer-Verlag G. m. b. H. Buchvertrieb Adl. Karlsruhe

Es ist Ihnen unmöglich

Ihre ganze Kundschaft in unserem Verbreitungsgebiet monatlich zu besuchen. Der „Führer“ kann Sie durch eine Empfehlung täglich in Erinnerung bringen. — Sollte darauf für Sie kein Vorteil entstehen?

Gasthaus zum Albtal
Gärtlinger-Str. 43, Tel. 3044, Partielokal der NSDAP. Angenehme Kofazitäten für Hochzeiten und sonstige Feiern. 37881

Fahren Alles besorgt nur noch mit Reichsfahrten! Größe, Güte, Robustheit, Schnelligkeit, Ausg. beste Ausg. w. rote 250/120 4.— 5.20 3.— 300/120 4.60 5.80 3.60
Aus besten Radreifen, gar. Licht, Luft u. wasserd. Pump, der. geliefert. Wert u. geg. Rad. zusätz. Zinsen. Samml. Radenzubeh.: Radenspleßen, Quasten, Franzosen etc. Verlang. Sie Preisliste. G. Kleinrich, Fahrradfabrik Weinheim/Platz. (48966)



Pils-Brauerei Süßler
Douglasstraße 26 86810
Tel. 891, (J. We. B.) Poststr. Karlsruhe 22254
Holzau, Mühler — Ankerbier, Aussehen, Bierkasten, Lechtische, Monogramme, Knopfscher, Kurbelsticker, Festonieren Knopfabereitung

FÄSSER
in jeder Größe, neue und gebrauchte preiswert zu verkaufen.
Weinhandlung und Kellerei Fritz Walter, Lehr
Gärtnerstraße 24, Telefon Nr. 2469 49675

für die großen Ziele der Reichsregierung, für den Sozialismus der Tat, kämpft die größte Tageszeitung der Südwestmark

Der Führer

Jedem **Flechten** 49537 der an **Hautausschlag** leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden. (Erhältl. in d. Apotheke.)
Max Müller, Seydewitzstr. 12

Ab heute ein Film mit echten, bisher unveröffentlichten deutschen und französischen Kriegsaufnahmen

Douaumont

(Die Hölle von Verdun)

DIE DARSTELLER
fast ausschließlich Verdunkämpfer, unter ihnen die Erstürmer des Forts Douaumont:

Hauptmann Haupt und Leutnant d. R. Radtke

Männer! Führt Eure Frauen u. Kinder in diesen Film, er zeigt, wie Ihr gekämpft und gelitten. Er ruft in jedem die Erinnerung wach, an große und schwere Stunden.

Im Beiprogramm: „Aus dem Leben Hindenburgs“
Jugendliche haben Zutritt!
Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr



3. Programm des Wunschmonats!
Gustav Fröhlich — Jarmila Novotna in:
„Die Nacht der großen Liebe“
mit **Christiane Krauß, Fritz Odemar** u. a.
Traumbhafte Bilder v. Bosphorus, einschmelzende Melodien
Im Beiprogramm: „Aus dem Leben Hindenburgs“
(Noch nie gezeigte Aufnahmen).
Anfangszeit: Wo. 4.00 6.15 8.30 Uhr
So. ab 2.30 Uhr



Im Hotel u. Lokal

allemaal



Vertreterschwels durch: 45921
Freyersbacher Mineralquellen, Bad Peterstal (Bad. Schwarzw.)

Ein einzelner Hammer-schlag genügt nicht

um einem glühenden Eisenstab die gewünschte Form zu geben. Noch viel weniger kann ein kunstvolles Gitter in wenigen Stunden zu einem Meisterwerk werden. Dazu gehören Ausdauer und Besonnenheit.

Ausdauer und Besonnenheit sind auch die Voraussetzung für Ihren Erfolg, wenn Sie durch das Machtmittel: Werbung neue Kunden gewinnen wollen. Nicht die einzelne Anzeige kann Ihnen helfen, nicht die einmalige Erinnerung an Ihr Geschäft bringt Ihnen den neuen Kunden, sondern immer erst die systematische und folgerichtige Werbung, das planvolle Werben um Vertrauen.

Werben Sie deshalb nicht nur gelegentlich, sondern werben Sie beständig, werben Sie auf lange Sicht! Die Zeitungsanzeige gibt Ihnen die beste Möglichkeit dazu: Sie kann auch klein sein, um Beachtung zu finden, sie braucht nur wenig zu kosten, um gleichzeitig zu tausend und abertausend zu sprechen. Sie ist das billige Werbemittel, dessen sich jeder Einzelhändler bedienen kann, sie hat auch bei kleinsten Anzeigen ihren großen Erfolgswert unendlich oft bewiesen. Fangen Sie schon heute an eine Serie guter und wirksamer Anzeigen vorzubereiten, gehen Sie mit der Zeit!

Vorwärts durch Werbung im „Führer“

Menschen voll froher Laune

kommen zu uns, gehen von uns Tag für Tag. Sie freuen sich über die freundliche Bedienung, der keine Mühe zu viel ist, sie sehen alle ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen, so wahr sind alle Versprechungen so viel profitieren sie aus den Sonderangeboten in unserem

Saison-Schluß-Verkauf!

Wo glückliche Menschen zufrieden lächelnd und mit Paketen beladen nach Hause ziehen, da weiß man, daß vorteilhaft gekauft wurde. Wo Frauen und Männer so gerne und voll guter Laune ihr Geld ausgeben, um zu sparen, da wollen Sie gewiß auch mit dabei sein. Beileben Sie sich! In wenigen Tagen ist dieser Sonderverkauf zu Ende. Sie sind ebenso herzlich willkommen bei

ERIB Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Mühlburg, Philippstr. 1

BUSCH

der Circus der großen Qualität
KOMMT NACH KARLSRUHE
mit einem großen Doppel-Programm ohnegleichen!

CIRCUS - SENSATIONEN

aus zwei Jahrtausenden! Die prominentesten Artisten und Dompteure der Gegenwart! Dazu das gewaltigste

MANEGE-SCHAUSPIEL

aller Zeiten! Riesenaufgebote an Menschen und Tieren! Feenhafte Ausstattungen! Prunkvolle Balletts! Exot. Abenteuer in der Manege! Hunderfüßige Lichteffekte!

1001 NACHT

ist übertrumpft! Die Pracht und der Glanz des großen neuen Manege-Schauspiels sind unerreich! Der Wert des Pantomimen - Fundus beträgt

EINE MILLION MARK

1000 Farben! 1000 Wunder! 1000 Sensationen!

Karlsruhe 11.-16. August
auf dem **Meßplatz**

Photoarbeiten
erstklassig 48814
Rauch & Paffer
Photohaus
Erbprinzenstr. 3 - Rondellpl.

Klosterreichenbach
(Schwarzwald). Empfehle meine schön u. staubfrei gelegene Pension, Waldesnähe, Reichliche und gut bürgerliche Küche. (4 Mahlzeiten). Billigster Pensionspreis. Prosp. durch den Besitzer
Bürgermeister Klumpp.

Geschäfts-Druckflächen
u. Familien-Druckflächen
Liefert schnellstens
Führer-Druckerei, Waldstr. 28

Öffentliche Sitzung des Amtsgerichts.
Gegenwärtig:
Amtsgerichtsrat Grein
als Richter,
Referendar Burkart
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.
Einsheim, den 26. Juli 1934.

Abchrift

Privatklage
des Obersturmführers und Bürgermeisters Emil Bucher in Kirchart, vertreten durch Rechtsanwalt Bergoldt in Einsheim gegen
den Landwirt und Zigarrenmacher August Seifert in Kirchart, vertreten durch Rechtsanwalt Fey in Einsheim wegen über Raubrede.
Beim Aufruf der Sache erschienen:

1. der Privatkläger und sein Vertreter Rechtsanwalt Bergoldt,
 2. der Angeklagte und sein Verteidiger Rechtsanwalt Fey.
- Die Streitpunkte schlossen auf Vorschlag des Gerichts folgenden

Vergleich:

1. Der Angeklagte hat auf Grund der heutigen Beweisaufnahme sich davon überzeugt, daß zwischen dem Privatkläger und der Martha Bey keinerlei ungebührliche Beziehungen bestanden. Nachdem das Gericht bestätigt hat, daß auch das Gericht diese Überzeugung aus dem Ergebnis der Beweisaufnahme gewonnen habe, spricht der Angeklagte sein Bedauern darüber aus, durch seine Äußerungen gegenüber den Eheleuten Rohrmuß der Ehre des Privatklägers zu nahe getreten zu sein. Er gibt an, nach dieser Richtung hin leichtfertig gehandelt zu haben.
2. Als Buße bezahlt der Angeklagte an den Sturmbann 11/110 R. I in Kirchart den Betrag von RM. 200.—
— Zweihundert Reichsmark —
Zur Beilebung der Buße ist neben dem Sturmbann 11/110 R. I auch der Privatkläger selbst berechtigt.
3. Der Angeklagte trägt die durch das Verfahren erwachsenen Kosten.
v. u. g.

Der Richter: **Der Urkundsbeamte:**
ges. Grein. ges. Burkart.
Ausgefertigt.
Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts:
ges. Kob.
Zur Beglaubigung:
Bergoldt, Rechtsanwalt.